

The Residents of Evil

Von Gospel

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Halloween	2
Kapitel 1: Dead Rising	12
Kapitel 2: Survivors	22
Kapitel 3: Infected	32
Kapitel 4: Glimmer of Hope	42
Kapitel 5: Escape	52
Kapitel 6: Desert Hideout	63
Epilog: Happily ever after...?	73

Prolog: Halloween

Es war einmal vor langer Zeit in einer sehr weit entfernten Galaxis, wo die Technologie sehr fortschrittlich und stark rückständig zur gleichen Zeit war und wo das Wort Pizza einen ganzen Krieg auslösen konnte, wenn es die falsche Person in den Mund nahm. In dieser Galaxis herrschten düstere Zeiten. Fernab auf einem trostlosen Planeten, bedeckt mit Einöden und Wüsten, umstrahlt von mehreren Sonnen, ereignete sich einst eine äußerst tragische Geschichte. Und wie sollte es auch anders sein, wird sich die folgende Erzählung mit eben dieser befassen und ihre Geheimnisse enthüllen...

Ich möchte euch zuvor warnen, denn diese Geschichte ist mindestens genauso grotesk, wie sie tragisch ist und schwache Gemüter sollten lieber die Augen schließen und gar nicht erst weiterlesen. Der Horror der sich in dem kleinen Dörfchen namens Muus Ispie abgespielt hat ist kaum vorstellbar und erschreckend grausam. Dieses Ereignis war ein einschneidendes Erlebnis im Leben jedes Bewohners dieses Dorfes und kein Mensch würde es jemals wieder vergessen können. Es erschütterte nicht nur die Bewohner des unbarmherzigen Wüstenplaneten, sondern auch alle anderen Kreaturen in der umliegenden Galaxis. Jeder der davon hörte war schockiert, entsetzt und starr vor Angst. Zumindest bis zum Tag des Greises, als sich die Gemüter wieder beruhigten und erneut Party in Disco Valley angesagt war. Doch das ist eine vollkommen andere Geschichte und hat rein gar nichts mit der folgenden Erzählung zu tun...

Wer also keine starken Nerven besitzt und eklige, geistesranke und vollständig sinnlose Schilderungen nicht ertragen kann, der sei nun gewarnt. Damit wäre auch dies endlich gesagt und wir können beginnen...

Muus Ispie. Mitten im Dünenmeer, zwischen Hügeln aus Sand, felsigen Bergkulissen und unter erbarmungsloser Hitze wurde das kleine Dörfchen über trockenem Boden errichtet und bildete Heim und Zufluchtsort einer ganzen Ansammlung an Kreaturen aus allen Bereichen der umliegenden Galaxis, auch wenn der größte Teil von ihnen menschlich war.

Es war der perfekte Ort für diejenigen, die nicht gefunden werden wollten, denn hier gab es weder ein Gesetz, noch staatliche Überwachung, Steuern oder geregelten Autoverkehr. In diesem von außen friedlich wirkenden Dorfe herrschte das Chaos und Gewalt stand an der Tagesordnung! Ein Paradies für Verbrecher und Kriminelle, die im ganzen Universum gesucht waren und ihr Haupt vor den gnadenlosen Kopfgeldjägern verstecken wollten.

Prostitution und Drogenschmuggel waren hier so umgänglich wie das Grüßen oder Händeschütteln in zivilisierteren Regionen. Aber auch wenn man dieses Dörfchen als wahres Gangster-Kaff bezeichnen konnte, so störte sich niemand an seinem schlechten Ruf. Mord und Raub geschahen zwar nahezu ununterbrochen, aber wenn jemand getötet wurde, so war das alles kein Problem. Seitdem der Samurai die Wiederbelebungsmaschine erfunden hatte, konnte eh jeder so viel töten, wie er wollte. Kaum dass jemand gestorben war, wurde er auch bald wieder lebendig, da die automatisch wirkende Maschine jeden getöteten Dorfbewohner sofort wieder zum

Leben erwecken konnte, womit jeder nahezu unsterblich war.

Dies war in der Tat recht praktisch und so musste sich niemand vor dem Tod fürchten. Lediglich die qualvollen Schmerzen, die man beim Tötungsprozess erlitt waren gefürchtet, denn die Morde in Muus Ispie basierten meist auf äußerst grausamen Methoden...

Wo die Wiederbelebungsmaschine jedoch versteckt wurde, stand natürlich unter strengster Geheimhaltung, denn es gab einige Individuen, die diese Maschine am liebsten zerstört hätten, aus welchen Gründen auch immer. Gerüchten nach sollte der Samurai sie allerdings in seiner Heimat, Samurai Ninja World, gut bewacht verstecken...

Dass Schreie von Sterbenden durch die Straßen des Wüstendörfchens hallten war nichts besonderes. Jeden Tag wurden einige Bewohner gleich mehrfach getötet, doch man merkte deutlich wie die Rate der Morde in den letzten Tagen wieder ziemlich angestiegen war. Dies war jedoch nicht weiter verwunderlich, denn immerhin stand Halloween kurz vor der Tür und zu diesem besonderen Anlass fühlten sich die Bewohner immer erst recht motiviert sich gegenseitig an die Gurgel zu springen. Manchmal ging es sogar so weit, dass man die Halloween-Dekoration gar nicht mehr von den richtigen Leichen unterscheiden konnte...

Das ganze Dorf war wie jedes Jahr gruselig geschmückt. Verrottete und durch die Hitze verfaulte Kürbisse lagen in den sandigen Straßen, Hexenbilder, Totenköpfe, schwarze Katzen, Skelette, Geister und abgetrennte Gliedmaßen sowie Seen aus getrocknetem Blut erstreckten sich über alle Schaufenster, Haustüren, Einfahrten und Fußwege. Wäre der Himmel nicht jeden Tag strahlendblau und von den vielen Sonnen erleuchtet gewesen, wäre eine wahrhaft gruselige Atmosphäre aufgekommen. Doch so musste man sich mit dem zufrieden geben, was man hatte und schaffte es trotz allem ein gruseliges Fest wie Halloween so zu feiern, dass jeder sich vor dem näherrückenden Tage fürchtete.

Jedenfalls waren die Dorfbewohner bereits in sehr gruseliger Stimmung, schmückten ihre Heimat liebevoll und machten die letzten Vorbereitungen für das wunderbare Fest des Grusels und Grauens. Wie jedes Jahr sollte dieser Tag ein bleibendes Erlebnis in den Erinnerungen der Dorfbewohner werden und sie wussten ja leider noch gar nicht, wie Recht sie dieses Mal damit hatten...

Weit entfernt von der Stadt, irgendwo im sandigen Meer war eine große, bräunliche Felsstruktur zu erkennen. Heiße Winde wehten um die emporsteigenden Steintürme, die wie Stacheln aus dem Boden ragten. Sie waren nicht nur umgeben von gewaltigen Dünen, sondern auch von unzähligen Kadavern und Skeletten. Einige der Knochengerüste waren groß genug, um durch die Gerippe spazieren zu können und viele gehörten den gewaltigen Kreaturen, die hier draußen in der Einöde lebten. Doch auch Wanderer, die sich für einen langen Marsch durch die Wüste nicht ausreichend versorgt oder gar in einem Sandsturm verlaufen hatten, landeten immer mal wieder zwischen den beeindruckenden Gebeinen. Waren ihre Körper erst einmal ausgetrocknet und verrottet, konnte nicht einmal mehr die Wiederbelebungsmaschine ihnen helfen...

Genau hier, innerhalb der felsigen Strukturen hatten sich einige Wüstenpiraten

niedergelassen und die Höhlensysteme der Berge zu ihrem Lager gemacht. Diese Bande Piraten war auf ganz Desertia bekannt, dem größten und einzigen Wüstenplaneten in den umliegenden Galaxien. Sie nannten sich die Schwarzen Skorpione und ihr Name war ebenso gefürchtet wie eine Gruppe Kleptomanen im 50 Cent Laden.

Angeführt wurden sie von Kapitän Braunbart, einem äußerst grimmigen und unsagbar hässlichen Mann. Er trug eine Augenklappe auf seinem linken, noch funktionsfähigen Auge, während das blinde frei zu sehen war. Er wusste nicht, dass er auf dem linken Auge noch sehen konnte, weil er eben durch einen dummen Zufall die Augenklappe drüber trug und meinte deswegen vollständig blind zu sein. Doch das alles machte ihm nichts aus, da er im Laufe der Jahre seine anderen Sinne gut ausgeprägt hatte. Sein dicker Bauch wabbelte wie Wackelpudding und konnte ihn so vor drohenden Erdbeben warnen, die hier in der Gegend sehr selten vorkamen und sein zerzauster, brauner Vollbart war gut darin auch nur die mikroskopischsten Partikel Sand aufzufangen, auch wenn ihm das nicht viel nutzte.

Von der Kleidung her trug er eine schwarze Matrosenuniform mit langem Rock, mehrere Gürtel über der Brust und eine große Kapitänsmütze mit Totenschädel. Man fürchtete ihn nicht wegen seiner Grausamkeit, sondern wegen seiner Hässlichkeit und dem überaus schlechten Modegeschmack.

Als zweiter im Bunde war da Leichtmatrose Mimose. Und weil es sich so schön auf seinen Namen reimte, trug Mimose keine Hose, sondern lediglich 'ne goldene Bimmel vor dem...

Er war nicht grade der Hellste, aber seine Schnelligkeit konnte nur noch von einer gehbehinderten Oma übertroffen werden. Immerhin darauf war er sehr stolz, genauso wie auf sein rot-weißgestreiftes Unterhemd, das er neben der Bimmel als einziges Kleidungsstück trug. Sein Gesicht war alt und der Stoppelbart rau. Beeindrucken konnte er damit keine Frau.

Der dritte Pirat war Bettler. Auch er trug eine Augenklappe, aber wenigstens auf dem Auge, das nichts sehen konnte. Sein Haar war kurz und schwarz, schmierig wie eine Hand voll Mayonnaise und unrasiert war er darüber hinaus auch noch. Seine Kleidung reflektierte seinen Namen und war darum keiner besonderen Erwähnung wert. Es waren einfach alte Lumpen...

Der vierte und letzte Wüstenpirat war Melvin. Im Gegensatz zu seinen drei Kameraden war er sehr intelligent, trug eine weiße, bis zu den Knien hochgekrempelte Hose, ein schwarzes, zerrissenes Hemd und ein blaues Kopftuch. Das Funkeln seiner Zähne wurde nur von dem Funkeln seiner goldenen Ohrringe übertroffen und er machte insgesamt einen recht annehmbaren Eindruck und war im Gegensatz zu den anderen eine wahre Schönheit.

Die vier Piraten hatten sich in ihrem Höhlenlager versammelt und scharten sich um einen großen Kochtopf unter dem ein loderndes Feuer flämmelte. Sie wuselten aufgeregt umher und lachten so laut, dass ihr Echo durch die gesamten Bergstrukturen hallte.

Rings um sie herum lagen Berge von Leichenteilen. Bettler und Mimose hüpfen fröhlich auf und ab, nahmen Arme und Beine, manchmal auch einen Kopf und warfen sämtliche Kadaver in den großen Topf (Nein, dieser Reim war unumgänglich).

Melvin war derjenige, der mit einem großen Löffel die Pampe im Kessel umrührte. Es stank hier nicht nur bestialisch, sondern gar so übel, dass die vier gelegentlich einige

Liter Erbrochenes zu den köchelnden Zutaten hinzureichten.

Mit ernster Miene trat Kapitän Braunbart vor, stolperte über einen abgerissenen Arm und fiel beinahe selbst in den Topf, hätte er sich nicht reflexartig an den Beinen einer von der Decke herabhängenden Leiche, deren Blut in den Kochtopf tropfte, festhalten können.

„Bald ist es soweit!“, sprach Melvin.

„Jep, dat wirt wat jeben!“, fügte Mimose kichernd hinzu.

„Na hoffentlitsch.“, sah Bettler skeptisch auf den Topf. „Was ist eigentlitsch unser Plan?“

„Hast du’s schon wieder vergessen, du miese Makrele!“, grollte Braunbart voller Zorn.

„Kann dotsch nitschts dafür!“, zuckte Bettler mit den Achseln.

„Wir bereiten hier Halloween-Schmaus vor, du dreckiger Köter!“, antwortete der wütende Kapitän und versuchte sich mithilfe seines Gehstocks zu orientieren.

„Jeder Dorfbewohner in Muus Ispie liebt Halloween-Schmaus.“, erklärte Melvin. „Sie fressen es jedes Jahr, bis sie dran ersticken und genauso werden sie’s auch dieses Jahr tun.“

„Also versutschen wir ‘ne Menge Kohle damit zu matschen?“

„Nei, du Eumel!“, wandte Mimose kopfschüttelnd ein. „Wir wollan doch de Dorfjewohner losjerden, nit?“

„Uh-huh...“, brummte Bettler, der nur schwer mitkam.

„Da die Dorfbewohner jedes Mal wieder außerweckt werden, wenn sie sterben, wegen der Wiederbelebungsmaschine, müssen wir also einen anderen Weg finden, um sie zu erledigen.“, fuhr Melvin weiter fort. „Wir bereiten darum unseren eigenen Schmaus vor, kochen Leichenteile da rein und belegen das Ganze mit einem alten Fluch, den der Kapitän in einem seiner Comicbücher gefunden hat. Der Schmaus wird dadurch zu einer giftigen Pampe, welche die Bewohner töten wird, sobald sie davon gegessen haben und der Fluch sorgt dafür, dass sie auch auf ewig tot bleiben!“

„Kapier itsch nitscht...“, war Bettler das alles zu hoch und er gab einfach auf es zu verstehen.

„Egal... Wir werden diesen Landratten schon das Fürchten lehren!“, grinste Kapitän Braunbart voller Ehrgeiz.

Ihr Plan war ganz simpel. Sie würden das verzauberte Essen nach Muus Ispie bringen und dort verkaufen. So gierig wie die Dorfbewohner danach waren, würden sie es im Nu verschlungen haben, ohne zu wissen, dass Leichenteile und Flüche eingearbeitet waren. Sie würden daraufhin alle sterben und das gesamte Dorf stünde den Schwarzen Skorpionen offen zum Plündern! Der Plan war tadellos...

Unterdessen wurde in Muus Ispie weiterhin elanvoll geschmückt und bald war das gesamte Dorf in halloweenmäßiger Stimmung. Morgen wäre der 31. Oktober gekommen und sie könnten endlich feiern und sich gruseln! Vor allem auf den traditionellen Halloween-Schmaus freuten sich die Bewohner schon besonders. Dieses Jahr sollte er von Toni Maroni, dem örtlichen Pizzabäcker zubereitet werden.

„Toni, Toni, Toni, Toni!!“, brüllte ein grauhäutige Gestalt und rannte wie wild durch die sandigen Straßen des Dorfes, ohne Rücksicht auf Verluste durch die Menschenmassen und verfolgte einen etwas pummeligen Mann in weißer Kleidung.

Der Verfolgte war Toni Maroni, der Pizzabäcker. Er besaß einen dünnen Vollbart und braunes Haar, war nicht sonderlich attraktiv und trug wie immer sein weißes Kochoutfit mit rotem Halstuch und großer, aufgeplusterter Kochmütze. Er rannte panisch vor seinem Verfolger davon, der kein geringerer als der Sjöleman war.

Der Sjöleman war im ganzen Dorf gefürchtet. Er war hässlich, dumm, gewalttätig, pervers, stark und psychisch gestört: eine unsagbar üble Kombination! Sein Äußeres war nicht viel anders als das von gewöhnlichen Menschen. Nur seine Hautfarbe war grau und die Augen leuchteten strahlendrot. Er besaß eine Glatze und trug altes, dreckiges Zeug. Eine weiße, versandete Hose, ein schwarzes Tarnhemd und ebenfalls schwarze Handschuhe. Da er ein Sjölaner war hatte man auch ihm nach der Geburt das Gehirn rausoperiert. Kennzeichen dafür war eine Narbe, die quer über die Stirn verlief. Neugeborenen Sjölanern wurde stets das Hirn entfernt, da sie ansonsten intelligent wären, was zusammen mit ihren anderen Charakteristika eine enorme Katastrophe gegeben und sie zu schlaun Killermaschinen gemacht hätte. Aber nicht nur die Stirn wurde ihnen nach der Operation zugenäht, sondern auch der Mund zu einem Teil. Die Fäden waren grade so lose genäht, dass sie ihren Mund noch zum Sprechen öffnen konnten, aber nicht vollständig, um zum Beispiel anderen Leuten bestimmte Gliedmaßen abzubeißen, wie sie es gerne taten.

Schreiend und drohend verfolgte der Sjöleman Toni, wie er es jeden Tag tat. Er würde ganz bestimmt nicht zulassen, dass dieser dicke Koch den Halloween-Schmaus zubereiten würde. Jeder kannte Toni's Kochkünste... und fürchtete sie.

Die Zeit verging und es wurde schließlich Abend. Bald brach die Nacht an und alles legte sich schlafen. Nur Gru, ein Dorfbewohner gekleidet komplett in weiß mit blondem Haar und einem Halstuch, das seinen Mund verbarg, war um diese Zeit noch unterwegs, klopfte an die Fenster und Türen der Leute und jagte jedem, der drauf reinfiel einen tödlichen Schrecken ein. Nichts außergewöhnliches also für eine Nacht in Muus Ispie...

Der nächste Tag startete mit dem Aufgehen der ersten drei Sonnen, die den Planeten umkreisten. Schon zur frühen Morgenstunde war es so heiß wie im Backofen bei 250°. Es war der 31. Oktober: Halloween!

Der Tag begann wie jeder andere auch und die Dorfbewohner gingen ihren üblichen Beschäftigungen nach. Sie faulenzten, nahmen Drogen zu sich oder bauten Sandburgen.

Erst als der Abend anbrach und nur noch vier Sonnen am Himmel erstrahlten wurde es Zeit zu den Feierlichkeiten überzugehen. Traditionell sollten diese mit dem Verzehr des Halloween-Schmaus eingeleitet werden, wonach die Gruselparty beginnen und bis in die tiefe Nacht reichen sollte. Doch dieses Jahr war etwas anders... Der Schmaus fehlte!

„Ich sage doch ich habe nichts zubereiten können, da der Sjöleman mich nicht gelassen hat!!“, versuchte sich Toni vor den wütenden Bewohnern zu verteidigen, die sich bewaffnet mit Heugabeln und Schrotflinten vor seiner Pizzeria versammelt hatten und auf ihren Schmaus warteten. Er stand in der Türe und traute sich nicht weiter raus, da er bereits gesehen hatte, dass einige mit Messern bewaffnet waren und auf eine Gelegenheit warteten über ihn herzufallen. „Ich konnte einfach nichts

kochen!"

„Das ist uns egal!“, brüllte ein Bewohner.

„Wir wollen unseren Schmaus und du solltest ihn zubereiten!“, schrie ein anderer.

„Dann lasst eure Wut doch am Sjöleman aus! Er ist dafür verantwortlich!!“, entgegnete Toni.

„Von wegen! Der Sjöleman hat uns vor deinem Schweinefraß bewahrt!"

„Genau!“, stimmte wer anders zu. „Hättest du den Schmaus zubereitet, hättest du wieder Sand und Pizza eingebacken, so wie du es mit jedem anderen Gericht auch tust!!“

„Na und? Was ist an einer Prise Sand so schlimm? Und Pizza ist mein Leibgericht, die gehört eben in alles rein, egal ob Eiscreme oder Fischfilet... auch in Halloween-Schmaus muss sie mit rein, um ihm den richtigen Taste zu geben!"

„Urgh, ich kotz schon, wenn ich diesen Scheiß nur höre!“, würgte der Sjöleman.

„Ja, so was ist widerlich und wir wollen nichts fressen, was du kochst... Kapier das endlich!!“

„Was regt ihr euch dann auf, dass ich den Schmaus nicht zubereitet habe!?", brüllte Toni lautstark. „Das ist es doch eh, was ihr wollt!"

„Nein, wir wollen dass du uns unseren Schmaus kochst, auch wenn wir ihn nicht essen werden, weil er dann eklig sein wird!!“, wandte ein anderer Bewohner ein. „Halloween ohne Halloween-Schmaus ist wie Gurken ohne Zwiebeln!"

„Ihr könnt mich doch mal alle am Arsch lecken!!“ Und mit diesen Worten schlug Toni die Tür zu seiner Pizzeria zu.

„Okay, brechen wir sie auf und töten den Bastard!“, lud der erste Dorfbewohner sein Gewehr und die anderen machten ihre Waffen ebenfalls feuerbereit.

Doch genau in diesem Moment ertönte ein lautes Rauschen, das die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Hoch oben am Himmel erschien ein mit Turbinen ausgestattetes Auto, flog über die Köpfe der Leute hinweg und landete auf dem großen Marktplatz, nahe dem Dorfeingang... Es waren die Wüstenpiraten!

„Hört her ihr aufgeregtes Pack!!“, brüllte Kapitän Braunbart durch ein Megaphon, während er vorsichtig aus dem fliegenden Auto stieg.

Bettler und Melvin machten sich sofort daran den großen Kofferraum zu öffnen und Mimose schnappte sich ein Schild, das sie auf das Dach des merkwürdigen Vehikels geschnallt hatten. „Ihr wollt Halloween-Schmaus? Den könnt ihr haben!"

Und kaum hatte der Kapitän dies gesagt, stürzten die Dorfbewohner wie besessen los und versammelten sich auf dem Marktplatz, rund um das Auto. Toni hatten sie rasch wieder vergessen, bis auf der Sjöleman, der als einziger zurück blieb und versuchte die Pizzeria zu stürmen...

Die Leute sahen aufgeregt umher, ein leises Getuschel begann und jeder blickte mit höchster Anspannung auf den Mittelpunkt des Geschehens, wo Mimose das Schild neben dem Kofferraum platzierte. Auf ihm hatten die Piraten einen Schriftzug versucht zu platzieren, doch man erkannte nur ein schreckliches Gekrakel, das eigentlich „Lecker Schmaus im Sonderangebot“ heißen sollte.

„Was redet ihr da von Halloween-Schmaus??“, trat ein zerlumpter Dorfbewohner vor, den Mund voller Speichel und nahezu am Ende seiner Kräfte. Würde er bald keinen Schmaus bekommen, könnte er sich nicht mehr aufrecht halten.

„Wir haben extra für euch Halloween-Schmaus vorbereitet!“, lächelte Melvin und enthüllte den Kofferraum, der bis zum Anschlag mit Schmaus gefüllt war.

Ein eklig stinkender Geruch von Verwesung stieg empor und wenn man auf das Essen

blickte konnte man auf den ersten Blick erkennen, aus was es gefertigt war. Pasteten mit Augen, Fingern und Zähnen konnten ja nur aus lebenden Organismen zubereitet worden sein. Doch in ihrer Gier schienen die Dorfbewohner dies nicht zu bemerken und reihten sich umgehend in einer langen Schlange auf, jeder seinen Geldbeutel hervorkramend.

„Wir zahlen, was ihr wollt!“, brüllte einer in seiner Verzweiflung.

„Oh, wenn das so ist werden wir den Preis wohl noch etwas erhöhen.“, grinste der hinterlistige Kapitän, der in der Not der Bewohner seinen Gewinn sah.

„Du Vollidiot!“, war das einzige was man noch hörte, ehe derjenige zusammengeschlagen wurde, dem es zu verdanken war, dass der Preis von 5,00\$ auf 5,01\$ hochgeschraubt wurde.

Es dauerte nicht lange und die Piraten hatten all ihren Halloween-Schmaus an die Dorfbewohner verkauft. Die wenigen, die nichts mehr abbekommen hatten scharten sich gemeinsam in einer Ecke um Trübsal zu blasen, nahmen sich das Leben oder rannten zu ihren Häusern, um Waffen zu besorgen, mit denen sie planten jemand anderes zu töten und ihm seines Schmauses zu berauben.

Jedenfalls war somit das gesamte Dorf mit Schmaus versorgt und die Piraten hatten genug verdient, um baldigst einen Ausflug ins örtliche Casino zu unternehmen. Wenn sie das Geld schon so einfach verdient hatten, konnten sie es auch ebenso gut schnell wieder verzocken.

„Boah, schmeckt das geil!“, konnte ein Dorfbewohner gar nicht fassen, wie toll dieser Schmaus schmeckte und kaute genüsslich auf einem wabbeligen Augapfel rum.

„Und wie es erst riecht!“, nahm ein anderer einen tiefen Atemzug des Verwesungshauches ein, ehe er sein Essen runterschlang.

„Und diese köstliche Sauce erst!“, schlabberte ein anderer das Blut von seiner Pastete.

„Ich muss unbedingt das Rezept haben! Das ist der beste Schmaus aller Zeiten!“

Und so waren die Dorfbewohner vollkommen begeistert von ihrem leckeren Essen und ihr Halloween-Fest schien doch noch ein Erfolg zu werden. Nur leider wussten sie noch nichts von dem bösen Fluch, der langsam begann von ihnen Besitz zu ergreifen...

„Okay, verschwinden wir dann?“, wandte sich Melvin an den Kapitän, nachdem er das viele Geld in den Kofferraum gescharrt hatte.

„Joa, ik denke wia sollden dann ma de Biege mach'n.“, stimmte Mimose zu.

„Der Himmel zieht sich autsch langsam zu...“, blickte Bettler nach oben und beobachtete die dunklen Wolken, die sich allmählich über dem Dorf zu sammeln begannen.

„Ach was, ihr feigen Wiesel!“, brummte der Kapitän jedoch. „Wir bleiben gleich hier! Die Bewohner werden vom Fluch dahingerafft und sobald das passiert ist, schnappen wir uns alle Kostbarkeiten hier und plündern wo's was zu plündern gibt!“

„Aye, Käpt'n!“, salutierten die drei Piraten, lehnten sich gegen ihr Auto und sahen dem beginnenden Spektakel zu.

Mit einem Male war der Himmel über Muus Ispie nicht mehr wiederzuerkennen. Schwarze Wolken verfinsterten das kleine Dörfchen, ein kalter Wind zog auf und erstes Donnergerollen war in der Ferne zu vernehmen. Die allsommerliche Wüstenzuflucht wurde in einen schleierhaften Nebel getaucht und war kaum mehr wiederzuerkennen. Von innen wirkte es nicht mal mehr so, als befände sich das Dörfchen in der Mitte einer endlosen Wüste...

„Yargh!!“, erklang der erste Schrei und kurz darauf fiel ein Bewohner zappelnd zu Boden.

„W-Was geschieht... mit mir??“, keuchte ein anderer und begann ohne Ende Blut zu spucken.

Ein weiterer fiel auf die Knie, übergab sich und stürzte kopfüber in sein Erbrochenes. Mit einem Male begannen die Dorfbewohner in Panik zu geraten und einer nach dem anderen begann wild zu zucken und zu zappeln. Sie hatten ihre Körper nicht mehr unter Kontrolle, warfen den Schmaus von sich, doch es war bereits zu spät. Das vergiftete Essen zersetzte von innen ihre Organe und brachte sie langsam, aber zumindest qualvoll um.

„Neiiiiiiin!!“, schrie ein älterer Mann, dessen rechter Arm plötzlich abfiel.

„Was passiert hier??“

„Wir werden alle sterben!“

„Endlich passiert mal was interessantes!“

Und einige wenige Minuten später begannen auch andere Dorfbewohner ihre Gliedmaßen zu verlieren, egal ob Arme, Beine oder gar den Kopf. Andere liefen rot an bis ihre Adern platzten und ein Meer aus Blut breitete sich rasant auf dem Marktplatz aus. Bald lebte kein einziger mehr von ihnen und abgesehen vom Donnern des Himmels kehrte Ruhe ein...

Außer den Piraten standen nur noch diejenigen aufrecht, die keinen Schmaus gegessen hatten und sahen sich ängstlich und erschrocken um.

„Es hat geklappt!“, jubelte Mimose übereifrig.

„Sieht ganz danatsch aus.“, überblickte Bettler die vielen Leichen.

„Dann können wir wohl mit der Arbeit beginnen, huh?“, wandte sich Melvin an den Kapitän.

„Jawoll! Los, Männer... Holen wir uns unsere verdiente Beute: Alle Reichtümer dieses Dorfes! Bwuahahahahaha!!“, brach Braunbart in heftigem Lachen aus, doch schlagartig zuckte er zusammen und verstummte für einen kurzen Moment wieder. Ein stechender Schmerz durchflutete seine Sehnen und als er hinunter zu seinen Füßen schaute, sah er dort einen blutverschmierten Dorfbewohner, der ihm in den Fuß gebissen hatte!

„Herrjott, nei!“, sprang Mimose ängstlich zurück und sah voller Entsetzen zu, wie der wilde und vor Wut schäumende Dorfbewohner seine Zähne immer tiefer in das Fleisch des Kapitäns presste.

„Argh!“, schrie Braunbart schmerzvoll auf und schlug mit seinem Gehstock nach dem Beißer, was diesem jedoch nicht viel auszumachen schien. Spürte er keine Schmerzen mehr?

„D-Da!!“, deutete Bettler nun auf den Marktplatz und Mimose und Melvin konnten kaum glauben, was sie dort sahen...

Alle totgeglaubten Dorfbewohner erhoben sich, stöhnten und kreischten aus vollen Kehlen und schlenderten langsam auf die kleine Piratengruppe zu. Allem Anschein nach hatte der Schmaus sie doch nicht getötet... allerdings schienen sie auch nicht mehr wirklich zu leben. Wie konnte man sich sonst erklären, dass selbst Männer mit aufgesprungenem Brustkorb oder ohne Kopf auf sie zukamen?

„D-Die s-sind nicht t-tot!!“, zitterte Bettler, nahezu starr vor Angst. „Das sind Zombies!“

Und wie Recht er damit hatte. Der Fluch hatte die Bewohner nicht nur einfach

getötet, sondern zu Untoten gemacht. Es waren nun willenlose Zombies, die nichts anderes mehr verspürten als einen einfachen, tiefsitzenden Drang: Menschenfleisch verzehren!

„Wir müssen hier weg!“, brüllte Melvin und sprang schnell ins Auto.

Auch Bettler und Mimose sahen zu, dass sie verschwanden, denn den Kapitän zu retten lohnte sich eh nicht mehr. Nachdem noch zwei weitere Zombies hinzugekommen und sich an dem Festmahl beteiligt hatten, blieb nicht mehr viel von Braunbart übrig, außer ein zerfetzter Kadaver, der sich kurze Zeit später ebenfalls erhob und blutsprühend auf die drei restlichen Piraten zutorkelte.

Die Dorfbewohner, die nicht von dem Schmaus gegessen hatten fanden sich schnell in die Enge getrieben und zahlenmäßig weit unterlegen. Sie versuchten zwar um ihre Leben zu rennen, doch die meisten gerieten in die Fänge der zahlreichen Untoten und wurden bei lebendigem Leibe gefressen. Sie hatten keine Chance zu entkommen!

Tiefe, stöhnende Ausrufe und hohe Schreie erfüllten das verwüstete Dörfchen. Innerhalb kürzester Zeit wurde es zu einem gigantischen Friedhof!

„Weg hier!“, schrie Bettler, als er auf dem Beifahrersitz Platz genommen hatte.

„Oh ja!“, nickte Melvin, der auch schon aufs Gas drückte.

„W-Wartet uff mik!“, erklang Mimose's Stimme, der versuchte eine der hinteren Autotüren zu öffnen, doch irgendwie schien diese zu klemmen.

„Tut mir leid, Partner!“, schüttelte Melvin jedoch entschuldigend den Kopf, denn es blieb einfach keine Zeit mehr.

Im Nu war das Auto von Zombies umgeben und einige hatten Mimose schon gepackt, der krampfhaft an der Tür festhielt und in Tränen ausbrach.

Mit einem lauten Dröhnen starteten die Turbinen und das Auto erhob sich in die Lüfte. Die Zombies sahen ihm wütend nach und schlugen danach, doch das fliegende Vehikel befand sich bereits außerhalb ihrer Reichweite, mehrere Meter über dem Erdboden.

„Hilfe!“, schrie Mimose verzweifelt, der die Zombies zwar hatte abschütteln können, aber mit einer Hand immer noch am Türgriff des Autos hing und drohte hinabzustürzen.

„Weg hier!“, trat Melvin schließlich aufs Gas und mit einem abrupten Sprung setzte sich das fliegende Auto in Bewegung, um diesen schrecklichen Ort des Todes schnell wieder zu verlassen. Innerhalb weniger Sekunden war es bereits am Horizont verschwunden...

„Nargh!“, jammerte Mimose, die Zähne zusammengebissen.

Der Ruck des Starts war so kraftvoll gewesen, dass er sich nicht mehr hatte halten können und einige Meter weiter auf den offenen Marktplatz geschleudert worden war. Mit schmerzverzerrtem Gesichtsausdruck rieb er sich seinen Rücken, der einen tiefen Abdruck im sandigen Boden hinterlassen hatte. Seine Partner hatten ihn tatsächlich zurückgelassen!

„Buarr!“, grölte es von allen Seiten und als Mimose aufsah, sah er sich von den Zombies umzingelt.

„Ah!“, begann er zu zittern und blankes Entsetzen stand ihm ins Gesicht geschrieben. Der panische Pirat versuchte sich zu erheben, um davonzulaufen, doch allem Anschein nach hatte er sich bei seinem Sturz etwas gebrochen. Ein enormer Schmerz hinderte ihn daran sich aufzurichten. Aber selbst wenn er es auf die Beine geschafft hätte, hätte er nicht mehr entkommen können. Von allen Seiten näherten sich die

zerfallenden und bluttriefenden Zombies, zähnefletschend und voller Hunger. Es gab kein Entrinnen mehr!

Mimose war aber nicht gewillt aufzugeben. Er griff unter sein schweißdurchnässtes Hemd und zog eine Pistole hervor. Er richtete sie auf die näherkommenden Untoten und feuerte. Feuerte noch mal und noch mal. Es half nichts! Die Zombies ließen sich von den Treffern nichts anmerken. Damit besaß Mimose keine andere Wahl mehr. Wollte er bei lebendigem Leibe gefressen werden? Nein!

Mit letzter Kraft hob der schluchzende Pirat seine Pistole und presste den Lauf seitlich gegen seinen Kopf. Er schloss die Augen feste, biss sich auf die Unterlippe und ließ seinen Finger am Abzug zittern. Wenn er sich erschießen würde, müsste er zumindest keine Qualen mehr erleiden... Er drückte ab! Ein leises Klicken ertönte und fassungslos, mit weit aufgerissenen Augen blickte Mimose auf seine Pistole. Keine Munition mehr!

Ein lauter, schriller Schrei erfüllte die eisigkalte, vom Tod erfüllte Luft. Der Schrecken hatte gerade erst begonnen...

Kapitel 1: Dead Rising

Fünf Stunden waren vergangen seitdem jeglicher Kontakt mit dem kleinen Wüstendörfchen Muus Ispie auf unerklärliche Weise vollständig abgebrochen war. Keiner wusste, wie es dazu gekommen war und niemand konnte sich erklären, wie so kurzfristig sämtlicher Funkkontakt verloren gehen konnte, doch bei einem war man sich sicher: Dies konnte kein gutes Zeichen sein...

Da Muus Ispie normalerweise von Satelliten überwacht wurde hatte man sehr schnell gemerkt, dass irgendetwas in dem winzigen Dorf, mitten in der Wüste, nicht stimmen konnte. Die Satellitenübertragung war kurzfristig abgebrochen und auch über Telefon oder Transmittersignale konnte man keinen Empfang mehr herstellen.

Die Regierung von Desertia hatte das kleine Gangster-Kaff bereits aufgegeben. Jeder kannte Muus Ispie's Ruf und am besten war es sich gar nicht erst mit diesem Ort abzugeben. Es war eine Herberge für Verbrecher und Kriminelle jeglicher Art und selbst die örtliche Polizeistation hatten die Bewohner nach nur einem halben Jahr vollständig ruiniert und sämtliche Beamte ermordet. Dies war zwar an sich kein Problem, da die Toten ja durch die Wiederbelebungsmaschine wieder zurückgebracht werden konnten, aber man realisierte schnell, dass gesetzliche Eingriffe nichts brachten und Polizei oder Staat vollkommen ignoriert wurden. Darum hatte man die Bemühungen umgekehrt und beschlossen das Dorf in Ruhe zu lassen. Muus Ispie war eben ein Paradies für Gangster und wenn diese sich alle an einem Ort versammeln wollten war das weitaus besser, als sie überall verteilt in allen Städten ganz Desertia's vorzufinden. Vollkommen unüberwacht wollte man das Dörfchen allerdings auch nicht lassen in Anbetracht seiner speziellen Situation. So hatte man also auf Vorortüberwachung verzichtet und ein komplexes Satellitensystem errichtet, welches das Dorf rund um die Uhr überwachen sollte. So konnte man im Ernstfall dennoch Eingriffe leisten, auch wenn diese in der Vergangenheit, zu aller Überraschung, äußerst selten waren.

Doch jetzt wo sämtlicher Kontakt mit dem Dorf verloren war und nicht einmal mehr die Satelliten etwas orten konnten, bedeutete das definitiv schlechte Neuigkeiten. Es war immer noch allen ein Rätsel, wie das Übertragungssignal der Satelliten blockiert werden konnte, aber eines stand fest: Die Dorfbewohner waren unüberwacht und zu allem möglichen in der Lage!

Einige gingen von einer Revolte aus, andere von bloßen technischen Störungen, aber so ohne jeglichen Kontakt mehr war nahezu alles vorstellbar.

Sollten die Dorfbewohner jedoch eine Möglichkeit gefunden haben die Satelliten zu stören, konnten sie nun tun und lassen, was sie wollten (als hätten sie das nicht eh schon getan...) und damit war die Gefahr groß, dass auch andere Dörfer in Muus Ispie's Nähe in Schwierigkeiten gelangen konnten, denn immerhin war es nicht der einzige Ort mitten in der trostlosen Einöde des gigantischen Wüstenplaneten...

Vor einer halben Stunde war ein Helikopter von Desertia's Hauptstadt aus gestartet, bemannt mit einem Sonderkommando, das als Aufklärungsteam fungieren sollte. Man wollte noch keine voreiligen Schlüsse ziehen und gleich alles an Militär auffahren, was Desertia zu bieten hatte, zumal sich der Wüstenplanet sowieso in einem Krieg mit dem nahegelegenen Kalksteinplaneten Limestone befand. Aber irgendetwas musste

man ja unternehmen und darum sollte das Aufklärungsteam herausfinden, was in Muus Ispie passiert war und umgehend Meldung erstatten, damit geeignete Vorkehrungen getroffen werden konnten. Man wollte nicht auf Spekulationen und blauen Dunst hin agieren...

Der recht schnelle Helikopter, ein Kamov Ka-60 Kasatka, überflog mit lautem Rotorrauschen die trockenen Berge und gewaltigen Dünen der Wüste. Er sollte sein Ziel recht bald erreicht haben und das Team in seinem metallischen Bauch machte sich allmählich für den Einsatz bereit. Sechs gut ausgebildete Soldaten des speziellen Sondereinsatzkommandos A.R.M.O.R (Anti Ruffian Moron ORganisation) waren für diese Mission ausgewählt worden. Jeder von ihnen besaß bereits echte Kampferfahrung und solch eine simple Aufklärungsmission war eigentlich eher eine Beleidigung für sie... wenn diese nicht in Muus Ispie stattgefunden hätte.

Die sechs Soldaten saßen sich auf zwei Bänken jeweils zu dritt gegenüber, innerhalb des leicht vibrierenden Laderaums. Neben ihnen waren Waffen und Metallkisten mit Netzen und Drähten festgehalten, damit diese nicht während des Fluges wild hin und her springen konnten. Sie selbst waren natürlich ebenfalls fest angeschnallt, überprüften ihre Ausrüstung und luden die Waffen.

Die Uniform des Teams war einheitlich. Jeder trug eine dunkelblaue Hose mit jeder Menge Taschen, schwarze Lederstiefel und eine ebenso schwarze, kugelsichere Weste über dem hellblauen Hemd, auf dessen Schultern jeweils Rang und Name der Soldaten aufgestickt waren, ebenso wie der Schriftzug A.R.M.O.R. Abgesehen davon unterschieden sie sich nur in Aussehen und Charakter, welche nicht unterschiedlicher hätten ausfallen können...

Angeführt wurde das Team von Sergeant Xerxes Bolenski, einem alten Kriegsveteran. Er besaß einen grauen Vollbart, der die komplette untere Hälfte seines Gesichts verdeckte und eben so dicke Augenbrauen. Er musste um die 80 Jahre sein, war allerdings noch immer im Dienst. Leider merkte man ihm das hohe Alter in seiner Art zu sprechen an. Er brüllte nahezu jedes Wort aus voller Kehle und hörte mindestens genauso schlecht, wie ein kaputtes Hörgerät. Außerdem war er leicht... senil.

Der zweite im Bunde war Corporal Anaba Arena, ein recht junger und zuversichtlicher Mann mit kurzem, schwarzem Haar. Seine Markenzeichen waren die schwarze Sonnenbrille, die er ständig trug und sein aufgeblähtes Ego.

Zwischen den beiden saß Officer Serpent Snake, ein Mann mit braunem Bart, der sich rund um den Mund zog. Er war Mitte 30, recht kräftig und eher von der ruhigeren Sorte. Im Nahkampf konnte keiner ihm was vormachen. Wie immer hatte er eine dunkelblaue Basecap mit dem Logo der Einheit auf dem Kopf.

Auf der anderen Bank saßen von links nach rechts Officer Alan Fury, Corporal Berry Merry und Officer Karin Weasel.

Alan Fury war recht jung, Anfang 20 und sehr tatkräftig. Man konnte ihn unter die Gruppe Leute zählen die zuerst handelten, bevor sie überlegten. Er besaß etwas längeres, hellbraunes Haar und hatte im Gegensatz zu seinen restlichen Kollegen die Ärmel seiner Uniform hochgekrempelt, was wohl seine einzige, persönliche Macke war. Egal welche Witterungsverhältnisse herrschten, er hatte die Ärmel immer hochgekrempelt.

Berry Merry war ein etwas nervöser und ängstlicher Mann. Er hatte in seiner bisher recht kurzen Laufbahn schon einiges durchgemacht, doch was ihn am meisten

beunruhigte war die Tatsache, dass ihr Ziel Muus Ispie war. Er hatte schon viel von diesem Ort gehört. Zu viel.

Er trug eine Brille mit runden, recht dicken Gläsern und besaß einen ungepflegten Vollbart, der nur entstanden war, weil er zu faul war sich zu rasieren.

Abgerundet wurde das Team schließlich durch Karin, das einzige weibliche Mitglied. Sie besaß längeres, rötliches Haar und ihre Uniform war natürlich ihrer schlanken Statur angepasst. Sie wirkte recht zerbrechlich und war unglaublich schön, doch jeder der einen Einsatz mit ihr erlebt hatte wusste, dass sich hinter dieser zierlichen Fassade eine brutale Kämpferin verbarg. Sie war ebenfalls Anfang 20.

„OKAY, GLEICH SIND WIR DA!!“, brüllte Bolenski.

„Ja, ich weiß...“, grummelte Snake und hielt sich die Ohren zu. „Du musst nicht immer so rumschreien. Im Gegensatz zu dir sind wir noch nicht taub.“

„WAS!? WOVON REDEST DU DA? ABER ICH WOLLTE DOCH KEIN ICEHOCKEY SPIELEN!“, sah der alte Mann ziemlich verwirrt drein.

„Vergiss es, Opa...“, seufzte Snake und schüttelte nur fassungslos den Kopf. Warum war der alte Greis noch nicht längst pensioniert?

„Tja, also ich denke, das wird ein Klacks.“, lächelte Anaba und polierte seine Pistole auf Hochglanz.

„M-Meinst du...?“, war sich Berry da allerdings nicht so ganz sicher. Er konnte froh sein, dass der Helikopter leicht vibrierte, sonst hätte man seine zitternden Hände sofort erkannt.

„Also ich würde das nicht zu sehr auf die leichte Schulter nehmen.“, stimmte Alan seinem Partner zu. „Wir wissen nicht, was uns erwartet.“

„Genau.“, war auch Karin der selben Meinung. „Wir haben keine Ahnung, was in Muus Ispie passiert ist und wenn all die Gerüchte stimmen... dann werden wir selbst in Lebensgefahr schweben, wenn dort alles in Ordnung sein sollte.“

„Oh ja.“, grinste Snake. „Ich hab gehört die Dorfbewohner können Bullen und Militärs überhaupt nicht ab. Die sollen mal einen Cop aus seinem Wagen gezerrt, in der Wüste an einem Pfahl angebunden und dort vertrocknet lassen haben, als der auf Streife zu nah an dem Dorf vorbei kam. Wenn das stimmt konnte sicher nicht mal die Wiederbelebungsmaschine ihn wiedererwecken.“

„I-Ist das wahr??“, sah Berry die anderen fassungslos an.

„Keine Ahnung.“, zuckte Alan mit den Achseln und auch Karin war sich nicht sicher.

„Tst, selbst wenn...“, seufzte Anaba unbeeindruckt. „Die haben mich noch nicht erlebt und sollten sie versuchen mich auch nur anzurühren, werde ich das dreckige Pack einfach umnieten. Mich gruselt's eher vor dem Gedanken, dass wir an einen Ort müssen, wo lauter asoziales Gesindel sich rumtreibt. Ich will mir da keine Krankheiten einfangen... Aber egal welcher Unterwelt-Obermott dort lauert; ich mach ihn kalt!“

„DU HÄLTST DICH ABER GANZ FÜR DEN TOLLEN, HUH?“

„Na klar.“, lächelte Anaba in seiner typisch überheblichen Art. „Anaba, Superstar.“

„Supertrottel trifft's wohl eher.“, verdrehte Karin nur genervt die Augen.

„Hört jetzt auf mit dem Scheiß.“, ergriff Alan wieder das Wort und versuchte seine Partner zu beruhigen. „Tun wir einfach unseren Job und das war's. Ich kann mir auch besseres vorstellen, als einen Tag in Muus Ispie zu verbringen.“

„WEN WOLLT IHR UMBRINGEN?“, sah Bolenski die anderen entsetzt an. „MICH? ICH HAB DOCH NICHTS GETAN!“

„Machst du noch einmal das Maul auf, bring ich dich wirklich um...“, knurrte Snake, der einmal mehr eine Ladung Speichel seines Vorgesetzten abbekommen hatte.

Es dauerte nicht mehr lange und der Kasatka kam in Reichweite des Dorfes. Bereits von weitem hatte man eine Art dunkle Wolkenwand erblicken können, die sich über dem sonst strahlendblauen Himmel angesammelt hatte. Das ganze Dorf schien von diesen Wolken eingenommen zu sein, verschleiert in einem düsteren Nebel. Als die Besatzung sah, was sich vor ihnen abspielte bekamen plötzlich alle ein ungutes Gefühl. Was um alles in der Welt war dort los? Es war fast so, als hätte eine schwarze Aura von dem Ort Besitz ergriffen und ihn von der Außenwelt abgeschottet. Waren diese Wolken vielleicht für die Kommunikationsunterbrechung verantwortlich? Blitze und Donner schienen ebenfalls über dem Wüstendörfchen zu toben. So etwas geschah auf Desertia so gut wie nie. Genaugenommen hatte kein Mitglied des Einsatzteams überhaupt jemals ein ähnliches Naturschauspiel auf dem gigantischen Wüstenplaneten gesehen. Und irgendwie schien es noch nicht mal wirklich natürlich zu sein... Jeder der sechs konnte die bösertige Aura förmlich spüren.

Nachdem der Helikopter vor dem Eingang des Dorfes gelandet war und die Besatzung abgesetzt hatte, erhob er sich wieder in die Lüfte und flog davon. Es war abgemacht das Team wieder abzuholen, sobald es einen Funkspruch senden würde. Solange war es besser den Kasatka nicht in der Nähe des Dorfes stehen zu lassen. Wenn die Gerüchte wirklich stimmten, würden die Bewohner ihn ansonsten innerhalb eines Wimpernschlags zerlegt und den Piloten getötet haben...

„Okay.“, nickte Alan, nachdem er sein Funkgerät überprüft hatte. „Scheint soweit alles zu funktionieren. Jeder kennt die Frequenz für den Kasatka?“

„Natürlich. Könnt sie im Schlaf aufsagen.“, grinste Anaba und heftete sein Funkgerät an seinen Gürtel.

„Gut, das wäre das. Solange wir in Reichweite bleiben, müssen wir uns über Kommunikationsschwierigkeiten untereinander keine Sorgen machen, aber sollten wir doch mal getrennt werden nehmen wir den Notrufkanal, um uns zu erreichen.“

„Ach Alan...“, schüttelte Anaba den Kopf. „Das wissen wir doch alle.“

„Bei einigen Leuten schadet es nicht sie immer wieder daran zu erinnern.“, entgegnete Karin und verschränkte dem Sonnenbrillenträger gegenüber die Arme.

„Oh ja, das ist wahr...“, stimmte Snake zu und schielte dabei auf Bolenski, der an der Antenne seines Funkgerätes herumknabberte.

„M-Müssen wir d-das wirklich tun?“

„Yup, führt kein Weg dran vorbei.“, legte Alan seinem ängstlichen Partner eine Hand auf die Schulter. „Du kannst ja hier draußen warten, wenn dir das lieber ist.“

„N-Nein!!“, wandte Berry allerdings sofort ein. „B-Besser ich gehe mit euch u-und die Chancen z-zu sterben s-sind geringer, als w-wenn ich hier w-warte u-und-“, doch er konnte schon gar nicht mehr weitersprechen, da seine Kehle ganz trocken wurde.

„Dann lasst uns abzwitschern.“, sprach Snake, entsicherte sein Gewehr und schritt voran in den dunklen Nebel, der das Wüstendorf umgab.

Auch die anderen hielten ihre Waffen bereit und folgten dem Officer.

Nachdem sie die schwarze Nebelwand passiert hatten, fanden sich die sechs innerhalb des Dorfes wieder. Von hier aus wirkte es fast so, als hätte sich die Nacht über das stille Örtchen gelegt, obwohl es auf Desertia, dank der vielen Sonnen, selbst nachtsüber ziemlich hell war.

Unsicher schaute das Team gen Himmel, der furchteinflößend und einschüchternd

wirkte. Violette Blitze zuckten immer wieder zwischen den schwarzen Wolkenwänden auf, begleitet von einem langen, tiefen Grollen. Was auch immer hier los war, es konnte nicht auf natürliche Weise entstanden sein. Mit anderen Worten: Die Bewohner mussten etwas angestellt haben!

„Das ist unheimlich...“, bemerkte Karin, der nun auch erste Schauer über den Rücken liefen.

„Da sagst du was.“, zwang sich Alan zu einem Lächeln, um seine eigene Furcht zu überspielen. „Haltet euch besser alle bereit. Wer weiß, was uns hier erwartet.“

„B-Bestimmt warten die D-Dorfbewohner schon auf uns.“, zitterte Berry wie Espenlaub und schaffte es nur mit großer Überwindung einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Das Team ging langsam und achtsam vorwärts, stapfte durch den tiefen, trockenen Sandboden und hielt nach allem Ausschau, was auch nur in irgendeiner Art und Weise verdächtig war. Sie hatten das große, aus Fels gearbeitete Eingangstor bereits passiert und folgten der breiten Straße, an kleineren Häusern aus ausgehöhltem Stein vorbei, hinunter, wo der Marktplatz sein sollte. Vielleicht würden sie dort etwas finden, denn auf den ersten Blick war nichts außergewöhnliches zu sehen. Und genau das war das Beunruhigende! Das Dorf wirkte wie verlassen und eine unheimliche Stille herrschte in den Straßen. Nirgends war auch nur irgendjemand zu sehen, wobei die Bevölkerung für diesen Ort, selbst wenn es nur ein Dorf war, recht groß sein sollte. Irgendetwas merkwürdiges ging hier vor sich...

Doch das war ja nicht mal das größte Problem! Je weiter die sechs vorankamen, desto dicker wurde der Nebel, bis sie schließlich auf eine Sichtweite von knapp fünf Metern beschränkt waren und kleine, stark leuchtende Taschenlampen aktivieren mussten, die in Brusthöhe auf ihre Westen geheftet waren. Die langgezogenen Lichtkegel flackerten um sie herum wie leuchtende Schranken und zeichneten merkwürdige Nebelmuster ab, die sich wie Kringel durch die trübe Luft zogen. Es war irgendwie seltsam... Der Himmel, das Wetter und dieser Nebel. Es war fast so, als wären sie an einem vollkommen anderen Ort gewesen und nicht mehr irgendwo auf Desertia! Selbst die Luft war recht kühl und nicht so erbarmungslos heiß, wie sonst immer. Was zum Teufel ging hier bloß vor sich?

„Langsam frage ich mich, ob die Dorfbewohner überhaupt noch hier sind.“, bemerkte Snake, nachdem das Team nun schon fast sechs Minuten lang durch die sandigen Straßen schlich, ohne auch nur Kontakt mit irgendeiner einheimischen Person gemacht zu haben. Alles war wie ausgestorben.

„Wenn sie noch da sein sollten, dann können sie auf alle Fälle was erleben.“, brummte Anaba und hielt sein Gewehr feuerbereit vor der Nase, mit der daran befestigten Taschenlampe in alle Richtungen leuchtend.

„WUAH, POTZBLITZ!“, schrie Bolenski plötzlich, der tatsächlich gegen eine Hauswand gelaufen war und diese irritiert abtastete. „TUT MIR WIRKLICH LEID, MONSIEUR!“

Ohne den alten Mann zu beachten gingen die anderen jedoch weiter und hielten ihre Augen offen. Das Sichtfeld war wirklich stark begrenzt und sie wollten hier keine bösen Überraschungen erleben...

Nachdem sie noch eine Weile den sich endlos in die Länge ziehenden Pfad entlanggewandert waren, erreichten sie schließlich das Zentrum des Dorfes, den Marktplatz. Vom Eingang bis hierhin zog sich nur ein langer Wohnblock mit lauter heruntergekommenen Häusern, die meisten davon aus Sand und Stein gebaut, da es

hier in der Wüste kaum andere Materialien gab. Ab dem Marktplatz änderte sich dies jedoch. Hier befand sich das Zentrum des Dorfes, das alle Straßen und Wege vereinte. Hinter ihm lagen die komplexeren Wohngebiete mit größeren Häusern und Läden, aber auch den Freizeitzentren. Auch wenn man es nicht glauben wollte, hatte dieser Ort so einiges zu bieten. Es hatte hier einst eine Polizeistation und sogar ein Krankenhaus gegeben, doch beide waren mittlerweile verlassen und in Unterkünfte für Obdachlose umfunktioniert worden. Was aber noch in Betrieb war und sich großer Beliebtheit erfreute war das örtliche Casino. Aber das war wohl auch die einzige Sehenswürdigkeit, die es in Muus Ispie gab und selbst dort wollte man sich nicht unbedingt aufhalten, wenn es sich vermeiden ließ.

„Was zum...?“, traute Alan seinen Augen kaum, als sie den Marktplatz endlich erreicht hatten.

Mit einem Male schien der Nebel sich wieder zu verflüchtigen und der gesamte, riesige Platz war haargenau zu erkennen, ohne Sichteinschränkungen! Es war fast so als hätte ein heftiger Windstoß die dicken Rauchschwaden hinweggepustet, auch wenn keiner von ihnen irgendetwas dergleichen gespürt hatte. Aber fest stand zumindest, dass der Nebel weg war und genau in diesem Moment wünschten sie sich mehr als alles andere, dass er wieder zurückkäme, denn der Anblick der sich ihnen erbot war einfach unbeschreiblich grausam!

Vorsichtig schritt das Team in die Mitte des Marktplatzes und gab dabei gut Acht, wo es hintrat, denn der Boden war übersät mit Leichen, Körperteilen und beinahe durchtränkt von Blut. Es war kaum vorstellbar, was für ein grässlicher Anblick das war. Als hätte ein Massaker stattgefunden, bei dem die gesamte Bevölkerung auf brutalste Weise dahingeschlachtet worden war. So viel Blut hatte keiner von ihnen jemals zu Gesicht bekommen, nicht einmal Bolenski in seinem langen, vom Krieg geprägten Leben.

„Was um alles in der Welt ist hier passiert?“, sah Anaba sich angewidert um und überblickte das Leichenfeld. Seine Stiefel waren bereits vollständig mit Blut verschmiert.

„Oh mein Gott...“, hielt sich Karin eine Hand vor den Mund und konnte kaum hinsehen.

„D-Das... ha... oh... man...“, begann Berry schnell und hektisch zu atmen, ließ sein Gewehr fallen und fasste sich um den Bauch. Er ging langsam in die Knie, als ihm allmählich schwarz vor Augen wurde. Dieser Anblick war einfach zu viel...

„So etwas habe ich noch nie gesehen.“, stellte Snake mit ernster und zugleich schockierter Miene fest.

„SEHR INTERESSANT!“, brüllte Bolenski und trat gegen einen abgerissenen Kopf, den er wie einen Fußball in den Nebel beförderte. „MÜSSEN WOHL GEFEIERT HABEN!“

„Das glaube ich eher nicht...“, entgegnete Snake, der zu entsetzt war, als dass er sich über diese Bemerkung ärgern konnte.

„Was könnte sie wohl umgebracht haben?“, fragte Karin, die sich allmählich beruhigen konnte, aber dennoch spürte, wie ihr Magen sich drehte.

„Wahrscheinlich haben sie sich gegenseitig abgemurkst.“, riet Anaba schulterzuckend.

„Glaube ich eher nicht.“, war Alan jedoch anderer Meinung und beugte sich zu einer der vielen Leichen herunter. Er berührte sie an mehreren blutenden Stellen, die wie tiefe Fleischwunden wirkten und untersuchte sie für einen Moment, ehe er fortfuhr.

„Das hier sind Bisswunden und ich glaube nicht, dass irgendwelche Tiere, die hier in der Nähe leben, solche Abdrücke hinterlassen können.“

„Du willst doch nicht sagen, die haben sich gegenseitig zu Tode gebissen, huh?“,

begann Anaba laut zu lachen und fand das mehr als amüsant.

„Wer weiß...“, verzog Alan skeptisch das Gesicht, richtete sich wieder auf und putzte das Blut an seiner Hose ab.

„W-Was auch immer passiert ist, w-wir sollten hier lieber wieder v-verschwinden.“, mischte sich Berry wieder ein, der nicht mal mehr genug Kraft besaß, sich aufrecht zu halten und in der Hocke zwischen den Kadavern verweilte. Der unheimliche Gestank machte das Ganze auch nicht viel einfacher.

„Wird wohl besser sein.“, nickte Alan, der plötzlich ein ziemlich ungutes Gefühl bekam.

„Einen Moment noch.“, meldete sich aber zunächst Karin wieder zu Wort, die eine Entdeckung gemacht zu haben schien. „Was ist das da?“

Die anderen traten näher und sahen es sich genauer an. Eine der Leichen hielt etwas merkwürdiges in der Hand, das einen ziemlich üblen Geruch verbreitete. Was auch immer es war, es sah nicht nur widerlich aus und roch auch so... allem Anschein nach hatte dieser Typ es vor seinem Tod gegessen.

„Buah!“, übergab sich auch Snake beinahe, als er das sah.

„Ihr wollt mir doch nicht weismachen, dass die Schweine dieses ekelhafte Zeug da, was auch immer es ist, gegessen haben, oder?“, verging nun auch Anaba das Lachen.

„So abstoßend das auch klingen mag, ich glaube das haben sie.“, antwortete Alan, der gleich noch mehr von dem komischen Zeug entdeckte. Es war überall zu sehen, nicht nur in den Händen der Bewohner, sondern auch auf dem Boden, zwischen den Leichen verstreut. Es sah ein bisschen wie Pastete aus, auch wenn er sich sicher war, dass es keine sein konnte.

„HMM... DANN WOLLEN WIR DOCH MAL PROBIEREN, OB ES SO GUT SCHMECKT, WIE ES AUSSIEHT!“, hatte sich Bolenski in der Zwischenzeit eines dieser komischen Pastetendinger geschnappt und leckte sich bereits die Lippen danach.

„Friss das bloß nicht, du geisteskranker Idiot!“, war Snake aber noch schnell genug es ihm aus der Hand zu schlagen, ehe er reinbeißen konnte. „Was ist bloß mit dir los?? Du kannst doch nicht einfach dieses komische Zeug essen, abgesehen davon, dass es eh im Sand gelegen hat!“

„HUH?“, sah Bolenski ihn jedoch nur mit großen Augen an.

„Egal...“, ging Anaba nun dazwischen. „Wenn der Alte das fressen will, lass ihn doch. Haben wir wenigstens ein Problem weniger am Hals. Ich für meinen Teil würde jetzt aber auch lieber wieder von hier verschwinden. Wir sollten den Helikopter rufen, Meldung erstatten und dann die Biege machen. Was auch immer hier passiert ist, ich will es gar nicht genauer wissen. Sollen sich unsere Vorgesetzten doch damit rumschlagen.“

„Da sind wir ausnahmsweise mal einer Meinung.“, nickte Alan. „Hauen wir hier ab.“

Doch bevor es dazu kommen konnte, hatte das verstummte Wüstendörfchen noch eine kleine Überraschung für das Aufklärungsteam auf Lager, denn auf einmal war es gar nicht mehr so leise. Sofort hoben die sechs Soldaten ihre Gewehre und rückten dichter beieinander. Auch Berry brachte sich in seiner Angst rasch wieder auf die Beine, schnappte seine Waffe und versteckte sich hinter seinen Kollegen. Merkwürdige Geräusche schienen auf einmal die Luft zu erfüllen. Stöhnende, gurgelnde Laute, hektisches Atmen, gedämpfte Schreie und weiche, matschige Geräusche, wie wenn jemand durch durchnässten Erdboden stapfte, erklangen von allen Seiten und es dauerte nicht lange bis das Team feststellte, was diese Geräusche verursachte. Mit weit aufgerissenen Augen, bewegungsunfähig, nahezu starr und wie hypnotisiert beobachteten Bolenski, Anaba, Snake, Karin, Alan und Berry, wie sich nach und nach all die totgeglaubten Leute um sie herum erhoben.

„W-Wie ist das möglich...?“, geriet auch Karin ins Stottern und wollte ihren Augen nicht trauen. Sie hoffte sich das einzubilden, aber der stechende, ziehende, gar brennende Geruch der Verwesung in ihrer Nase war Beweis genug, dass dies kein Traum war!

Langsam und in schlaffer Haltung richteten sich die verrotteten, blutigen, zerfleischten Körper auf, zitterten, zuckten und schlugen um sich, wie außer Kontrolle geraten. Die Männer und Frauen entließen gequälte Geräusche und klangen als würden sie jammern oder weinen.

„Das glaube ich nicht...“, murmelte Snake gerade laut genug, dass er sich selbst hören konnte und spürte auch schon, wie sich ihm die Kehle zuschnürte.

Vollkommen entgeistert beobachteten Alan und Karin, wie sich genau vor ihnen ein Toter erhob, der plötzlich gar nicht mehr so leblos wirkte, obwohl das völlig ausgeschlossen sein musste! Einer der Augäpfel hing ihm aus der Augenhöhle heraus, sein Unterkiefer war verrutscht, als wäre er gebrochen, Nase und Mund verloren jede Menge Blut und durch einen großen Riss in seinem Brustkorb konnte man einige seiner noch intakten Organe erkennen. Er hob die Arme und keuchte verzweifelt, während er versuchte seine verkrampften Finger um Alan's Hals zu schlingen.

„Vorsicht!“, schrie Karin und einen kurzen Augenblick später ertönte ein lauter Knall. In einer blutigen Fontäne explodierte der Kopf des Untoten und versprühte Gehirnmasse in alle Himmelsrichtungen, bevor er wieder umkippte und nach einigen letzten Zuckungen erneut reglos am Boden liegen blieb.

„Scheiße!“, knurrte Anaba und begann ebenfalls wild in die gewaltigen Menschenmengen zu schießen, die sich um die sechs herum erhoben. Obwohl Menschenmengen vielleicht das falsche Wort war. Was auch immer diese Leute waren, Menschen waren es definitiv nicht oder nicht mehr...

„Wir müssen hier weg!“, brüllte Snake und verpasste einem der Monster ebenfalls einen gezielten Kopfschuss. „Schnell!!!“

Und ohne lange zu zögern setzten sich die sechs in Bewegung und versuchten den schnell näherkommenden Monstern, die eindeutig vor hatten sie zu töten, zu entkommen. Neben dem immer lauter werdenden Stöhnen ertönten nun auch weitere Schussgeräusche und hallten durch die sandigen Straßen Muus Ispie's. Nahezu ununterbrochen feuerten die Soldaten und versuchten sich einen Weg in die Freiheit zu bahnen, denn auch wenn sie gut ausgebildet und ausgerüstet waren, so hatten sie keine Chance gegen eine solch gewaltige Anzahl an Gegnern!

„WAS HABEN DIE LEUTE HIER DENN? VIELLEICHT SOLLTEN WIR MAL MIT IHNEN REDEN?“, schlug Bolenski vor, der den anderen hinterher rannte.

„Ich glaube nicht, dass die momentan zum Reden aufgelegt sind!“, lächelte Alan verzweifelt und nietete einen weiteren Untoten um.

„Oh Gott, die Bewohner müssen zu Zombies geworden sein, weshalb auch immer!“, stellte Anaba in einer spontanen Eingebung fest und merkte kurz darauf, dass seine Feststellung bereits überflüssig war, denn was sollten die Leute hier sonst sein, wenn nicht Zombies?

„Tja, Anaba, Superstar.“, ergriff Karin wieder das Wort und gab gleichzeitig einige Schüsse nach hinten ab. „Jetzt kannst du ja beweisen, wie toll du bist.“

„Hört auf mit dem Scheiß!“, mischte sich Alan ein, der alles andere als aufgelegt für solche Späße war. „Laufen wir rüber zu diesem Haus dort! Vielleicht kriegen wir da bessere Deckung.“ Und er deutete bereits auf besagtes Gebäude, nahm die Beine in die Hand und rannte in die entsprechende Richtung.

Einige Meter weiter vorn war ein großes, mehrstöckiges Gebäude zu sehen. Es musste

sich um eine Art Hotel oder Apartmentgebäude handeln, aber was auch immer es war, die Eingangstür stand sperrangelweit offen! Vielleicht konnten sie darin Schutz vor den Zombies finden, aber selbst wenn nicht... alles war besser, als auf dem großen Marktplatz von ihnen umzingelt zu sein!

„Na hoffentlich stürzt das Teil nicht ein.“, bemerkte Snake, als er das heruntergekommene Gebäude erblickte. Es sah wirklich nicht mehr ganz stabil aus, denn die Wände waren von Rissen durchzogen, die spinnennetzartige Muster bildeten und auch der Putz war stellenweise abgebröckelt. Es wirkte fast so, als wäre dieses Haus im Krieg einer Zerbombung um Haaresbreite entgangen...

„Hoffe ich auch!“, antwortete Alan, stürmte durch die Tür und wandte sich sofort nach hinten um, um nach seinen Kollegen zu sehen.

Karin kam sofort nach ihm reingelaufen und einige Augenblicke später folgte auch Bolenski. Nur Anaba, Berry und Snake lagen noch etwas weiter zurück und wurden von den Zombies attackiert, die sich von allen Seiten versuchten auf sie zu werfen. Das einzig Gute an der ganzen Sache war, dass diese vermoderten Körper sich wenigstens nicht mehr so schnell bewegen konnten, ohne gleich auseinander zu fallen...

„Kommt schon!“, rief Alan seinen Gefährten zu, biss die Zähne zusammen und hob sein Gewehr. „Ich gebe euch Feuerschutz, jetzt lauft schon!“

„Warte!“, wollte Karin ihren Partner gerade noch davon abhalten, doch es war schon zu spät.

Als sich der erste Schuss gelöst hatte, hallte ein lautes, nahezu ohrenbetäubendes Echo durch das Treppenhaus des Gebäudes und der Knall war in der Tat so stark, eine ganze Kettenreaktion auszulösen! Zuerst bröckelte nur etwas Putz von der Decke und rieselte wie Schnee auf Bolenski, Karin und Alan herab, doch als der zweite Schuss erklang begann sich mit einem Male das ganze Gebäude zu bewegen. Schall und Druck waren so stark, dass gleich die ganze, bereits angeschlagene Decke über den dreien zerbrach und mit lautem Gepolter herunterregnete!

„Weg!“, riss Karin noch rechtzeitig an Alan's Kragen, um ihn aus der Gefahrenzone zu zerren, ehe der gesamte Türrahmen einstürzte.

Von draußen sahen die anderen nur, wie die komplette Häuserfront ihren Halt verlor und in sich zusammenfiel. Eine gigantische Wolke aus Staub und Sand wurde aufgewirbelt und ein sturmähnlicher Windstoß wehte Berry, Anaba und Snake entgegen, der die drei beinahe von den Füßen fegte.

„Argh!“, ächzte Berry, als er doch noch auf seinem Hinterteil landete und kurz darauf einen heftigen Hustenanfall erlitt, nachdem er zu viel Staub eingeatmet hatte.

„Verfluchte Scheiße!“, fluchte Anaba, der nicht fassen konnte, was geschehen war.

Als der Rauch dünn genug wurde, um wieder etwas erkennen zu können, sah man, dass der eben noch offenstehende Eingang vollkommen verschüttet und keinesfalls mehr zugänglich war. Aber das war noch nicht das einzige Problem! Der Einsturz hatte auch Auswirkungen auf die umliegenden Gebäude, die ebenfalls in starke Vibrationen gerieten.

Innerhalb des mehrstöckigen Gebäudes sah es auch nicht viel besser aus. Als Alan die Augen wieder öffnen konnte, sah er alles um sich herum zerstört. Der Eingang war blockiert und das Treppenhaus teilweise verschüttet. Sie befanden sich in einem sehr schmalen Gang, der von der Tür aus zu einer nach oben führenden Treppe führte. Von den Vasen und dem Rest der eher spärlichen Einrichtung war dank der Trümmer kaum

mehr etwas zu sehen. Einzig und allein das große Loch in der Decke, aus dem noch immer Dreck hinunterrieselte, war einen Blick wert.

„Verdammter Mist...“, hustete Alan und richtete sich langsam wieder auf. Er putzte ein bisschen Dreck von seiner Kleidung und fasste sich an seinen schmerzenden Kopf.

„Alles in Ordnung bei euch?“, wollte Karin von den anderen wissen, nachdem auch sie sich wieder einigermaßen gesammelt hatte.

„YOWZA!“, keuchte Bolenski, dessen dicker Bart total verstaubt war. „HATTE ICH NICHT GESAGT ICEHOCKEY IST EINE SCHLECHTE IDEE??“

„Hauptsache wir sind alle okay.“, seufzte die junge Soldatin und half dem alten Mann wieder auf die Beine.

„Na ja, okay sind wir erst dann wieder, wenn wir aus dieser Stadt raus sind.“, fügte Alan an, der als erstes Taschenlampe, Gewehr und Funkgerät auf Funktionstüchtigkeit überprüfte.

„Ich wüsste wirklich gern, was hier geschehen ist.“, seufzte Karin und schaute sich in dem kleinen, zerstörten Treppenhaus um. Zumindest hier schienen sie vorerst ihre Ruhe zu haben, denn Zombies waren keine zu sehen.

„Das können wir später noch herausfinden. Erst mal sollten wir zusehen, dass wir einen Weg finden, um nach den anderen zu sehen.“ Und er schüttelte dabei wie wild sein Funkgerät. „Ich bekomme keinen Empfang mehr zu ihnen. Entweder ist mein Funkgerät kaputt oder ihre sind es...“

„Moment, ich probier es mal.“, schlug das junge Mädchen vor, nahm ihr eigenes Funkgerät zur Hand und aktivierte die Sprechaste. „Hallo?“ Ein leises Rauschen ertönte und plötzlich wiederholte sich das Hallo. Es kam aus Alan's Lautsprechern.

„Seltsam... Scheinbar ist meines doch in Ordnung, aber wieso antworten die anderen dann nicht?“

„Vielleicht haben sie die Funkgeräte noch deaktiviert?“, überlegte Karin.

„Glaube ich nicht... In solch einer Situation überprüft man doch als erstes seine Ausrüstung. Das weiß selbst so ein Großkotz wie Anaba.“, doch dann hielt er inne und steckte das Funkgerät wieder weg. „Aber egal, wir probieren es später nochmal. Erst mal sollten wir lieber dem guten, alten Bolenski folgen.“ Und er deutete auf die großen Treppenstufen, die der alte Mann trotz der vielen Trümmer schon zu einem guten Stück erklommen hatte...

So war das Team kurz nach seinem Eintreffen in Muus Ispie gleich in erste Schwierigkeiten geraten. Die große Frage war nun: Konnten sie es schaffen, das Dorf wieder lebend zu verlassen...?

Kapitel 2: Survivors

Etwas nahezu unvorstellbares war geschehen. Eigentlich hatte es nur eine simple Aufklärungsmission werden sollen, doch es stellte sich schnell heraus, dass viel mehr hinter dem Einsatz in Muus Ispie steckte...

Ein sechsköpfiges Team hatte das kleine Wüstendorf besuchen und auskundschaften sollen, nachdem vor mehr als fünf Stunden der Kontakt aus heiterem Himmel verloren gegangen war. Wieso sendeten die Satelliten keine Daten mehr, weshalb waren die Telefonleitungen nach Muus Ispie blockiert? Diesen Fragen sollte das Team nachgehen und es fand sehr schnell Antworten. Antworten, die ihre bloße Vorstellungskraft bei weitem übertroffen hatten!

Als sich das Team in seinem Helikopter dem Dorf, mitten in der trockenen Einöde genähert hatte, war man schon auf die seltsame, schwarze Aura aufmerksam geworden, die von dem stillen Örtchen entsendet wurde. Schwarze Wolken, dunkler Himmel, trübe Nebelschwaden, Blitz und Donner tobten über dem Dorf und ließen es in sich untergehen. Solch seltsame Naturphänomene hatte es noch nie auf dem Wüstenplaneten Desertia gegeben!

Es war ein seltsamer Anblick. Mitten in den Dünen, unter strahlendblauem Himmel, zwischen gelbem Sand und rotem Fels hatte sich ein schwarzer Schatten erhoben, der über Muus Ispie thronte und es zu einer dunklen Festung werden ließ.

Was war in dem kleinen Örtchen bloß geschehen...?

Als das Team schließlich abgesetzt wurde und das Dorf betrat, erlebten sie gleich ihre nächste Überraschung. Auf ihrem Weg zum Marktplatz begegneten sie keiner Menschenseele und es wirkte fast so, als wäre das Dorf verlassen, bis sie schließlich das Zentrum erreichten, das einem Schlachtfeld glich! Überall lagen Leichen, blutig, zerstückelt, vermodert. Ein ziehender, ekelerregender Gestank der Verwesung herrschte in der Luft und alles hatte den Anschein, als hätten sich die Dorfbewohner gegenseitig umgebracht. Doch eine genauere Antwort konnten die sechs Elitesoldaten gar nicht mehr ausdiskutieren, denn schon ereignete sich die nächste Unvorstellbarkeit: die totgeglaubten erhoben sich und griffen an!

Was auch immer geschehen war, die Dorfbewohner waren weder tot, noch waren sie wirklich am Leben. Sie hatten sich in fleischzehrende Zombies verwandelt und das Aufklärungsteam war mitten in ihren Scharen gefangen! Sie konnten sich zwar glücklich schätzen bewaffnet und schneller als die auseinanderfallenden Leichen zu sein, die sie verfolgten, doch auch das reichte nicht aus, um ihnen die Hälse aus der Schlinge zu ziehen. Es waren einfach zu viele Monster, Untote, Zombies oder was auch immer...

Bei einem Versuch in einem nahegelegenen, heruntergekommenen Gebäude Zuflucht zu finden, geschah es dann: das Team wurde voneinander getrennt, als der Eingang einstürzte und auch weitere, nahegelegene Gebäude drohten auseinander zu fallen.

Somit sahen sich die sechs Soldaten, die nun in zwei Dreierteams aufgesplittet waren einem weiteren Problem gegenüber. Sie mussten nicht nur einen Weg finden, um das Dorf wieder lebend zu verlassen, sondern auch erst einmal zusehen, dass sie wieder

zusammenfinden konnten. Aber auch das war noch nicht alles... Eine wichtige Frage musste ebenfalls geklärt werden: Was hatte die Dorfbewohner in Zombies verwandelt? Hatte es vielleicht mit dem merkwürdigen Essen zu tun, das sie unter den Leichen gefunden hatten...?

Nachdem der Türrahmen eingestürzt war, fand sich Bolenski's Truppe innerhalb des heruntergekommenen Apartmentgebäudes gefangen. Ein Stück der Decke war eingestürzt und hatte den Weg nach draußen vollständig verschüttet. Damit hatten sie keine andere Wahl als einen anderen Ausweg zu finden. Irgendwo in diesem Gebäude musste es ja noch einen zweiten Ausgang geben und selbst wenn es sich um ein Fenster oder den Müllschacht handelte...

Nachdem Alan und Karin ihre Gewehre geladen und ihre Ausrüstung überprüft hatten, folgten sie Bolenski die Treppe hoch. Der alte Mann hatte schon ein ganzes Stück zurückgelegt, obwohl auch das Treppenhaus teilweise eingestürzt war. Aber dies schien der einzige, noch begehbbare Weg zu sein, also hatten sie keine andere Wahl. Vorsichtig setzten die beiden einen Fuß vor den anderen, leuchteten mit den an ihren Westen und an den Gewehren befestigten Taschenlampen in die Dunkelheit des obigen Stockwerkes und achteten sowohl visuell, als auch akustisch auf jede kleinste Veränderung in ihrer Umgebung. Die Gefahr einen weiteren Einsturz zu erleben war immer noch sehr groß. Allein der laute Knall eines Schusses hatte die Decke dazu veranlasst einzustürzen und es bröckelte immer noch Putz von den Wänden, die mit breiten Rissen durchzogen waren. Wenn sie Pech hatten, würde jeden Moment der komplette Bau in sich zusammenfallen...

„Wir müssen vorsichtig sein.“, sprach Alan leise und half Bolenski wieder auf die Beine, als er ihn eingeholt hatte. Der alte Mann war über einen größeren Betonbrocken gestolpert.

„JA, DAS WEIß ICH DOCH!!“, brüllte der bärtige Soldat und klopfte sich wie wild den Staub von seiner Kleidung.

„Und leise sollten wir auch sein.“, verdrehte Karin die Augen. Sie wusste zwar, dass Bolenski nicht mehr so gut hören konnte, aber man hätte doch eigentlich annehmen können, dass er wusste, was passieren könnte, wenn er weiter so laut herumschreien würde, nachdem was sie eben erlebt hatten.

„WAS FÜR EINE REISE? ICH HAB DOCH NOCH GAR NICHT GEPACKT!“

„Nein, du seniler, alter-!!“, begann nun auch die junge Soldatin außer Fassung zu geraten, hielt sich aber rasch wieder zurück, als Alan sie auf die leicht vibrierenden Treppengeländer aufmerksam machte. „Sorry...“

„Red einfach nicht mit ihm, dann antwortet er auch nicht.“, lächelte Alan und schritt weiter voran, blieb aber hinter Bolenski, der die Führung übernahm.

Brummend ging der alte Mann voran, nahm gleich zwei Stufen mit einem Schritt und sah sich vollkommen fasziniert um. Das Treppenhaus war zwar alt und verdreckt, aber es hingen einige wunderschöne Gemälde an den Wänden, die man im Vorbeigehen begutachten konnte.

Es war nicht zu glauben, was die Dorfbewohner aus Muus Ispie gemacht hatten. Als das Dorf gebaut wurde und die ersten Leute eingezogen waren, war es sicher ein wundervoller Ort gewesen. Doch die Bewohner hatten alles verkommen lassen und

sogar die örtliche Polizei vertrieben oder ermordet und im Laufe der Jahre war der Ort immer weiter verkommen, bis er zu einer Unterkunft für Obdachlose und Kriminelle wurde. Das Meiste was aus den Anfängen des Wüstendorfes noch erhalten war, hatte man sicher schon teuer verkauft und alles andere war wie dieses Gebäude: verkommen und verrottet. Niemand kümmerte sich mehr wirklich um dieses Dorf und alles was die Bewohner taten war es noch weiter zu zerstören, anstatt zu renovieren... Wirklich eine Schande.

„Was meinst du könnte hier passiert sein?“, fragte Karin, als die drei das Ende der Treppe erreicht hatten. Sie fanden sich in einem tiefschwarzen Korridor wieder, indem sie nur dank ihrer Taschenlampen etwas erkennen konnten. Es war eng, der Boden knarrte und es roch nach morschem Holz. Man konnte einige Türen erkennen, die mit Ziffern versehen waren. Allem Anschein nach war dies hier wirklich eine Art Hotel.

„Gute Frage...“, seufzte Alan etwas ratlos und folgte einfach Bolenski, der sich rasch für eine Richtung entschieden hatte und den rechten der beiden Wege, die von der Treppe wegführten einschlug. „Was wir gesehen haben ist jedenfalls keine Einbildung. Die Leute waren halb zerfallen, ohne Arme oder Beine, lagen wie tot in einem Meer aus Blut und haben sich trotzdem aufgerichtet, um uns anzufallen. Ich weiß nicht, was passiert ist oder wie so etwas überhaupt passieren kann, aber irgendwas hat sie zu Zombies gemacht und ich wette es hat etwas mit diesem merkwürdigen Pastetenzeug zu tun, was sie gegessen haben.“

„Ja, vermutlich...“, nickte Karin. „Ich frage mich nur, was dann wohl in dem Zeug drin ist? Vielleicht hat es etwas mit ihren Genen zu tun? Vielleicht hat das Essen sie mutieren lassen oder so was in der Art. Oder es ist eine Art Virus...“

„Wenn es ein Virus ist, hoffe ich, dass man sich nicht so einfach anstecken kann.“

„Wenn er nur durch das Essen übertragen wird...“, überlegte die junge Soldatin.

„Vielleicht gibt es dann ja noch ein paar Leute, die nicht infiziert sind? Ich kann mir nicht vorstellen, dass die hier alle dieses widerliche Zeug gegessen haben.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass überhaupt jemand so was essen würde, aber du hast es ja mit eigenen Augen gesehen.“, entgegnete Alan trocken. „Aber für den Moment sollten wir uns nicht weiter den Kopf darüber zerbrechen. Vielleicht finden wir noch eine klare Antwort, aber jetzt ist es erst mal wichtig lebend hier wieder rauszukommen und die anderen zu finden.“

„Stimmt... Ich kriege übrigens noch immer keine Verbindung.“, sprach Karin und versuchte noch einmal mit ihrem Funkgerät die anderen zu erreichen. „Wir hatten doch den Notrufkanal ausgemacht, wenn wir getrennt werden, oder?“

„Yup, genau den.“

„Dann versteh ich das nicht. Unsere Funkgeräte funktionieren auf jeden Fall. Meinst du die der anderen wurden beschädigt?“

„Wenn sie noch am Leben sind, dann ist das die einzige Erklärung dafür, weswegen sie sich nicht melden.“, entgegnete Alan in bitterem Ton und auch wenn ihm der Gedanke nicht gefiel, war es durchaus möglich, dass die anderen schon längst tot waren.

„HEY!“, unterbrach jedoch Bolenski weitere Konversation zwischen den beiden und beugte sich über irgendetwas, das Alan und Karin nicht so schnell erkennen konnten, bis sie nah genug dran waren, um es mit ihren Taschenlampen zu beleuchten. „WAS IST DAS?“

Auf dem Boden lagen einige glänzende, blutige, weiche, organisch wirkende Objekte, beinahe Fleischfetzen. Sie hatten den Holzboden dunkler gefärbt, als an anderen Stellen. Karin überkam sofort ein starkes Gefühl von Übelkeit, als sie die am Boden

liegenden Eingeweide als solche erkannte. Sie fasste sich vor den Mund und versuchte ihren Würgereiz zu unterdrücken. Bolenski hingegen schien keine Probleme damit zu haben. Er packte rein, nahm es in die Hand und zerdrückte es zwischen seinen Fingern. „SIND DAS WÜRMER??“, brüllte er und wedelte mit einem Stück Darm vor Alan's Nase. „Glaube ich nicht...“, rückte dieser jedoch sofort zurück, denn der Gestank war kaum zu ertragen.

Doch bevor jemand etwas weiteres sagen konnte, kam die nächste Unterbrechung. Ein lautes Krachen und Knacken hallte durch den Korridor, als eine der Türen aus den Angeln gerissen wurde. Zombies kamen aus dem Hotelzimmer geströmt!

„Weg hier!“, fing nun auch Alan wieder an zu schreien, gab einige Schüsse in Richtung der Angreifer ab und deutete den anderen weiterzulaufen.

Karin schnappte Bolenski's Arm und lief sofort mit ihm los, bis zur nächstbesten Tür, deren Schloss sie mithilfe ihres Gewehrs öffnete und anschließend eintrat.

„Hier rein!“

Nachdem er einen der Zombies mit einem gezielten Schuss enthauptet hatte, eilte auch Alan hinter den anderen her. Die drei kamen in ein kleines, leerstehendes, verwüstetes Apartment, wo außer ein paar Ratten niemand war.

Die Zombies ließen allerdings nicht lange auf sich warten und kamen hinterher, stolperten in das Zimmer und zogen lange, feuchte Blutspuren hinter sich her.

„HIER LANG!“, unternahm Bolenski auch schon etwas, ehe die anderen auch nur Zeit zum Nachdenken hatten. Er rannte direkt auf eines der verdreckten Fenster zu und sprang mit Schwung durch die klirrend zersplitternde Scheibe!

„Dieser Idiot!“, konnte Karin das kaum fassen, sah aber keinen anderen Weg als ihm zu folgen, denn durch die Tür kamen mehr und mehr Zombies, die sich nicht mehr lange durch Gewehrfeuer aufhalten lassen würden...

„Hinterher!“, atmete Alan tief durch, nahm ein kurzes Stück Anlauf und folgte dem Alten.

„Oh mein Gott, ihr seid alle wahnsinnig...“, konnte sie es kaum fassen, aber überwand sich schließlich auch zu einem Sprung.

Nach einer recht unsanften Landung im immerhin nicht steinharten Sandboden, fanden sich die drei schließlich außerhalb des Gebäudes wieder. Sowohl Alan, Karin, als auch Bolenski hatten den Sprung aus dem ersten Stock scheinbar halbwegs heil überstanden. Und den Zombies waren sie auch entkommen! Oben am Fenster hörte man ihr Stöhnen...

„Sehr schön...“, murmelte Alan mit schmerzverzerrtem Gesicht.

„Wenigstens leben wir noch...“, keuchte Karin und richtete sich vorsichtig wieder auf.

„Werden wir aber nicht mehr lange, wenn das so weitergeht.“, entgegnete ihr junger Partner, schnappte sich das Gewehr, das er beim Fall verloren hatte und sah nach Bolenski.

Der alte Mann hob sein Gesicht aus dem Sand, leckte sich einige Körner von den Mundwinkeln weg und stand wieder auf, als wäre nichts gewesen.

„HOLLA, DAS IST JA AUFREGENDER ALS BOLLEN MIT STÄBCHEN ZU JAGEN!“

„Argh...“, knurrte Karin und fragte sich einmal mehr, wie jemand wie er noch immer im Dienst sein konnte. Gab es nicht genügend Freiwillige?? „Wenn er wenigstens aufhören würde ab und zu wirres Zeug zu reden oder zumindest einigermaßen sinnvolle Sätze formen würde.“

„Ja, das wäre in der Tat ganz-“, doch ehe Alan ausreden konnte, hörte er ein leises Knacken hinter sich, wandte sich reflexartig um und hielt den Gewehrlauf in die

Dunkelheit hinein. Im Lichtkegel der Taschenlampe erschien ein bärtiger Mann mit schwarzem Haar. Er wirkte recht alt und erschöpft und trug eine zerfranste Decke als Umhang über seiner dreckigen Kleidung.

„Folgt mir.“, sprach der Unbekannte und zeigte auf den Eingang in eine Gasse, die zwischen dem Apartmentgebäude und einem anderen Bau verlief.

Wer auch immer dieser Typ war, er war zumindest kein Zombie...

In der Zwischenzeit hatte es auch die andere Hälfte des Teams geschafft sich vor den Zombies in Sicherheit zu bringen. Beim Häusereinsturz waren zwar ihre Funkgeräte und andere Teile der Ausrüstung beschädigt worden, aber immerhin hatten sie das grausame Schauspiel überlebt. Es hatte zwar nicht mehr viel gefehlt, aber wenigstens waren nur die Untoten unter die Trümmer geraten und verschüttet worden. Der aufgetürmte Trümmerhaufen würde die hungrigen Verfolger zwar nicht ewig aufhalten, aber er hatte mehr als genug Zeit verschafft, um ein gutes Stück Vorsprung zu kriegen und sich neu zu sammeln.

Die Gewehre schussbereit gingen Anaba, Snake und Berry dicht beieinander durch die dunklen Straßen der Wüstenstadt. Bis auf leichte Prellungen und Schnittverletzungen hatten sie sich nichts weiter zugezogen...

„Schöne Scheiße...“, knurrte Anaba wütend. „Die Funkgeräte sind kaputt, wir wurden von den anderen getrennt und sind gefangen in einer Stadt voller Monster, die uns am liebsten verspeisen würden!“

„Beruhig dich, Kumpel.“, entgegnete Snake, der recht gelassen wirkte. „Ich freu mich auch nicht über unsere momentane Situation, aber rumzuschreien hilft nun auch nichts. Du machst höchstens diese Zombies oder was auch immer damit auf uns aufmerksam.“

„G-Genau.“, nickte Berry, der zitternd am ganzen Leibe, dicht hinter Snake's muskulöser Statur blieb.

„Halt du die Fresse, Weichei.“, grummelte Anaba, der nicht einmal bei dieser Dunkelheit seine Sonnenbrille absetzte. Er wandte sich wieder an Snake: „Und was gedenkst du jetzt zu tun? Wenn wir den Helikopter nicht erreichen können, dann werden wir diese Stadt auch nicht verlassen.“

„Dann müssen wir eben einen Weg finden, den Piloten zu kontaktieren.“

„Und wie bitteschön? Die Funkgeräte sind vielleicht im Eimer!?“

„J-Ja, was wollen wir denn da m-machen?“, sah auch Berry Snake erwartungsvoll an.

„Und was w-wird aus d-den anderen?“

„Na ja... Was unsere Kollegen angeht, tut es mir zwar leid, aber wir müssen wohl oder übel davon ausgehen, dass sie tot sind. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie den Einsturz überlebt haben. Wir sind auch nur um Haaresbreite davongekommen und die anderen waren immerhin in einem der Gebäude. Darum sollten wir uns darauf konzentrieren einen Weg zu finden diesen Ort so schnell wie möglich wieder zu verlassen.“

„Klingt akzeptabel.“, brummte Anaba zustimmend.

„A-Aber...“, wollte Berry erst Einwand erheben, hatte aber eh keine Chance, da er mit Anaba's Einverständnis sowieso überstimmt wurde. Dabei gefiel ihm der Gedanke überhaupt nicht die anderen einfach als tot abzuhaken...

„Über den Marktplatz kommen wir jedenfalls nicht mehr zum Stadteingang zurück.“, fuhr Snake fort. „Da muss es immer noch von Monstern wimmeln. Also schlage ich vor,

dass wir versuchen etwas zu finden, um einen Funkspruch zu senden. Es muss ja hier irgendwas geben. Irgendeine Sendestation oder so was.“

„Ich wüsste vielleicht auch wo.“, blieb Anaba plötzlich stehen. Er deutete auf ein großes, altes Gebäude, das teilweise schon zusammengefallen war, aber immer noch betretbar wirkte. Es musste sich um die örtliche Polizeizentrale handeln. „Ich wette dort finden wir irgendwas und wenn es nur Funkgeräte oder Waffen und Munition sind.“

„Na hoffentlich.“, sah Berry eher skeptisch drein. Es müsste schon ein Wunder sein, wenn die Dorfbewohner nicht längst alles brauchbare da rausgeräumt hätten. Aber besaßen sie eine andere Wahl...?

Nachdem Alan, Karin und Bolenski dem Unbekannten auf blauen Dunst gefolgt waren, erreichten die vier ein altes, verlassen wirkendes Gebäude am Ende des dunklen Pfades, der sie durch zahlreiche Gassen und Seitenwege geführt hatte. Sie mussten sich in der Mitte eines komplexen Wohngebietes befinden oder besser gesagt in einer Nische zwischen den vielen Gebäuden, die überall zu sehen waren. Ohne Hilfe hätten sie zumindest niemals an diesen Ort finden können, denn bei den vielen Abzweigungen und Kreuzungen konnte man das Ganze wohl gut mit einer Art Labyrinth vergleichen...

Der Unbekannte trat in ein schwaches, flackerndes Licht, das von einer alten Laterne ausgesendet wurde, die an der Mauer des Gebäudes befestigt war. Ihr Licht war recht dunkel und orange-gelblich, als könnte sie jeden Augenblick vollkommen den Geist aufgeben und das Ende ihrer Glühzeit erreichen.

Misstrauisch standen Alan und Karin dem Unbekannten gegenüber, die Gewehre auf ihn gerichtet. Sie behielten ihn genau im Auge und beobachteten jede seiner Bewegungen mit scharfer Miene. Bolenski befand sich hinter den beiden und zeichnete mit seinen Fingern Strichmännchen in den sandigen Boden.

„Okay, wer sind sie und was wollen wir hier, huh?“, machte Alan den Anfang, als er merkte, dass der Unbekannte scheinbar nicht von sich aus reden wollte.

Ohne ein Wort zu sagen deutete der Mann mit seinem Zeigefinger auf die Tür unter der Laterne. Sie war alt und rostig, roch stark nach Metall und wirkte wie der Eingang zur Hölle mit dem verschwommenen Licht über ihr, den langen Schatten drum herum, welche die unterschiedlichsten Figuren formten und der tiefschwarzen Dunkelheit die aus den Seitenwegen und Gassen herausgekrochen kam und alles verschlang, bis auf das trübe Licht, das ihr mit letzter Kraft zu trotzen versuchte.

„Wir sollen da rein?“, fragte Alan, als wenn es nicht schon offensichtlich genug gewesen wäre. „Ich will ja nicht unhöflich oder misstrauisch sein, aber wer sagt uns dass dahinter keine Zombies lauern?“

Karin griff fester um den Lauf ihres Gewehres, bereit zum Feuern. Es schien als hätte Alan ihre Angst spüren können und sie war froh, dass er die gleichen Sorgen teilte.

„Keine Sorge.“, sprach der bärtige Unbekannte und trat schließlich selbst zur Tür, nahm die dreckige Klinke und drückte sie. „Ich habe ganz bestimmt nicht vor unsere einzige Chance auf Rettung umzubringen.“ Die Tür öffnete sich mit einem schrillen Quietschen und der Unbekannte trat in die dahinterliegende Dunkelheit.

Alan senkte seine Waffe und folgte ihm.

Im Innern des Gebäudes war es nicht sehr viel heller als draußen, aber selbst die

kleinsten Mengen Licht waren den drei Soldaten herzlichst willkommen.

Der Unbekannte führte sie durch ein großes Lager voller Kisten. Einige waren geöffnet und man konnte Flaschen in ihnen erkennen, aber auch um die Kisten herum standen jede Menge Fässer für Getränke und Essen. Als sie das Ende erreicht hatten und durch eine weitere Tür gingen, befanden sich die vier hinter einer altmodischen Holztheke mit Tresen, Waschbecken und Regalen gefüllt mit alkoholischen Getränken aller Art. Es handelte sich um eine Bar.

Sie verließen die Theke und gingen in den offenen Raum, der gefüllt mit Tischen und Stühlen war, so wie man es von jedem Gasthaus erwartet hätte. Auf den Tischen standen einige entzündete Kerzen und der Kamin in der Nähe eines alten Pianos war ebenfalls entflammt. Aber das war noch nicht alles... Einige Leute saßen hier, aßen, tranken und unterhielten sich!

„Das hier ist die 7-G Bar.“, erklärte der Unbekannte und trat in die Mitte des Raumes. Die bereits Anwesenden verstummten, als sie die drei Soldaten erblickten. „7-G steht für sieben Getränke. Das rührt daher, dass es hier lediglich sieben Getränkesorten zu kaufen gibt, aber ich denke das ist wohl eher weniger interessant...“

Etwas überrascht die vielen Leute anzutreffen traten Alan und Karin vor, legten ihre Waffen auf einen nahegelegenen Tisch und setzten sich, als der Unbekannte zwei andere Leute anwies einige Plätze für die Neuankömmlinge bereitzustellen. Bolenski setzte sich auch, nachdem er zwei Flaschen, gefüllt mit schwarzer Flüssigkeit, aus einem der Regale an der Theke genommen hatte.

„LECKER SCHNUCKEL!“, brüllte er begeistert. „DAVON WERDE ICH MIR MAL EINEN GENEHMIGEN!“ Und so öffnete er eine der Flaschen und trank aus ihr. Schnuckel war ein ziemlich stark alkoholisches Getränk, das zwar Nebeneffekte auf den Körper besaß, allerdings trotzdem äußerst beliebt in Muus Ispie war.

„Okay...?“, wandte sich Alan an den bärtigen Mann, einige Antworten verlangend.

„Die Leute die ihr hier seht sind die einzigen Überlebenden.“, begann der Unbekannte. „Zumindest die einzigen, die es sicher hierher geschafft haben. Ich weiß nicht ob es noch mehr gibt, aber fest steht zumindest dass wir alle hier weder vom Halloween-Schmaus gegessen haben, noch von einem Zombie gebissen wurden.“

„Einen Moment mal.“, musste Karin schon direkt einhaken, da sie nicht mehr mitkam. „Halloween-Schmaus?“

„Keine Sorge, ich werde euch alles genau erklären.“, setzte sich nun auch der Unbekannte und deutete in Richtung Küche, aus der ein dickerer Mann mit braunem Bart und in weißer Kochkleidung herausgeschritten kam, zwei Teller mit Essen in den Händen haltend.

„Danke sehr.“, nickte Alan, als er einen der Teller annahm und auch Karin bedankte sich für das frisch zubereitete Mahl.

„Esst erst einmal, in der Zwischenzeit erkläre ich alles. Mein Name ist übrigens Karl.“, fuhr der Unbekannte schließlich fort. „Die anderen, die ihr hier seht, sind Timi, Toni, Julius und der Sjöleman.“ Und während er dies sagte, deutete er auf die entsprechenden Personen.

Timi war ein kleiner Junge, vielleicht grade mal zehn Jahre alt. Er trug einen Rock aus grünen Blättern, ein altes, zerrissenes Hemd und eine wollige, grüne Winterhaube.

Toni war der dicke Koch, der das Essen gebracht hatte. Ihn machten keine besonderen Merkmale aus, außer dass er in seinen Bewegungen recht feminin wirkte.

Julius hieß ein junger Mann, Mitte zwanzig, dunkle Hautfarbe, keine Haare. Er trug

eine orangefarbene Hose und das farblich passende Oberteil dazu mit einer Art Computer auf die Brust geheftet, der in verschiedenen Farben leuchtete. Seine Glatze wurde von einer blauen Mütze verborgen.

Der Sjöleman schließlich war ein merkwürdiger Mann mit grauer Hautfarbe. Er besaß rotleuchtende Augen, eine Narbe auf der Stirn und auch sein Mund war zugenäht. Er trug eine schwarze Hose, eine weiße Weste mit roten Karos und darüber eine grüne Jacke.

„Und ich bin Diesel.“, ertönte plötzlich eine tiefe Stimme hinter Alan und Karin und als diese sich herumdrehten, stand dort tatsächlich ein sprechendes Skelett in blauer Latzhose!

„E-Ein Zombie??“

„Nein, nein.“, versuchte Karl die beiden Soldaten zu beruhigen, ehe diese ihre Waffen greifen konnten. „Diesel sah schon immer so aus. Das sind die Nebenwirkungen vom Schnuckel. Wenn man ihn sein Leben lang trinkt, so wie Diesel es tat, dann kann das schädlich... für die Haut sein.“

„SIEHT COOL AUS!“, bemerkte Bolenski und ungeachtet der eben gesprochenen Warnung, nippte er bereits an der zweiten Flasche.

„Aber egal, kommen wir lieber zum Wichtigen.“, richtete Karl jedoch wieder die Aufmerksamkeit auf das eigentliche Thema. „Es hat alles damit begonnen, dass die Dorfbewohner dieses Jahr nicht ihren traditionellen Halloween-Schmaus zum Fest des Grusels und Grauens essen konnten.“

„Was genau ist denn Halloween-Schmaus?“, wollte Karin wissen.

„Na ja, eben was zum Essen, das möglichst scheußlich schmecken und aussehen soll. Meist irgendeine Pampe und alle möglichen Zutaten willkürlich gemischt. Der Schmaus sieht jedes Jahr anders aus und schmeckt auch anders.“

„Ja und diese Banausen wollten meinen einfach nicht essen!“, mischte sich Toni ein und ihn überkam eine Wut, die furchterregend gewirkt hätte, hätte er sich nicht wie ein kleines Mädchen dabei aufgeführt und in so einer hohen Tonlage gesprochen.

„Das kommt, weil dein Essen immer scheiße schmeckt, egal ob an Halloween oder jedem anderen Tag des Jahres!“, entgegnete der Sjöleman. „Du dicke Sau backst in alles deine beschissene Pizza rein!“

„Pizza ist eben mein Leibgericht, dafür kann ich doch auch nichts!“, zischte Toni wie eine empörte Schnepfe.

„Das heißt aber noch lange nicht, dass sie auch unser Leibgericht ist!“, mischte sich nun auch Julius ein.

„Genau!“, nickte Timi. „Ist eh kein Wunder, dass du so fett bist, wenn du von morgens bis abends nur Pizza frisst.“

„Aww, das muss ich mir nicht bieten lassen!“, stand Toni auf und trabte beleidigt davon, um eine Runde in der Küche zu schmollen.

„Gut, weg ist der Penner.“, grinste der Sjöleman zufrieden und versuchte wieder eine Banane durch die Nähte in seinen Lippen zu schieben.

„Wie dem auch sei...“, seufzte Karl und fuhr endlich fort. „Da kein Halloween-Schmaus da war, wurden alle ziemlich wütend. Doch dann tauchten auf einmal diese komischen Wüstenpiraten hier auf. Sie hatten selbst Halloween-Schmaus zubereitet und ihn an uns verkauft. Sie wussten ja wie wichtig das für uns ist und so war ihr Vorrat fix aufgekauft. Allerdings war nicht genügend für alle da. Wir hier sind einige der wenigen, die keinen Schmaus mehr abbekommen haben.“

„Dann ist der Schmaus also dieses eklige Zeug, das die Dorfbewohner in den Händen

gehalten haben und das überall auf dem Marktplatz liegt?“

„Genauso ist es.“, bestätigte Karl Alan’s Frage. „Nachdem die Bewohner den Schmaus gegessen haben, sind sie zu diesen Zombies mutiert. Ich habe keine Ahnung, wie das passieren konnte, aber wir wissen mittlerweile, dass man nicht nur durch den Schmaus zu einem Zombie werden kann, sondern auch, wenn man von einem gebissen wird.“

„So ist das also.“, begann auch Karin endlich zu verstehen. „Dann war dieses widerliche Zeug wirklich dafür verantwortlich. Es hat die Bewohner zu Zombies mutieren lassen...“

„Stellt sich nur die Frage... Wieso? Meint ihr diese Wüstenpiraten haben etwas damit zu tun?“

„Ich denke schon.“, antwortete Karl. „Sie haben irgendwas mit dem Schmaus angestellt, da bin ich mir fast sicher. Nur leider weiß eben keiner von uns was, oder wie man es wieder rückgängig machen kann.“

„Verflixt...“, knurrte Alan wütend und stellte den nur vage angebrochenen Teller mit Essen auf einen Tisch. Toni’s Essen schmeckte wirklich scheußlich. „Wisst ihr, wo wir diese Piraten finden können?“

„Nun ja... Ich hab gesehen, dass sie mit ihrem Gleitmobil zurück in die Wüste geflogen sind, nachdem die ersten Zombies angegriffen haben. Ich weiß nicht genau, wohin sie geflüchtet sein könnten, allerdings haben sie zwei ihrer Kameraden zurückgelassen. Einer von denen wurde von den Zombies gefressen, der andere konnte ganz knapp entkommen. Wir konnten ihn in letzter Sekunde vor den wilden Monstern retten und ihm zur Flucht verhelfen, allerdings war es wirklich sehr knapp. Es würde mich nicht wundern, wenn er mittlerweile selbst zu einem Zombie geworden ist. Wir haben ihn aus diesem Grund auch nicht hier aufgenommen, wegen dem Risiko...“

„Aber das bedeutet er sollte theoretisch noch leben?“, bekam Alan große Augen.

„Vielleicht... Vielleicht nicht.“, zuckte Karl mit den Achseln.

„Ich will zu ihm!“, stand der junge Soldat plötzlich auf und schnappte sein Gewehr.

„Wenn dieser Pirat wirklich noch leben sollte, dann ist er unsere einzige Chance einen Weg zu finden, um diesem Terror hier ein Ende zu bereiten.“

„Bist du dir da wirklich sicher?“, sah Karin ihren Partner skeptisch an. „Was, wenn er schon längst ein Zombie ist?“

„Tja, dann ist unsere letzte Chance auf Normalisierung dieser Gegend flöten gegangen. Diese Piraten sind die einzigen, die wissen könnten, wie man das Ganze vielleicht wieder rückgängig machen kann und es ist zumindest einen Versuch wert!“

„Also gut, aber ich-“, doch ehe sie aufstehen und ihr Gewehr greifen konnte, drückte Alan sie wieder zurück auf den Stuhl.

„Nein, du bleibst hier. Ich brauche nur einen dieser Leute hier, um mich durch das Dorf zu führen. Du solltest hier auf die restlichen Überlebenden und Bolenski aufpassen. Das hier ist vielleicht der einzig sichere Ort und wenn mir irgendetwas zustoßen sollte, musst du einen anderen Weg finden, um diese Leute hier lebend rauszukriegen.“

„Das ist doch Wahnsinn!“, wandte Karin jedoch ein. „Selbst zu sechst hatten wir gegen die ganzen Monster keine Chance und jetzt wo wir eh schon von Snake und den anderen getrennt sind, willst du auch noch mich und Bolenski zurücklassen?“

„Wie du schon sagst... Selbst zu sechst hatten wir keine Chance und darum werden wir auch zu zweit keine haben. Es ist besser, wenn nur einer von uns sich opfert und was Bolenski angeht...“ Und er warf einen kurzen Blick rüber zu dem Alten, der sich den Flaschenhals versuchte durch die Nase zu schieben. „Na ja.“

„Okay, aber versprich mir bloß vorsichtig zu sein.“, gab die junge Frau nur ungern

nach.

„Keine Sorge, du kennst mich doch.“, lächelte Alan und nahm sein Funkgerät. „Wir werden in Kontakt bleiben. Der Notrufkanal, okay?“

„Okay.“, nickte Karin und holte auch ihr Funkgerät hervor.

„Sehr gut. Wenn dann alles geregelt ist, sollten wir aufbrechen.“, erhob sich auch Karl endlich. „Wir haben keine Zeit zu verlieren. Ich werde sie begleiten.“

„Alles klar. Dann ab die Post.“

Und so konnte die Suche nach der einzigen Chance auf Hoffnung beginnen. Würden Alan und Karl den Wüstenpiraten noch rechtzeitig finden können? War es vielleicht schon zu spät? Hatte er sich bereits in einen Zombie verwandelt? Und würden die beiden getrennten Teams wieder zueinander finden können?

So viele Fragen standen noch offen und zu allem Überfluss hatte ein Wettlauf gegen die Zeit begonnen. Wie sollte das alles bloß ein gutes Ende nehmen können...?

Kapitel 3: Infected

Nachdem seit mehreren Stunden der Kontakt mit dem kleinen Wüstendorf Muus Ispie auf dem gigantischen Wüstenplaneten Desertia auf unerklärliche Weise verloren gegangen war, hatte die Regierung des nahezu lebensfeindlichen Planeten einen Aufklärungstrupp entsendet, der sich der Sache annehmen sollte.

Da Muus Ispie ein besonderes Dorf war, musste schnell ausgemacht werden, was die Probleme für die Kommunikations- und Satellitenstörungen ausmachte. Die verbrecherischen Bewohner des verruchten Dorfes durften keine Sekunde lang unbeobachtet bleiben!

Als das sechsköpfige Aufklärungsteam schließlich eintraf erlebte es eine furchterregende Überraschung. Nicht nur dass das Dorf von einem dunkelumwitterten Nebelgewölbe verschlungen war, die Bewohner schienen alle auf bestialische Weise getötet worden zu sein. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass sie gar nicht wirklich tot waren... sie hatten sich in Zombies verwandelt und griffen das Team an!

Durch einen Unfall geschah es dann schließlich und die Gruppe wurde zu allem Überfluss auch noch getrennt. Von hier an mussten sich beide Teams von allein durch das verfluchte Dorf schlagen und irgendeine Möglichkeit finden es irgendwie lebend zu verlassen. Doch damit fingen die richtigen Probleme erst an...

Während Bolenski, Karin und Alan auf einige Überlebende trafen, die noch nicht zu Zombies mutiert waren und erfuhren, was es mit all den grausamen Ereignissen auf sich hatte, war die andere Gruppe, bestehend aus Anaba, Snake und Berry auf dem Weg zu einer alten, heruntergekommenen Polizeistation. Ihre Funkgeräte waren nicht mehr funktionsfähig und so mussten sie einen anderen Weg finden, den Helikopter, der sie abgesetzt hatte, zu erreichen.

Beide Teams gingen mittlerweile davon aus, dass das jeweils andere nicht mehr am Leben war und so begannen alle ihre eigenen Ziele zu verfolgen. Für Snake's Gruppe war dies das Erreichen des Helikopters, um schnellstmöglich abgeholt und in Sicherheit gebracht zu werden. Für Bolenski's Gruppe war es das Finden einer Lösung, um den sich ausweitenden Zombievirus unter Kontrolle zu bringen. Alan hatte sich freiwillig gemeldet, um der einzigen Spur nachzugehen, die sie zu dieser Lösung führen konnte...

Wäre Alan in der Lage einen der Wüstenpiraten zu finden, der für das ganze Geschehen verantwortlich war und irgendwo im zombiedurchfluteten Dorf zu finden sein musste? Konnten Karin und Bolenski in der Zwischenzeit die restlichen Überlebenden in der 7-G Bar beschützen und sie unversehrt aus der Stadt schaffen, sollte Alan etwas zustoßen? Und was war mit Snake und den anderen? Ob sie wirklich noch eine funktionsfähige Funkstation im Polizeizentrum finden würden...?

Nach einem langen Fußmarsch und keinem weiteren Zwischenfall mehr, hatten

Anaba, Berry und Snake endlich die alte Polizeistation erreicht. Hier hofften sie etwas zu finden, um einen Funkspruch an den Helikopter senden zu können, auch wenn die Chancen dafür recht schlecht standen. Aber sie besaßen nun mal keine andere Wahl... Überall im Dorf wimmelte es von Zombies und nahezu die gesamte Bevölkerung musste zu diesen willenlosen, fleischfressenden Monstern mutiert sein. Es war eh schon mehr als beunruhigend, dass sie auf keine weiteren Untoten mehr gestoßen waren, während sie durch die sandigen, dunklen Straßen des Dorfes geschlendert sind, auf der Suche nach einem Zufluchtsort. Aber beschweren wollte sich darüber natürlich auch niemand.

Zum Stadteingang, durch den sie gekommen waren, konnten sie jedenfalls nicht mehr zurück. Dazu hätten sie den Marktplatz überqueren müssen, auf dem sie den ersten Zombiescharen begegnet waren. Sie besaßen also nur die eine Chance einen sicheren Ort zu finden und sich dort lange genug zu verstecken, bis der Helikopter eintreffen und sie abholen würde. Doch dazu mussten sie dem Piloten erst einmal Bescheid geben, wo sie zu finden waren und die Polizeistation bot sich als hervorragender Abholpunkt an!

Vorsichtig näherten sich die drei Soldaten dem riesigen, verkommenen Bau. Sie hielten ihre Gewehre bereit, leuchteten mit ihren Taschenlampen in die Dunkelheit und hielten Ausschau nach Zombies und anderen Monstern. Der Himmel war immer noch stockfinster, dank der tiefschwarzen Wolken und das laute Donnergrollen des Gewitters machte es schwierig ungewöhnliche Geräusche wahrzunehmen. Darum war es umso wichtiger, dass sie sich zumindest visuell voll und ganz auf ihre Umgebung konzentrierten! Überall konnte immerhin so ein Monster lauern...

Die Polizeistation war wirklich gigantisch. Sie musste sehr beeindruckend und geradezu majestätisch gewirkt haben, als sie noch heil und in Betrieb genommen war. Doch wenn man den Geschichten Glauben schenken durfte, und das durfte man zweifellos, dann hatten die Dorfbewohner sämtliche Beamte getötet, nicht lange nachdem die örtliche Dienststelle eröffnet wurde. Seither war die Polizeistation vermutlich nichts weiter als ein Ansammlungsort für Obdachlose und Kriminelle, wie alles andere in diesem verdreckten Dorf. Die Bewohner hatten alles verkommen lassen und sich um nichts mehr gekümmert, weswegen es kein Wunder war, dass sich sämtliche Gebäude in solch schlechtem Zustand befanden. Egal ob Außenfassade oder Inneneinrichtung, alles war zerstört. Und die wenigen Gegenstände die noch irgendwie heile oder wertvoll waren, hatte man sicher schon längst teuer verkauft. Dieses Dorf war nach wie vor ein Gangster-Kaff. Die Bewohner hatten sich vermutlich sofort mit allem an Waffen und Munition ausgerüstet, was die Polizeistation zu bieten hatte. Wenn hier überhaupt noch etwas brauchbares war, musste es sich um ein Wunder handeln. Berry war sich noch immer nicht sicher, ob sie tatsächlich eine funktionierende Funkanlage hier finden könnten. Aber es war wohl besser nachzusehen und herauszufinden, dass es keine gab, als nicht nachzusehen und niemals zu erfahren, dass es vielleicht doch eine gab...

Als sie dem Gebäude näher kamen, erkannten sie die alten, verschmierten und teilweise zerbrochenen Fenster. Man konnte nicht viel durch sie erkennen, da es im Innern noch weitaus dunkler sein musste als draußen, aber wenigstens von Zombies war auf den ersten Blick hin nichts zu erahnen.

„Phew...“, ließ Snake einen tiefen Seufzer raus. Er richtete sein Gewehr so auf das

Gebäude, dass die am Lauf befestigte Taschenlampe auf das große Schild über dem Haupteingang leuchtete. Der breite Schriftzug „Polizeistation Muus Ispie“ war mit Graffiti übermalt. Was man nun darauf lesen konnte war: „Polizeistation für geistig behinderte Penner.“

„Die verfluchten Dorfbewohner haben doch ein Rad ab.“, knurrte Anaba, als auch er das Schild erblickte und den Schriftzug las. „Mir geht eh schon die ganze Zeit lang eine einzige Frage durch den Kopf.“

„Und d-die wäre...?“, stotterte Berry, der sich ängstlich hinter den anderen beiden hielt.

„Na warum man dieses Dorf nicht schon lange dem Erdboden gleich gemacht und sämtliche Einwohner einfach umgebracht hat? Wenn man sich die Geschichten anhört, die Gerüchte kennt und den ganzen Scheiß hier sieht, dann merkt man doch sofort, dass hier lediglich widerlicher Abschaum lebt. Desertia wäre viel besser dran, wenn es dieses Dorf hier einfach nicht mehr geben würde.“

„So ganz Unrecht hast du da wohl nicht.“, gab Snake ohne lange zu überlegen zu. „Aber man kann auch nicht einfach hingehen und Hunderte von Menschen töten, nur eben so, weil sie es nicht wert sind zu leben.“

„Ich kann das schon.“, entgegnete Anaba genervt und schritt vorsichtig die Treppe zum Haupteingang hoch. Das Licht seiner Taschenlampe wurde von den verdreckten Fensterscheiben ganz schwach reflektiert.

„Ist mir egal ob du das kannst oder nicht.“, verdrehte Snake die Augen. „Wir suchen jetzt einfach nach einem Funkgerät und damit hat's sich. Haltet einfach Augen und Ohren offen, denn ich will nicht als kleiner Zombie-Snack für zwischendurch enden.“

„J-Ja, bitte l-lasst uns schnell d-da rein...“, stimmte Berry zu, der keine weitere Sekunde mehr draußen auf offener Straße verbringen wollte. In der Polizeistation schien es ihm zumindest ein wenig sicherer zu sein.

„Wenn wir tatsächlich was finden, kann uns der Helikopter auch gleich hier abholen.“, sprach Snake und blieb einen Moment vor den kaputten Glastüren des Haupteingangs stehen. Sein Blick wanderte nach oben aufs Dach der zweiten Etage. Ein Heliport war dort zu erkennen, der sich scheinbar noch in gutem Zustand befand.

„Yup.“, nickte Anaba. „Und von allen Orten im gesamten Dorf wird dieser hier wohl am meisten Schutz bieten. Du kannst also langsam mal aufhören, dich wie ein ängstliches Mädchen aufzuführen.“

„O-Okay...“, zuckte Berry zusammen, der sich von Anaba's rauem Ton schnell einschüchtern ließ. „Ich bin ruhig...“

Und somit betraten die drei das Gebäude.

Im Innern war es wirklich so dunkel, dass man keine drei Meter weit sehen konnte. Snake ging voran und leuchtete mit seiner Taschenlampe alles ab, den Finger immer am Abzug.

Sie befanden sich am Empfang. Hier war nichts weiter als eine kleine Theke hinter Sicherheitsglas, das mit Spinnenweben verziert war und einige umgeworfene oder kaputte Stühle und Blumentöpfe mit vertrockneten Pflanzen, die wohl als Dekoration gedient haben. Alles war voller kleinem Ungeziefer, darunter Spinnen, Wüstenskorpione und einige Ratten.

Auf einem großen, vergilbten Plan, der an einer alten Pinnwand angeheftet war, sah man den Aufbau des Gebäudes. Snake nahm ihn an sich und studierte ihn, während Anaba und Berry ihm den Rücken deckten und den Rest des Raums im Auge behielten.

„Okay...“, sprach der bärtige Soldat schließlich und rückte seine Basecap zurecht. „Hier unten müsste sich irgendwo ein Raum mit Kommunikationsanlagen befinden. Falls die noch heile beziehungsweise hier sind, dann können wir die vielleicht benutzen. Wenn nicht, könnten wir es noch vom obersten Stockwerk aus probieren. Dort gibt es noch eine weitere Funkzentrale.“

„Klingt gut.“, antwortete Anaba. „Wo müssen wir lang?“

„Folgt mir einfach.“, steckte Snake die Karte weg und ging voraus.

Die drei Soldaten verließen den Empfang durch eine eingetretene Holztür, die sie in einen großen Raum voller länglicher Tische und Sitzbänke führte. Er war recht hoch und oben erkannte man an den Wänden angebrachte Stahlgerüste, die man mithilfe von Leitern erklimmen konnte. Von dort oben haben die Wachleute vermutlich aufpassen sollen, wenn die Gefangenen unten an den Tischen gegessen haben. Der Karte nach sollte der Gefängnistrakt auch gleich einen Raum weiter sein und sich einmal um die gesamte, unterste Etage ziehen.

Außer einigen kleinen Tieren war auch hier nichts außergewöhnliches zu finden. Die Tische und Bänke waren morsch, es roch erdrückend nach Fäule, die Wände waren feucht und die Stahlgerüste rostig. Auch ohne Zombies war dieser Ort alles andere als einladend...

„Okay, wir gehen von hier aus durch den ersten Teil des Gefängnistraktes.“, erklärte Snake, während die drei quer durch den Raum schlichen. „Wenn wir dem ersten Zellenblock folgen, sollten wir an einem Lagerraum vorbeikommen. Wir könnten mal schauen, ob wir was nützliches darin finden.“, murmelte er und starrte beim Gehen nachdenklich auf die Karte, die er mit der Taschenlampe an seiner Weste beleuchtete. „Jedenfalls liegt hinter dem Lagerraum auch der Funkraum. Ist nicht weit weg, wir können also-“, doch plötzlich hielt er inne.

„W-Was ist?“, wurde Berry sofort unruhig, als Snake direkt vor ihm stehen blieb und sich misstrauisch umschaute. Sie befanden sich gerade mal in der Mitte der großen Halle.

„Habt ihr das nicht gehört?“, stellte Snake jedoch nur selbst eine Frage, steckte die Karte weg und griff wieder nach seinem Gewehr.

„W-Was gehört??“ Wäre es nicht so dunkel gewesen, hätte man sehen können, wie Berry's Gesicht mit einem Male käsebleich wurde.

„Doch, hab ich.“, sprach Anaba, der es endlich schaffte seine Sonnenbrille abzunehmen und sein Gewehr nach vorn zu richten. Mit ernstem Blick schaute er sich zwischen Tischen und Bänken um und versuchte etwas in den Lichtkegel seiner Leuchte zu bekommen.

Ein leises Knacken ertönte, gefolgt von einem langgezogenen Quietschen. In der sonst herrschenden Stille wirkten diese Geräusche wie laute Beben.

Snake wandte sich rasch um und leuchtete in eine andere Ecke des Raums. Außer zwei Ratten, die fix davoneilten konnte er aber nichts weiter erkennen.

„Was ist denn los??“, verlangte Berry endlich Antworten und seine Hände begannen hektisch zu zittern. Die Angst in ihm war unbeschreiblich groß.

„Ruhe jetzt!“, brummte Anaba und ging langsam vorwärts. Er setzte vorsichtig einen Fuß vor den anderen, schwenkte sein Gewehr achtsam von einer Seite zur anderen und inspizierte sorgfältig jeden einzelnen Tisch und jede Bank auf das, was sich über und unter ihnen befand.

Wieder ertönte ein Knacken, dieses Mal lauter. Danach folgte ein metallisches

Klopfen, das Berry das Herz in die Hose rutschen ließ. Wieder wurde alles still.

„Irgendwas ist hier-“, doch wieder wurde Snake unterbrochen!

Ein schrilles Quietschen hallte plötzlich durch den Raum und mehrere metallische Schläge folgten! Reflexartig riss Snake sein Gewehr herum, leuchtete in die Richtung aus der er den Lärm gehört hatte und atmete erleichtert auf. Sein Adrenalinspiegel senkte sich wieder. Zwei Ratten wuselten durch ein Loch in der Wand, nachdem sie einen Metalleimer umgeworfen hatten. Wieder war alles mucksmäuschenstill.

„Dreckige Mistviecher.“, trat Anaba wütend gegen den Eimer, der scheppernd vor das kleine Loch knallte. „Die können einem vielleicht einen Schrecken einjagen. Wenn die da noch mal rauskommen, knall ich sie ab.“ Er trat noch ein letztes Mal gegen das Rattenloch, als hätte er den Tieren damit eines auswischen können, legte das Gewehr über seine Schulter und wandte sich zu den anderen um. Ein warmer, feuchter Lufthauch strömte ihm entgegen. „Was zum-“

„Anaba!!“, brüllte Snake und gab sofort einige Schüsse ab, doch es war bereits zu spät. Von einem der Tische aus warf sich ein schwarzer Schatten über Anaba's Gesicht und riss ihn zu Boden. Ein lauter Schrei hallte durch den großen Raum und wurde schnell zu einem hohen Quieken, das in ein tiefes Gurgeln und Ringen nach Luft überging.

„Scheiße!“, fluchte Snake, sprang schnell auf eine der Bänke und versuchte nach seinem Partner zu sehen. Seine Taschenlampe erfasste Anaba, der reglos am Boden vor dem Rattenloch lag. Alles war mit Blut verschmiert, selbst die Wände. Was immer das eben gewesen war, es hatte Anaba an der Kehle erwischt, ihm den Hals aufgeschlitzt und eines der Augen rausgerissen... Der ehemalige Soldat lag bewegungslos dort, in einer sich schnell ausbreitenden Lache seines eigenen Bluts.

„Oh mein Gott...“, nahm Berry eine Hand vor den Mund und war kurz davor sich zu übergeben. Seine Knie wurden weich und er konnte sich kaum noch aufrecht halten.

„Was um alles in der Welt war das...?“, doch Snake's Frage beantwortete sich schnell von selbst. Ein leises Knurren veranlasste ihn sich umzudrehen.

Auf dem gegenüberliegenden Tisch stand der schwarze Schatten, der Anaba angefallen und getötet hatte. Aus seinen Mundwinkeln hing das fehlende Auge heraus, das blutige Tropfen verlor. Als die Kreatur ins Licht der Taschenlampen geriet, nahm sie deutliche Konturen an.

Es handelte sich um einen knurrenden, sabbernden Hund, dessen Fell mit Blut besudelt und teilweise ausgerissen war, samt einigen Hautfetzen und Fleischstücken, die keinen Zweifel daran offen ließen, dass es sich hierbei um einen Zombie handelte...

„Weg hier...“, murmelte Snake und seine Augen waren auf die des Hundes fixiert, der ruhig stehen blieb und einfach nur zurückstarrte. „Weg hier!!“

Nachdem Alan und Karl aufgebrochen waren, um im Dorf nach dem Piraten zu suchen, der hoffentlich noch am Leben und nicht schon selbst zu einem Zombie mutiert war, befanden sich nur noch Bolenski und Karin, sowie die restlichen Überlebenden als einzige in der dunklen, wenn auch immerhin gemütlichen 7-G Bar. Das Feuer im Kamin knisterte und verbreitete eine willkommene Wärme und zusammen mit dem vielen Kerzenlicht kam sogar beinahe eine romantische Stimmung rüber, hätte man über alles andere hinwegsehen können, was sich außerhalb der Bar abspielte. Doch immerhin war es hier drin ruhig, entspannend und sicher. Und das war schließlich die Hauptsache.

Bolenski hatte sich noch einige Flaschen Schnuckel aus den Regalen geschnappt. Obwohl dieses stark alkoholische Getränk schlecht für die Haut war und noch andere Nebenwirkungen auf den Körper besaß, konnte er einfach nicht aufhören zu trinken. Seine Bäckchen leuchteten bereits rötlich und auch seine Nase glühte ein wenig, während er vor dem Kaminfeuer lallte und eine Flasche nach der anderen leerte.

Toni, der Koch, war indes in der Küche und bereitete das Abendessen vor. Er kam immer wieder in den großen Raum zu den anderen gelaufen, hörte sich deren Spott an und machte Tische und Stühle bereit, auch wenn sowieso niemand essen würde, was er zubereitete.

Julius und Diesel waren hingegen in ein aufregendes Kartenspiel verwickelt. Da keiner von ihnen Geld besaß pokerten sie um ihre Kleidungsstücke und die Inneneinrichtung der Bar. Diesel hatte bereits drei Tische und einen Stuhl gewonnen, aber dafür gehörte Julius immerhin die Theke.

Timi, der kleine Junge mit der winterlichen Wollmütze stand abseits der anderen am Fenster und schaute hinaus in die Dunkelheit, darauf wartend Alan und Karl möglichst bald wieder sehen zu können.

Karin hatte unterdessen vollkommen andere Probleme, denn der Sjöleman schien an ihr Gefallen zu finden...

„Na du kleines Schätzchen?“, rückte der Sjöleman mit seinem Stuhl näher zu Karin rüber und blinzelte ihr verlegen zu.

„Was willst du?“, seufzte die junge Soldatin und wollte lieber ihre Ruhe haben, da sie über einiges nachdenken musste.

„Na was wohl?“, verschränkte der Sjöleman die Arme und sah sie an, als wäre es nicht offensichtlich genug. „Ich will Sex, jetzt auf der Stelle, mit dir.“

„W-Was?!“, riss Karin schlagartig den Kopf hoch und sah den grauhäutigen Mann vollkommen entsetzt an. „Tickst du noch ganz richtig??“

„Wieso? Sag nicht meine ungeheure Männlichkeit und mein wunderschöner Adoniskörper bringen dich nicht in Wallung? Mit meinem Sexappeal hab ich noch jede Ugly-Schlampe flachgelegt!“ Und er richtete sich dabei auf, posierte ein wenig und ließ seine nicht vorhandenen Muskeln spielen, um das Objekt seiner Begierde zu beeindrucken.

„Ich leg dich auch gleich flach, Kumpel.“, griff sie nach ihrem Gewehr und hielt es dem Sjöleman unter die Nase. „Aber nicht auf die Weise, wie du's gern hättest.“

„Oho...“, begann der Sjöleman schüchtern zu lächeln. „Weißt du, dass mich das ungemein anmacht?“ Und er riss sich Jacke und Hemd von der Brust, um seinen bloßen, vernarbten Oberkörper zu enthüllen, der aussah, als hätte ihn jemand jahrelang ausgepeitscht. „Komm schon, Baby!“, grinste er bis über beide Ohren, breitete die Arme aus und warf sich nach vorn.

In letzter Sekunde konnte sich Karin vom Tisch abstoßen, fiel mit ihrem Stuhl rückwärts über, vollführte eine gekonnte Rolle, um sich rasch wieder auf die Beine zu bringen und beobachtete, wie der Sjöleman sein Ziel verfehlte, über die Tischplatte flog und mit dem Gesicht auf den Holzboden knallte.

„Sj-Sjöööö!!“, begann er vor Schmerz zu jammern.

„Oh Gott, so ein krankes Schwein...“, blickte die junge Soldatin verachtend hinunter, wandte sich ab und setzte sich an einen anderen Tisch.

„Mach dir nichts draus.“, kam Toni wieder rein, um einige Teller mit Essen zu verteilen.

„Der ist immer so drauf, ignorier ihn nur.“

„Leichter gesagt, als getan...“, brummte Karin und beobachtete den Sjöleman, der sich

wieder aufrichtete, seinen Kopf auf die Tischplatte schlug und anschließend einige Liegestütze machte. „Ich bin hier umgeben von Idioten...“ Und ihr Blick wanderte von Toni, der die Gabeln mit seiner Zunge säuberte, rüber zu Bolenski, der die Schnuckelflaschen im Feuer auskippte, das sich durch den Alkohol noch stärker entzündete und landete schließlich bei Timi, der immer noch reglos am Fenster stand.

„Alan... Bitte komm schnell wieder.“

„Hyaaaaaaargh!!“, erklang plötzlich ein lauter schriller Schrei und sofort richtete sich alle Aufmerksamkeit in die Richtung, aus der er gekommen war.

„Wo ist Timi?“, sah Toni ratlos zum Fenster, wo der kleine Junge auf einmal nicht mehr stand. „Ist er rausgefallen?“

Ganz so falsch lag der dicke Koch damit zwar nicht, doch im Gegensatz zu ihm hatte Karin gesehen, was mit Timi geschehen war. Irgendetwas hatte ihn gepackt und nach draußen gezerrt! Schnell griff sie nach ihrem Gewehr, richtete sich auf und leuchtete auf die Tür neben dem Fenster, durch die Alan und Karl das Gebäude verlassen hatten. Die anderen verharrten unsicher in ihren Bewegungen und gaben keinen Mucks mehr von sich, außer Bolenski, der über die umgeworfenen Schnuckelflaschen stolperte und sein Gewehr versuchte zu finden, das er irgendwo an der Theke abgelegt hatte.

„Was war das...?“, fragte Toni mit leiser und ängstlicher Stimme, schaute über Karin's Schulter auf die Tür und versuchte die Ruhe zu bewahren.

Ein lautes Klopfen gab ihm Antwort! Die Tür polterte, bebte und wurde schließlich von einer großen Kraft aus den Angeln gerissen. Sie stürzte nach vorn und enthüllte einige Zombies, die von draußen hereinströmten, bewaffnet mit Armen und Beinen, die sie vermutlich Timi entrissen hatten...

„Ahhhhhhhh!!“, entfuhr Toni ein schriller Mädchenschrei und plötzlich geriet alles in Panik!

Diesel und Julius warfen die Karten beiseite und nahmen die Beine in die Hände. Auch der Sjöleman ließ von seinen Liegestützen ab, sammelte Hemd und Jacke wieder auf und folgte den anderen, die in den hinteren Teil der Bar flüchteten.

„WIR MÜSSEN HIER VERSCHWINDEN!!“, brüllte Bolenski und trat mit seinem Gewehr an Karin's Seite, um mit ihr gemeinsam auf die hereinströmenden Monster zu schießen. Trotz des vielen Alkohols schien er noch gut bei Sinnen zu sein. Eigentlich sogar besser als sonst... Hatte Alkohol vielleicht die umgekehrte Wirkung auf diesen alten Greis und schärfte seine Sinne...?

„Ganz deiner Meinung!“, entgegnete die junge Soldatin.

„Folgt mir!“, rief Toni den beiden zu. „Wir nehmen den Hinterausgang!“

Und so rannten Karin und Bolenski dem dicken Koch hinterher, der den anderen Überlebenden folgte, welche schon längst die Fluchtroute eingeschlagen hatten...

„Wohin laufen wir?“, keuchte Karin, die hinter Toni und den anderen Bewohnern herhechtete, immer wieder nach hinten blickend, ob die Zombies ihnen noch folgten.

„Wir laufen zum Casino!“, rief Julius nach hinten, der die Führung der Gruppe übernommen hatte. „Das hatten wir als zweiten Sammelpunkt mit Karl ausgemacht!“

„Folgt uns einfach. Wir kennen den Weg!“, fügte Diesel hinzu und nach einigen verwinkelten Korridoren und durch ein großes Lager hindurch, erreichten sie schließlich den Ausgang und gelangten wieder ins Freie. Es war allerdings ein anderer Weg als der, über den Karl sie in die Bar geführt hatte...

„Wohin jetzt?“, schwenkte Karin ihr Gewehr hektisch von einer Richtung zur anderen und leuchtete in die tiefschwarzen Gassen, die sich vor und neben ihnen erstreckten.

„Folgt Sjöleman!“, sprach der Sjöleman und eilte bereits davon, bis sein Schatten von der Dunkelheit verschlungen wurde.

„Das ist der falsche Weg, du Vollidiot!“, doch Julius' Warnung kam etwas zu spät...

„Tst, soll der Trottel sich doch von den Zombies fressen lassen.“, zuckte Toni gleichgültig mit den Schultern. „Haben wir eben ein Problem weniger am Hals.“

„HÖRT JETZT AUF ZU BRABELN UND BEEILT EUCH!“

„Ja, schon gut.“, nickte Julius dem alten Soldaten zu und zeigte in die Richtung des richtigen Weges. „Dort lang geht's zum Casino.“

„DANN LOS!“, grölte Bolenski und rannte auf und davon.

„Stimmt, verträdeln wir keine Zeit mehr.“, lief auch Diesel direkt hinterher und daraufhin folgten auch Karin und Toni.

Nur Julius blieb zurück. Er beugte sich nach unten, um die nicht vorhandenen Schnürsenkel seiner Turnschuhe mit Klettverschluss zuzuschnüren. Als er bemerkte, dass er gar keine Schnürsenkel besaß, war es schon zu spät...

„Autsch!“, quiekte er und verzog den Mund. „Das tut doch weh!“

Drei Zombies waren aus dem Hinterausgang der 7-G Bar gekommen, hatten ihn gepackt und zwei von ihnen ihre Zähne in das saftige Fleisch seiner Arme gehauen. Der dritte Zombie ging in einem Halbkreis um ihn herum, musterte Julius und entschied sich nach langem Überlegen für sein bestes Stück. Hilflös musste Julius mit ansehen, wie der dritte Zombie vor ihm in die Knie ging, während die anderen beiden ihn festhielten. Nachdem er sich die Mundwinkel abgeleckt hatte, biss der dritte Zombie ihm genau zwischen die Beine!

„Wir sollten bald da sein.“, bemerkte Karl, als er um eine weitere Ecke bog und hinein in die nächste, tiefschwarze, endlos wirkende Gasse lief.

„Ganz sicher?“, wollte Alan wissen, der sein Gewehr für alle Fälle bereit hielt und weiterhin Karl folgte, der die Führung übernommen hatte. Aber genau deswegen war er ja auch mitgekommen. Alan hätte sich in diesem Labyrinth aus Seitenwegen niemals allein zurechtgefunden.

„Yup.“, rief der bärtige Mann im Lauf nach hinten und sein Blick wechselte nahezu schlagartig immer wieder von der linken zur rechten Seite. „Nachdem wir den Pirat vor den Zombies gerettet und ein Stück mit uns genommen haben, haben sich unsere Wege in diesem Wohnviertel getrennt.“, er hielt einen Moment inne um Luft zu schnappen, lief weiter und fuhr keuchend fort. „Wie schon gesagt, wollten wir ihn wegen dem Risiko infiziert zu sein nicht mit in die Bar nehmen. Deswegen haben wir ihn tiefer in dieses Viertel geschickt, weil es hier eigentlich sicher sein sollte.“

Alan folgte seinem Führer ohne ein Wort zu sagen. Er konnte nur hoffen, dass Karl Recht hatte. Hier in diesen dunklen Gassen, wo es kaum eine Lichtquelle gab, schien es am Wahrscheinlichsten zu sein jeden Moment auf etwas furchteinflößendes zu treffen. Allerdings war das wohl eher in Filmen und Geschichten der Fall und nicht in der Realität. Zumindest war auch dies zu hoffen...

„Da vorn!“, brüllte Karl auf einmal und deutete geradeaus. Am Ende des langen Weges sah man ein schwaches Licht flackern!

„Okay!“, bestätigte Alan, entsicherte seine Waffe und hielt sich für alles mögliche bereit.

Als die beiden das Ende des Weges erreicht hatten, gerieten sie in eine Sackgasse. Sie standen zwischen zwei hohen Häuserwänden, die seitlich alles abgrenzten und nicht

weiter als zwei bis drei Meter auseinander lagen. Geradeaus wurde der Weg von einer hohen, bröckeligen Mauer versperrt, die genau zwischen den beiden Gebäuden angelegt war.

Alan kniff die Augen leicht zusammen. Das schwache Licht war beim Näherkommen immer heller geworden und wie sich herausstellte, handelte es sich um ein Lagerfeuer. Auf dem Boden lagen einige Zeitungen und Holzstücke, brennend, knisternd und rauchend.

Hier in dieser Sackgasse schien es sich jemand gemütlich gemacht und sie zu seinem Zufluchtsort erkoren zu haben. An den Wänden standen nur einige Müllcontainer, der Boden war übersät mit weiteren Zeitungen, alten Gegenständen und Scherben. Zwischen all diesem Müll saß ein müder, entkräfteter Mann. Er lehnte gegen die Mauer und ließ sich vom Feuer wärmen.

„Ist er das?“, sah Alan den reaktionslosen Mann, der beinahe eine melancholische Stimmung verbreitete und musterte ihn.

„Ja, das ist er.“, bestätigte Karl und beugte sich ein Stück nach unten, um dem Wüstenpiraten in die Augen zu sehen. Doch dieser starrte nur mit leerem Blick aufs Feuer.

„Wat wollt’a?“, brummte der Pirat und er sprach so leise, dass seine Stimme beinahe vom Knistern des Feuers übertönt wurde.

„Du bist einer der Wüstenpiraten, die für all das hier verantwortlich sind?“

„Jep, bin ik. Mimose is mein Name.“, antwortete der Pirat und hob endlich seinen Kopf, um seine Besucher anzusehen.

Mimose sah ziemlich mitgenommen aus. Er trug nur ein rot-weiß gestreiftes Hemd, das stellenweise zerrissen war. Abgesehen davon besaß er kein anderes Kleidungsstück, lediglich ein kleines, goldenes Glöckchen, das seine eigenen Glocken zwischen den Beinen verbarg. Der Rest seines Körpers war zwar nicht bedeckt, aber dafür mit Narben, Bisswunden und Kratzern übersät. Einige der Verletzungen bluteten noch immer.

„Er sieht nicht gut aus.“, stellte Karl fest, nachdem er die Wunden des Piraten überprüft hatte. „Die Verletzungen sind zwar nicht lebensgefährlich und die Bisse nicht tief, aber...“, er schüttelte den Kopf. „Es ist ein Wunder, dass er noch nicht zu einem Zombie mutiert ist.“

„Ich bin kein Fachmann, aber wahrscheinlich wird der Virus über den Speichel übertragen.“, überlegte Alan und betrachtete dabei weiterhin Mimose. „Vielleicht müssen erst bestimmte Mengen Speichel ins Blut gelangen, bevor es gefährlich wird?“

„Kann gut sein.“, fasste sich Karl nachdenklich ans Kinn. „Vielleicht hat unser Freund hier dann sogar Glück gehabt und mutiert gar nicht. Wenn er es immerhin bis hierher geschafft und solange durchgehalten hat...“

„Wat wollt’a denn nu?“, unterbrach Mimose weiteres theoretisches Gerede zwischen den anderen beiden und warf noch einen Ast ins Feuer.

„Du musst uns helfen.“, trat Alan vor. „Wo sind die anderen Piraten? Deine Freunde? Wohin sind sie geflüchtet? Wo haben sie sich versteckt?“

„Dat sind nimmer meine Freunde.“, brummte Mimose und seine Kiefer pressten vor Wut einander. „Die sind abjehaun... ohne mich...“

„Und wohin?“, hakte Alan weiter nach.

„Bestimmt in unsa Versteck inna Wüste. Dat Berggebiss.“

„Berggebiss...?“, wiederholte Alan verdutzt.

„Das Berggebiss ist eine Felskonstellation nahe der Stadt. Es ist nicht zu verfehlen.“, erklärte Karl. „Die Felsen steigen wie riesige Zähne aus dem Boden empor. Darum

nennt man den Ort das Berggebiss.“

„Verstehe.“, war dem jungen Soldaten nun alles klar. „Wenn sich dort die anderen Piraten befinden, dann müssen wir sie uns nur schnappen und-“, doch ehe er ausreden konnte, durchfuhr ein stechender Schmerz sein rechtes Bein. Der Pirat hatte ihn gebissen!

„Pass auf!“, schrie Karl, doch Alan reagierte bereits selbst, schüttelte Mimose von seinem Bein und sprang rasch zur Seite, um Abstand zu gewinnen.

Sabbernd und zuckend stand Mimose auf, die Zähne voller Blut. Er hob die Arme und holte zum Angriff aus, doch bevor er zuschlagen konnte, durchdrang eine Kugel seinen Kopf!

Ein lauter Knall ertönte, gefolgt von einem dumpfen Klatschen. Blut schoss dem Wüstenpiraten wie eine Fontäne aus der Stirn, als er nach hinten stolperte und ins Feuer fiel. Er zappelte noch einige Male, ehe sein Körper Feuer fing und langsam aber sicher verschmorte... Die Luft stank nach geröstetem Fleisch.

„Oh man, das war knapp...“, atmete Alan erleichtert auf, der nicht damit gerechnet hatte, dass Mimose so plötzlich doch noch zu einem Zombie werden würde. Doch was ihn noch viel mehr überraschte war die Tatsache, dass Karl eine Waffe bei sich trug. Allerdings war das noch die kleinste Überraschung von allen, denn als sich der junge Soldat herumwandte schwenkte Karl die Pistole vom brennenden Zombie rüber auf ihn! „Was zum...?“

„Tut mir leid.“, sprach der bärtige Mann und richtete den Revolverlauf genau auf Alan's Nase. „Ich darf kein Risiko eingehen.“

„Was soll das heißen? Bist du wahnsinnig geworden??“, konnte Alan das nicht fassen.

„Er hat dich gebissen.“, sah Karl nach unten auf Alan's Bein, in das Mimose seine Zähne gehauen hatte. „Es wird nicht mehr lange dauern und du wirst auch zu einem Zombie werden. Wenn ich dich jetzt töte, kann ich uns einigen Ärger ersparen.“

„Und was wird aus den Piraten in der Wüste? Wir haben doch eben erfahren-“

„Egal.“, unterbrach Karl jedoch sein Gegenüber und schlang den Zeigefinger um den Lauf. „Das ist nicht mehr wichtig für dich. Ich werde zurückgehen und den anderen sagen, was wir herausgefunden haben, also mach dir keine Sorgen um deine Freunde. Ich werde sie sicher aus der Stadt bringen und dann knöpfen wir uns diese Piraten vor. Nur du wirst uns nicht mehr begleiten können. Ich will nicht auch in einem unachtsamen Moment angefallen werden, also bring ich es lieber hier und jetzt zu Ende.“ Und noch während er dies sagte, gab er einen weiteren Schuss ab!

Kapitel 4: Glimmer of Hope

Die Bewohner des Wüstendorfes Muus Ispie hatten sich in Zombies verwandelt! Endlich war klar, weswegen der Kontakt zu dem kleinen Örtchen verloren gegangen war. Aber auch wenn das Aufklärungsteam nun herausgefunden hatte, wieso der Kontakt abgebrochen war, so stellte sich den sechs Elitesoldaten eine völlig neue Frage: Wie konnte so etwas geschehen?

Nachdem das Team getrennt wurde und sich zu jeweils zwei Dreiergruppen durch die zombieverseuchte Gegend schlagen und ums Überleben kämpfen musste, hatten es Alan, Karin und Bolenski geschafft einige überlebende Dorfbewohner zu finden, die dem Zombievirus entgangen waren und die drei mit Informationen versorgen konnten. Langsam wurde immer deutlicher was vorgefallen war...

Allem Anschein nach hatten Wüstenpiraten sogenannten Halloween-Schmaus an die Dorfbewohner verkauft. Nachdem die Leute davon gegessen hatten, sorgte dieses merkwürdige Zeug wohl irgendwie dafür, dass sie zu Untoten mutierten. Weshalb die Piraten das taten stand noch offen, aber momentan war erst mal wichtig herauszufinden, wo diese sich versteckt hielten. Denn sollte es eine Möglichkeit geben den Virus zu kurieren, dann waren die Piraten die einzigen, die etwas darüber wissen konnten. So beschloss Alan also zusammen mit Karl, dem Anführer der Überlebenden, im Dorf nach einem der Piraten zu suchen, der sich noch dort aufhalten sollte. Von ihm erhofften sie sich die benötigten Informationen...

Unterdessen waren Anaba, Snake und Berry dabei einen Weg zu finden, um den Helikopter anzufunken, der sie hergebracht hatte. Das andere Team hatte nur noch im Sinn so schnell wie möglich wieder aus dem verfluchten Dorf zu verschwinden, doch dazu mussten sie den Piloten des Kasatka erst einmal erreichen. Sie flüchteten also zu einer verlassenen Polizeistation, in der Hoffnung dort Schutz, Ausrüstung und natürlich Funkanlagen zu finden. Doch stattdessen trafen sie auf mutierte Tiere, die ebenso wie die Bewohner zu Zombies geworden sind! Anaba fiel einem Zombiehund zum Opfer und wurde von ihm in Windeseile getötet. Nun versuchten Berry und Snake um ihr Leben zu kämpfen...

In der Zwischenzeit, während Bolenski und Karin mit den restlichen Überlebenden in der 7-G Bar zurückgeblieben waren, erreichten Alan und Karl den gesuchten Piraten, der einige Verletzungen davongetragen hatte und ziemlich entkräftet wirkte. Trotz allem erfuhren sie von ihm, wo sich das Versteck der Wüstenpiraten befinden sollte und damit blieb nur noch eines zu tun... Die Piraten finden und bezüglich des Zombievirus zur Rede zu stellen! Der Pirat, den Alan und Karl gefunden hatten, konnte nämlich nicht mehr lange weiterhelfen, denn auch er wurde bald zum Zombie und griff an!

Während alldem befanden sich Karin, Bolenski und die restlichen Überlebenden ebenfalls auf der Flucht vor den Zombies, denn diese waren mittlerweile in die 7-G Bar eingefallen! Einige Opfer hatte der Angriff bereits gefordert... Timi und Julius waren von den Monstern getötet worden und der Sjöleman war in seiner Eile in die völlig

falsche Richtung gelaufen und streifte nun alleine durch das monsterdurchflutete Dorf.

Karin, Bolenski, Diesel und Toni machten sich schließlich als einzige Übriggebliebene auf den Weg zum Casino, dem zweiten Sammelpunkt, den sie mit Karl ausgemacht hatten.

Aber damit nahmen die Probleme noch lange kein Ende. Alan war von dem mutierten Piraten gebissen worden, was bedeutete, dass auch er sehr bald mit dem Virus infiziert sein würde. Somit sah Karl keine andere Wahl mehr als den Soldaten zu erschießen und allein zu den anderen zurückzukehren...

Alan konnte es einfach nicht glauben. Karl richtete den Revolver genau auf seine Nase! War der Typ übergeschnappt?? Auch wenn Alan gebissen wurde... Noch war er kein Zombie und jetzt hatten sie doch endlich eine Spur gefunden! Vielleicht würden die Wüstenpiraten wissen, wie man den Zombiefloch rückgängig machen könnte! Vielleicht würde Alan ja nicht mal mutieren, denn auch dieser Mimose hatte immerhin eine Ewigkeit durchgehalten, ehe er zum Zombie geworden ist! Aber das alles schien Karl nicht wirklich zu interessieren... Der bärtige Mann krümmte seinen Finger um den Abzug und drückte feste zu. Mit einem schallenden Knall, dessen Laut von den hohen Häuserwänden wie ein Echo reflektiert wurde, löste sich ein Schuss!

Reflexartig warf sich Alan zur Seite, aus der Schussbahn heraus. Er rollte sich am Boden ab und kam in der Hocke wieder zum Stehen. Als er in Karl's Richtung schaute, sah er genau in den Revolverlauf. Ein zweiter Schuss hämmerte durch die stille Sackgasse, dessen einzige andere Geräuschquelle das knisternde Lagerfeuer des bereits toten Wüstenpiraten war.

„Argh!“, stöhnte Alan vor Schmerz und wurde zurückgeworfen. Er schlug mit dem Rücken gegen die Wand, rutschte an ihr herab und landete auf seinem Gesäß.

„Tut mir wirklich leid.“, seufzte Karl und senkte die Waffe. „Es musste sein. Selbst wenn du dich nicht in einen Zombie verwandelt hättest, das Risiko war immerhin gegeben.“ Mit bitterer Miene und ein wenig Bedauern in den Augen sah er herab auf Alan, dessen Körper reglos gegen die Mauer lehnte. „Ich will nicht auch zu so einem Monster mutieren.“

„Und nur weil du selbst Angst davor hast zu einem Zombie zu werden, tötest du lieber alle anderen...?“

Karl's Augen weiteten sich erschrocken. Hatte er nicht getroffen? Langsam richtete Alan sich wieder auf, das Gesicht schmerzverzerrt. Die Kugel hatte genau gesessen. Man konnte sie sogar erkennen! Sie steckte in Herzhöhe in der kugelsicheren Weste des gutausgerüsteten Soldaten...

„Mist.“, fluchte Karl und ein leichtes Lächeln zeichnete sich auf seinen Lippen ab. „Ich hab wohl nicht richtig aufgepasst. Aber den Fehler werde ich nicht noch einmal begehen.“, er hob seinen Arm erneut und richtete den Revolver genau auf Alan's Stirn. „Dein Kopf wird sicher keine Kugel abfangen können.“

„Warum tust du das...? Wir haben doch eben erfahren, wo die Wüstenpiraten sind. Wenn wir uns beeilen, können wir das Gegenmittel besorgen, bevor ich selbst zu einem Monster werde...“, wandte Alan ein und für einen Moment hielt Karl inne.

„Du redest dauernd von einem Gegenmittel oder einer Möglichkeit das alles rückgängig zu machen.“, schüttelte der Bärtige den Kopf. „Aber was tust du, wenn es

keins gibt? Du wurdest gebissen und es ist nur eine Frage der Zeit bis du mutieren wirst. Und um deine andere Frage zu beantworten... Ja, ich würde wirklich lieber alle anderen töten, als zu riskieren selbst zu einem Monster zu werden. Darum hab ich diesen Piraten auch nicht bei uns aufgenommen. Aber was ist schon so schlimm daran? Ich gebe es offen und ehrlich zu: Ich habe Angst. Und? Was ist schon dabei? Jeder will hier überleben! Willst du das nicht?"

„Doch, das will ich.“, entgegnete Alan und ballte vor Wut die Fäuste. „Und deswegen werde ich nicht zulassen, dass du mich einfach so abknallst, denn anders als du habe ich noch die Hoffnung das alles hier rückgängig zu machen!“

„Ach was.“, knurrte Karl und hatte schließlich genug. Er drückte ein drittes Mal ab!

Bevor die Kugel jedoch aus dem Lauf entweichen konnte, war Alan schon nach vorn gestürzt und hatte den Revolver zur Seite gedrückt, so dass das Geschoss auf eine andere Flugbahn geschickt wurde und in eine der Häuserwände einschlug. Er griff nach Karl's Handgelenk und verdrehte es, bis dieser vor Schmerz die Hand öffnete und die Waffe fallen ließ. Doch so einfach wollte sich der ängstliche Dorfbewohner nicht geschlagen geben! Er schlug aus, befreite sich und warf sich nach vorn, um seine Finger gegen Alan's Hals zu pressen. Die beiden gingen in ein Ringen über, stürzten zu Boden und fassten einander um die Hälse bei dem Versuch sich gegenseitig zu erwürgen. Sie rollten durch die sandige Gasse, sogar über die Feuerstelle, schlugen aufeinander ein und versuchten sich mit den bloßen Händen umzubringen!

„Ich werde nicht sterben!“, brüllte Karl und seine Stimme hallte als Echo durch die dunkle Seitenstraße. Doch plötzlich kam der Kampf zu einem abrupten Ende. „Yargh!!“

Als Alan wieder bei Sinnen war und sich langsam aufrichtete, den Dreck von seiner Kleidung klopfte und tief Luft holte, schaute er nach unten vor seine Füße. Karl bewegte sich nicht mehr. Er war in der wilden Rauferei mit dem Kopf gegen die Wand geschlagen und lehnte reglos gegen sie. Ein roter Blutfluss entlief seinem Hinterkopf und färbte die Wand in seiner Farbe. Mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen sackte Karl's Leiche in einer letzten Bewegung zusammen...

„Tut mir leid.“, sprach der erschöpfte Soldat, beugte sich nach unten und schloss die Augen des Toten. „Aber ich werde auch nicht sterben. Nicht ehe ich die anderen gerettet und ein Gegenmittel gegen diesen Zombievirus gefunden habe. Und sollte es tatsächlich keines geben... dann werde ich mich selbst umbringen, ehe ich die anderen gefährde.“ Und mit diesen letzten Worten stand er wieder auf, schnappte sein Gewehr vom Boden und rannte los. Er hatte sich den Weg einigermaßen merken können und musste nur den Fußspuren im Sand folgen, die er und Karl hinterlassen hatten. Irgendwie würde er schon zur 7-G Bar zurückfinden...

„Verflixt!“, fluchte Snake, als er sich zum dritten Mal den Kopf an der niedrigen Decke stieß.

„A-Alles in Ordnung...?“, wollte Berry sogleich wissen, der mittlerweile bei dem noch so kleinsten Geräusch augenblicklich in Panik geriet und unter starken Ausbrüchen von Angstschweiß litt.

„Ja...“, knurrte der bärtige Soldat und bewegte sich weiter vorwärts.

Die beiden krochen durch einen schmalen Lüftungsschacht, in den sie sich retten konnten, nachdem sie den Zombiehunden in der großen Speisehalle nur um Haaresbreite entkommen waren. Sie hatten sich über die Leitern auf die Stahlgerüste schwingen und dort oben einen Lüftungsschacht aufbrechen können, in dem sie fürs

erste hofften sicher zu sein. Die Hunde würden ihnen ja wohl kaum über die Leiter folgen können...

„Ist es noch weit?“, fragte Berry etwas zurückhaltend, da er Snake nicht noch mehr reizen wollte, als es dieser sowieso schon war.

„Keine Ahnung. Der Schacht müsste uns auf die andere Seite des Gefängnistraktes bringen und der Karte nach im Funkraum enden.“, kam die Antwort halberzig zurück, denn Snake musste zur gleichen Zeit konzentriert über etwas nachdenken. Diese Monster hatten tatsächlich Anaba umgebracht und er und Berry waren ihnen nur knapp entkommen. Scheinbar waren sie selbst in dieser alten Polizeistation nicht sicher. Er hoffte mehr als alles andere, dass wenigstens die Funkanlagen funktionieren würden und nicht im Funkraum selbst noch einige weitere Überraschungen auf sie lauern würden. Das Ganze hatte sich von einer einfachen Aufklärungsmission zu einem wahren Alptraum entwickelt... Was um alles in der Welt war hier bloß geschehen??

Der Lüftungsschacht war gerade mal hoch und breit genug, dass die beiden Soldaten auf allen Vieren hindurchkriechen konnten. Sie mussten sich aber dennoch ziemlich klein machen, da ihre Rücken an der niedrigen Decke entlangschrappten und man sich leicht den Kopf stoßen konnte, so wie es Snake schon mehrfach passiert war. Ansonsten war es aber auch so schon alles andere als gemütlich hier drinnen. Die blanken Metallwände waren eiskalt, es roch nach Rost und alle paar Meter mussten ganze Gewölbe von Spinnenweben durchbrochen werden, um weiter voranzukommen. Es war einfach absolut widerlich, allerdings auch nicht anders zu erwarten. Das Lüftungssystem der Polizeistation war schon seit Ewigkeiten nicht mehr in Betrieb und als wenn die Dorfbewohner es freiwillig gesäubert hätten...

Aber das alles war in Snake's Augen eher halb so wild. Was zählte war, dass dieser Schacht sie wahrscheinlich zum Funkraum bringen würde und es demnach ein sehr viel sicherer Weg war, als der durch den Gefängnistrakt, wo vermutlich noch mehr dieser Monster lauerten.

„Ich glaube, wir sind gleich da.“, blieb Snake plötzlich stehen und Berry wäre mit seinem Gesicht beinahe im Hinterteil seines Vormanns gelandet, hätte er nicht noch rechtzeitig abbremsen können. „Da vorn ist der Schachtausgang...“

Berry versuchte etwas zu erkennen, doch er konnte kaum an Snake vorbeisehen, da es so eng war. Allerdings war er ziemlich erleichtert, dass sie es fast geschafft hatten. Jetzt musste er nur noch beten, dass sie auf keine Monster mehr stoßen würden...

„Mal sehen...“, kroch Snake wieder weiter und leuchtete den dunklen Schacht mit seiner Taschenlampe aus. Hier drinnen konnte man genauso wenig erkennen, wie im Rest des Gebäudes. „Okay...“, brummte er und kam ein weiteres Mal zum Stehen, direkt vor einem schwarzen Metallgitter. Er leuchtete in den dahinterliegenden Raum und versuchte etwas zu erkennen.

„U-Und? Ist er das...?“, fragte Berry unsicher.

„Ich denke schon. Ich seh etwas, das wie eine Funkstation aussieht. Warte einen Moment...“ Und er legte die Taschenlampe auf den Boden vor seine Knie, griff nach dem Gitter und versuchte es zu entfernen. Als es sich nicht so einfach lösen ließ, ballte er die Hand zur Faust und schlug solange zu, bis das Gitter aufbrach und mit lautem, metallischem Klimpern in den Raum fiel. Er nahm wieder seine Taschenlampe und steckte den Kopf durch den Schachtausgang. „Sieht sicher aus. Zumindest seh ich keine Hunde.“

„D-Dann beeilen wir uns besser.“, drängte Berry, der langsam wieder in Panik verfiel. „Ja ja, immer mit der Ruhe.“, versuchte Snake seinen Kollegen zu beruhigen, griff nach seinem Gewehr, nahm die Taschenlampe in den Mund und schwang sich aus dem Schacht heraus.

Ein dumpfes Klacken ertönte, als Snake's Füße auf dem Boden landeten. Der Lüftungsschacht befand sich in etwa zwei Metern Höhe in der Wand und war somit recht hochgelegt. Berry lugte nur vorsichtig heraus, statt gleich zu folgen.

„Okay.“, murmelte Snake, als er die Taschenlampe wieder in die Hand genommen hatte. „Bleib du da oben. Ich vergewissere mich erst, ob alles sicher ist.“

„A-Alles klar.“, nickte Berry, der mit diesem Vorschlag mehr als zufrieden war.

Snake leuchtete den gesamten Raum ab, achtete auf jedes noch so kleine Geräusch und passte auf, dass ihm nichts entging. Sein Gewehr hielt er feuerbereit. Er wollte nicht genauso wie Anaba in einem Moment der Unachtsamkeit getötet werden...

Der Raum war recht groß und gefüllt mit einigen Holztischen und den dazugehörigen Stühlen. Viele von ihnen waren an den Wänden, zwischen hohen, metallischen Aktenschränken aufgestellt. Ansonsten gab es hier nur noch einige Regale mit Ordnern und jede Menge Unterlagen und Polizeiberichte, die wild verstreut im Raum lagen. Abgesehen von der Dunkelheit und einigen Insekten war hier nichts wirklich abschreckendes zu erkennen. Es wirkte alles ganz normal und irgendwie fast so, als wäre noch vor gar nicht allzu langer Zeit jemand hier gewesen. Aber das Wichtigste war, dass keine Monster zu sehen waren! Die Tür nach draußen war ebenfalls zu und als Snake den Griff abtastete, merkte er, dass sie sogar verschlossen war. Reinkommen konnte hier also nichts.

„Ich glaube die Luft ist rein.“, sprach er schließlich und verschaffte sich noch einen letzten, raschen Rundumblick. „Du kannst kommen, Berry.“ Und während er dies sagte, schritt er auch schon auf einen Tisch mit mehreren Datenträgern und großen, schwarzen Kästen zu, die mit Schaltern und Kabeln versehen waren. Es handelte sich tatsächlich um eine Funkstation mit Kopfhörern, Mikrofonen und allem drum und dran! „Perfekt.“, huschte ein kurzes Lächeln über seine Lippen und er setzte sich vor die Anlagen. Nachdem er das Gewehr neben dem Stuhl abgesetzt hatte, widmete er sich der Funkstation.

Die Anlage schien unversehrt. Sie hatte ein paar Kratzer und Macken abbekommen, aber nichts drastisches, das ihre Funktionen hätte behindern können. Strom schien ebenfalls zu fließen, was aber nicht besonders verwunderlich war. Nach wie vor wurde Muus Ispie natürlich immer noch mit Strom versorgt, damit die Bewohner ihn nutzen konnten. Es war nur schade, dass die Lichter hier nicht mehr funktionierten. Die Deckenlampen waren bereits durchgebrannt, wie er es bei ihrem Überprüfen festgestellt hatte. Aber immerhin besaß er ja noch seine Taschenlampe.

Snake leuchtete die Anlage haargenau ab und versuchte sich ein Bild von ihr zu machen. Allem Anschein nach hatten die Dorfbewohner nicht verstanden, wie sie zu benutzen war und sie darum oder auch aus anderen Gründen in Ruhe gelassen. Fest stand jedenfalls, dass sie funktionierte! Ein kleiner Knopfdruck auf den Powerbutton und schon blinkten rote und grüne Lämpchen auf. Snake schnappte sich das Mikrophon, setzte die Kopfhörer auf und versuchte am Frequenzwandler zu drehen. Er musste nur die richtige Frequenz für den Hubschrauber finden und alles wäre in Ordnung. Vielleicht würde er danach sogar mal versuchen Bolenski und die anderen

anzufunken. Immerhin stand ja nicht wirklich fest, ob sie nun gestorben waren oder nicht und vielleicht hatten sie dieses grausame Szenario ja auch irgendwie überstanden? Aber zunächst war der Helikopter wichtiger. Vielleicht hätten die anderen ihn ja schon angefunkt, dann würde er vom Piloten sowieso Informationen über sie bekommen...

„Hallo?“, gab Snake dem Ganzen einen Versuch und sprach ins Mikro. „Kasatka, können sie mich hören? Hier spricht Officer Snake. Bitte melden sie sich!“

„Ja?“, kam nach wenigen Augenblicken eine rauschende Antwort aus den Kopfhörern.

„Hier Kasatka. Ich empfange sie.“

„Gott sei Dank!“, konnte sich Snake diesen Ausdruck der Erleichterung nicht verkneifen. „Hören sie zu, Kasatka. Die Mission ist fehlgeschlagen. Wir haben schwere Verluste erlitten und erbitten dringend ihre Hilfe. Wir können nicht zum Absetzpunkt zurückkehren. Bitte kommen sie so schnell wie möglich hierher!“

„Verstanden.“, antwortete der Pilot nach einer kurzen Pause. „Wie lauten ihre Koordinaten?“

„Ich kann sie nicht genau benennen, aber ich befinde mich circa 200 Meter westlich vom Stadtzentrum. Hier ist eine große Polizeistation. Sie ist kaum zu verfehlen. Landen sie auf dem Heliport. Wir warten dort auf sie.“

„Habe verstanden. Kasatka ist unterwegs. Ende.“ Und mit diesen Worten endete die Funkübertragung auch schon wieder.

Tief ausatmend ließ sich Snake in seinem Stuhl zurückfallen, schleuderte die Kopfhörer auf den Tisch und musste erst einmal verschnaufen. Ein ungemeines Gefühl an Erleichterung machte sich in ihm breit. Sie hatten es tatsächlich geschafft! Jetzt mussten sie nur noch nach oben zum Heliport und dort auf den Hubschrauber warten!

„Phew... Wird ja auch Zeit, dass wir mal wieder ein bisschen Glück haben, huh, Berry?“, doch als sich Snake aufrichtete und nach hinten wandte, war keine Spur von Berry zu sehen. „Berry?“ Unsicher sah sich der bärtige Soldat nach seinem Partner um. Hatte er Schiss aus dem Lüftungsschacht zu springen?

Berry antwortete nicht. Zwar hatte er sowieso nie sehr viel gesagt, aber dennoch war das beunruhigend. Und auch wenn es ihn gruselte aus dem Lüftungsschacht herauszukommen... eine Antwort hätte er doch immerhin geben können!

Langsam schritt Snake auf die Schachtöffnung zu. Da sie zu hoch lag, musste er sich auf die Zehenspitzen stellen und seinen Hals strecken, um hineingucken zu können. Er ließ das Licht seiner Taschenlampe in den viereckigen Eingang fallen und leuchtete ihn aus. Von Berry war nichts zu sehen. War er etwa umgekehrt und den ganzen Weg zurückgekröchen...?

„Berry, hör auf mit dem Scheiß.“, knurrte Snake, der recht verärgert über diese dummen Spielchen war und natürlich nicht wieder so einfach in den Schacht hineinklettern konnte, wie er rausgekommen war. Dazu lag er einfach zu hoch. Doch plötzlich hörte er einen metallischen Schlag, der dröhnend aus dem Lüftungssystem hallte! „Was zur Hölle...?“

Vorsichtig und langsam ging Snake weiter zurück. Er richtete den Gewehrlauf genau auf den Schachteingang, um ihn im Lichtkegel der Taschenlampe zu halten. Je weiter er zurück ging, desto besser konnte er ins Innere sehen.

„Berry, komm jetzt endlich her, du Angsthase!“ Doch wieder kam keine Antwort. Nur ein weiterer, metallischer Laut, als würde jemand im Inneren des Schachtes gegen die Wände schlagen. „Das ist nicht im Geringsten lustig...“

Snake's Herzklopfen wurde wieder schneller. Plötzlich fühlte er sich gar nicht mehr so gelassen, wie eben. Ihm wurde heiß, er begann zu schwitzen und fühlte sich förmlich

unwohl in seiner Haut. Die Luft schien drückender zu werden und er hatte schwer zu atmen. Mit starrem Blick fixierte er den Schacht. Die Geräusche wurden lauter und es klang so, als würde jemand oder etwas ziemlich schnell durch das Lüftungssystem gekrabbelt kommen. Es klang sogar fast so, als wenn jemand in Panik versuchte so schnell wie möglich den Ausgang der beengenden Umgebung zu erreichen. War das Berry? Aber wieso war er dann wieder umgekehrt, nur um jetzt doch zum Funkraum zurückzukehren...?

„Berry??“, versuchte es Snake noch einmal und hielt sich für alles bereit. Die Geräuschkulisse wurde weiterhin lauter und schien näher zu kommen. Wer oder was auch immer den Lärm verursachte würde jeden Augenblick hier ankommen... „H-Hallo?“

Der Lärm verstummte. Schlagartig war alles wieder mucksmäuschenstill. Niemand kam aus dem Schacht, nichts war mehr aus dem Inneren zu hören. Was ging hier bloß vor sich??

Snake atmete tief durch und setzte langsam einen Fuß vor den anderen. Er bewegte sich achtsam auf den Schacht zu. Scheinbar blieb ihm doch nichts anderes übrig, als irgendwie wieder hineinzuklettern, wenn er wissen wollte, wo Berry abgeblieben war. Als er die Wand erreicht hatte, klemmte er das Gewehr zwischen seine Beine, griff mit den Händen in den Schacht und versuchte sich mit aller Kraft hoch zu hieven. Doch seine Bemühungen endeten sehr rasch, als ihm auf einmal irgendetwas entgegenrollte und ihn dazu veranlasste reflexartig zurückzuweichen. Vollkommen erschrocken schnappte er wieder sein Gewehr und hielt das Licht auf die Schachtöffnung. Er atmete schnell und seine Bewegungen waren hektisch. Was war das eben? Er hielt die Augen offen. Es war ihm mit hoher Geschwindigkeit entgegengekommen, dass er es gar nicht so schnell hatte erkennen können. Den Geräuschen nach zu urteilen war es aus dem Schacht gefallen, als er zurückgewichen war.

Der Lichtkegel wanderte vom Schachteingang angefangen die Wand hinunter. Eine blutige Spur war an ihr zu erkennen, die eben noch nicht da gewesen war und sich weiter nach unten zog. Sie funkelte im Licht der Taschenlampe...

„Oh mein...“, begann Snake, konnte aber nicht mehr weiterreden, da sich ihm die Kehle zuschnürte. Vor seinen Füßen lag Berry's abgerissener Kopf in einer rotschimmernden Blutlache. Bevor er sich das Ganze jedoch genauer anschauen konnte, riss er den Blick wieder hoch zum Schacht, von wo aus er ein leises Knurren hörte. Einer der Hunde schaute auf ihn herab, fletschte die Zähne und sprang ihm mit blutigen Krallen ins Gesicht!

„Oh man...“, keuchte Karin. Sie war ganz schön aus der Puste und ziemlich erschöpft, aber die Gewissheit es geschafft zu haben, verlieh ihr neue Kraft. Sie hatten die Zombies tatsächlich abschütteln und das Casino erreichen können!

Die vier Überlebenden befanden sich genau vor dem Eingang zur verruchten Spielhöhle, deren Außenwände mit Graffiti beschmiert waren und ebenso heruntergekommen aussahen, wie alles andere in diesem Dorf. Einzig und allein die Neonreklame über dem Eingang hatte etwas atmosphärisches, war aber auch nicht unbedingt etwas besonderes. „Muus Ispie Gambling Complex“, stand in kleinen Buchstaben unter den großen, rotleuchtenden Lichtröhren, die so geformt waren, dass sie den Schriftzug „Casino“ bildeten.

„HÄTTE ICH BLOß ETWAS VON DEM GUTEN SCHNUCKEL MITGENOMMEN...“, seufzte

Bolenski, der immer noch einige Flaschen hätte vertragen können.

„Sei lieber froh, dass wir unsere Leben retten konnten.“, verdrehte Karin die Augen, war allerdings froh, dass es Bolenski gut ging. Dem alten Mann hätte man vom Aussehen her all diese Strapazen gar nicht zutrauen können...

„Ich bin dafür, dass wir nicht länger hier draußen warten, als nötig.“, ergriff Diesel das Wort und rieb seine knöchigen Hände an der blauen Latzhose ab. Karin fragte sich wirklich, wie dieser Mann noch leben konnte? Man konnte nicht einmal mehr seine Organe sehen, also was hielt ihn am Leben? Und wie konnte er überhaupt gucken, ohne Augen? Diesel war einfach nur ein wandelndes Skelett! Es war kaum zu glauben, dass Schnuckel so etwas mit jemandem anstellen konnte...

„Ja, ich denke auch, dass es drinnen sicherer sein sollte.“, stimmte Toni zu, der wie ein kleines, ängstliches Mädchen wirkte und am Daumen seiner linken Hand nuckelte.

„Okay.“, nickte Karin und öffnete schließlich die großen, hölzernen Doppeltüren zum Casino.

Innen drin war es schon sehr viel angenehmer als draußen. Es war wärmer, heller und die Luft war besser. Karin schloss die großen Türen, blockierte sie mit speziell dafür vorgesehenen Ketten und trat zu den anderen, welche die Inneneinrichtung des Gebäudes bestaunten.

Egal wohin man schaute, man erkannte überall Spielautomaten, einarmige Banditen, Tische zum Pokern oder Roulette spielen und zahlreiche andere Vergnügungsmöglichkeiten für Spielsüchtige. Alles wirkte jedoch so, als hätte man den Ort in Eile verlassen oder gar räumen müssen, denn überall auf dem Boden lagen Spielchips, Geld, Karten und andere Gegenstände herum, die eigentlich in die Taschen der Leute oder auf die Tische gehörten.

Abgesehen von dieser Unordnung war es allerdings ganz gemütlich. Die Deckenbeleuchtung funktionierte noch einwandfrei und war wirklich wunderschön. Goldene Kronleuchter hingen über den Casinotischen und tauchten alles in ein grelles Licht, so dass Taschenlampen hier gar nicht mehr nötig waren. Auch die Automaten blinkten in den unterschiedlichsten Farben und dudelten ihre typischen, eintönigen Melodien in schlechter Qualität, die sich anhörten, als stammten sie aus einem Game Boy der ersten Generation. Es kam eben gleich richtige Casinostimmung auf, egal wohin man blickte. Und auch wenn man solch einen Ort eher mit Gangsterfilmen in Verbindung brachte, so war es hier weitaus besser als sonst wo in ganz Muus Ispie, denn im Gegensatz zu allen anderen Gebäuden war dies hier wohl das einzige, um das man sich noch ausreichend gekümmert hatte.

„Okay, ich denke wir machen hier mal eine kleine Pause.“, sprach Karin und nahm ihr Funkgerät zur Hand. „Hier sollten wir vorerst sicher sein. Ich werde die Gelegenheit nutzen und Alan bescheid geben, wo wir zu finden sind.“

„DAS IST EINE GUTE IDEE!“, nickte Bolenski und wandte sich dann von seiner Partnerin ab. „ICH GEH IN DER ZWISCHENZEIT 'NE RUNDE ZOCKEN!“ Und er hob einige der Spielchips vom Boden auf, setzte sich vor einen einarmigen Banditen und begann damit alles zu verprassen, was er in die Finger bekam.

„Wir werden-“, doch ehe Diesel ausreden konnte, wurde er unterbrochen.

„Sjööö!!“, hallte eine laute Stimme durch die große Halle. „Da seid ihr ja endlich!!“

Vollkommen überrascht und ziemlich verdutzt sahen Karin, Diesel und Toni dem Sjöleman entgegen, der zwischen einigen der Automaten hervorgekrabbelt kam, die Hosentaschen randvoll mit Chips gefüllt. Der grauhäutige Mann richtete sich auf und

trabte zu den anderen rüber. „Seht euch das an! Ist das nicht geil?? Wir können alles Geld und alle Chips einsacken, ohne dass wer was dagegen sagt!“

„Ich sag was dagegen.“, hielt Karin ihm ihr Gewehr unter die Nase. „Du kannst nicht einfach alles Geld hier aufsammeln, selbst wenn die Besitzer zu Zombies wurden. Und wo kommst du überhaupt her?“

„Na ich bin von der Bar aus hierher gelaufen?“, verschränkte der Sjöleman beleidigt die Arme und entleerte seine Taschen nur widerwillig. „Sjöleman hat euch ja gesagt, dass er weiß, wo's lang geht. Hab hier die ganze Zeit auf euch lahme Schnecken gewartet.“

„Du hast eben mehr Glück als Verstand.“, schüttelte Toni den Kopf, der alles andere als erfreut darüber war den Sjöleman wiederzusehen.

„Was!?!“, sah der grauhäutige Mann den dicken Pizzabäcker mit scharfem Blick an.

„Sjööl! Was willst du damit sagen, du dicke Butterkugel??“

„Dass du behindert und ugly bist!“

„Sjöööööööö!!“ Und mit diesem Schrei warfen sich Toni und der Sjöleman aufeinander, um eine Runde zu raufen.

„Argh...“, stöhnte Karin genervt und bekam Kopfschmerzen bei dem Anblick. „Könnt ihr euch nicht einmal wie erwachsene Leute benehmen oder zumindest still sein?“

„Nein!“, antwortete Diesel, der damit anfang wild herumzurennen und alle Automaten umzuwerfen, die ihm in die Quere kamen.

„Was auch immer...“, wandte sich die genervte Soldatin von all dem ab und zog sich in eine etwas ruhigere Ecke zurück, um endlich Alan anzufunken.

„Alan? Alan, hörst du mich?“, sprach Karin in ihr Funkgerät und versuchte ihren Partner zu erreichen. Es dauerte eine Weile, aber schließlich erhielt sie eine Antwort.

„Karin?“, rauschte es und Alan's Stimme klang gehetzt.

„Alan!“, weiteten sich die Augen der jungen Soldatin und sie war unglaublich froh ihren Partner zu hören. „Wo steckt ihr? Ihr müsst unbedingt zurückkommen, ich halt das hier nicht länger aus mit all den Bekloppten!“

„Kann ich mir gut vorstellen.“, kam die Antwort zurück und sie wusste, dass Alan lachen musste. „Ich bin grade auf dem Rückweg zur Bar.“

„Heißt das, ihr habt was herausgefunden?“, wollte sie sofort wissen.

„Yup, so einiges. Ist aber eine komplizierte Geschichte, Moment...“

Alan blieb stehen. Er befand sich immer noch in dem Labyrinth aus dunklen Gassen, konnte jetzt aber sehr gut eine Pause vertragen und das Gespräch mit Karin bot sich geradezu dafür an. Er atmete tief durch, lehnte gegen die nächstbeste Mauer und hielt das Funkgerät an seinen Kopf, während sein Körper sich erholte.

„Also... Hör gut zu. Das ist ganz schön verzwick.“

„Was du nicht sagst...“, kam die Antwort seiner Partnerin und er wusste, dass sie dabei lächeln musste.

„Wir haben diesen Piraten gefunden. Er war fast am Ende, aber wir haben einiges aus ihm rausbekommen. Allem Anschein nach ist diese Gruppe Wüstenpiraten für alles hier verantwortlich, wie Karl gesagt hat. Sie haben ihr Lager irgendwo außerhalb des Dorfes, sollte aber nicht schwer zu finden sein. Wenn wir sie schnappen können, erfahren wir vielleicht, ob es ein Gegenmittel gegen diesen Zombievirus gibt oder nicht. Das ist zumindest unsere letzte und einzige Chance. Ich schlage darum vor, dass wir uns so schnell wie möglich wieder treffen, den Helikopter rufen, diesen

verdamnten Ort verlassen und nach den Piraten suchen. Ich hab nicht mehr...“, er hielt einen Augenblick inne. Sollte er ihr wirklich erzählen, dass er gebissen wurde? Vielleicht lieber noch nicht, sonst würde er die anderen nur unnötig beunruhigen... „Wir haben nicht mehr viel Zeit.“, verbesserte er sich und fuhr fort. „Ich bin übrigens allein. Karl hat es nicht geschafft.“

„Was?“, dröhnte es aus den Lautsprechern und man konnte ihr die Besorgnis gleich aus der Stimme hören. „Seid ihr auf Zombies gestoßen? Bist du verletzt?“

„Mir geht's gut.“, antwortete Alan, auch wenn das nicht ganz so stimmte. „Dieser Pirat hat sich in einen Zombie verwandelt, kurz nachdem wir ihn getroffen haben. Aber es ist sonst alles in Ordnung. Ich werde jetzt erst mal zu euch zurücklaufen und dann werden wir alles weitere besprechen.“

„Ja... aber... Wir sind nicht mehr in der Bar.“

„Was?“, war Alan darüber nun auch ein wenig überrascht.

„Zombies griffen an und wir mussten flüchten. Wir sind jetzt am Casino. Meinst du, du findest hierher, ohne einen Führer?“

„Keine Ahnung... Bleibt mir etwas anderes über?“, lächelte der erschöpfte Soldat verzweifelt. Irgendwie wurde alles von Minute zu Minute schlimmer. Als wäre die Zeit nicht schon begrenzt genug. Jetzt durfte er noch einmal durchs halbe Dorf rennen!

„Ich werd schon irgendwie zu euch finden. Wenn nicht, melde ich mich nochmal. Funk du jetzt erst mal den Helikopter an und sag ihm bescheid. Mach einen Treffpunkt mit ihm aus und leite das Ganze an mich weiter. Und versuch nochmal Anaba und die anderen zu erreichen!“

„Werd ich tun.“, antwortete Karin, ohne weitere Fragen zu stellen. Sie hatten später noch genug Zeit dafür. „Pass auf dich auf.“

„Keine Sorge, du kennst mich doch.“ Und mit diesen Worten beendete Alan den Funkspruch und heftete das Funkgerät wieder an seine Hose. Er konnte nur hoffen, dass das alles wirklich irgendwie gut gehen würde. Wer konnte schon sagen, wie viel Zeit er noch besaß...?

Kapitel 5: Escape

Das sechsköpfige Aufklärungsteam, das Muus Ispie aufsuchen und feststellen sollte, weswegen der Kontakt zu dem kleinen Wüstendorf so unerwartet abgebrochen war, wurde durch einen unheilvollen Zwischenfall getrennt und so mussten sich beide Dreiergruppen allein durch das zombieverseuchte Dorf schlagen und um ihr Überleben kämpfen!

Schon kurz nach ihrem Eintreffen hatten sie eine gewaltige Überraschung erlebt, aber nie hätte sich auch nur einer der sechs Soldaten träumen lassen, dass ihre Mission zu einem wahren Alptraum mutieren würde...

Snake, Anaba und Berry hatten das hautnah und äußerst schmerzvoll miterleben müssen. Die drei Soldaten hatten sich nach der Trennung der Truppe auf den Weg zu einer alten Polizeistation begeben, in der Hoffnung dort funktionstüchtige Funkanlagen zu finden, da ihre eigenen Geräte beschädigt waren. Doch in der Station selbst gerieten sie in die tödlichen Fänge der dort hausenden Monster, denn plötzlich griffen mutierte Zombiehunde an und forderten schon bald das erste Opfer!

Nach Anaba's brutalem Tod konnten sich Snake und Berry zwar in ein Lüftungssystem retten, die Funkanlagen erreichen und den Helikopter verständigen, doch ihre Erleichterung sollte nur von kurzer Dauer sein. Widererwartend waren die Hunde ihnen durch das Lüftungssystem gefolgt, töteten Berry und griffen schließlich auch Snake an...

Unterdessen hatte sich die andere Dreiergruppe noch einmal unter sich aufgeteilt. Alan war losgezogen, um einen Wüstenpiraten zu finden, von dem sie sich Antworten auf dieses ganze Horrorszenario erhofften und die bekamen sie auch. Die Wüstenpiraten hatten die Bewohner von Muus Ispie zu Zombies mutieren lassen und versteckten sich außerhalb des Dorfes in einer Felskonstellation namens Berggebiss. Dieser Ort musste also als nächstes aufgesucht werden, da die Möglichkeit bestand, dass die Piraten wissen würden, wie dem Zombievirus beizukommen war. Und das musste äußerst schnell geschehen!

Der Pirat, den Alan gefunden und ausgefragt hatte, verwandelte sich bald selbst in einen Zombie und schaffte es, den jungen Soldaten zu beißen und somit ebenfalls mit dem Virus zu infizieren. Jetzt blieb Alan nur noch zu beten, dass es tatsächlich ein Gegenmittel gab...

In der Zwischenzeit hatten Bolenski und Karin die Überlebenden der 7-G Bar zum verlassenen Casino Komplex geführt, wo sie neuen Schutz suchten, nachdem die Bar von Zombies gestürmt wurde. Hier wollten sie auf Alan warten, um mit ihm gemeinsam das Dorf schnellstmöglich zu verlassen...

„Okay...“, seufzte Karin und atmete tief durch. Alan lebte also noch und das war schon mal mehr als beruhigend für sie. Jetzt konnte sie nur hoffen, dass er tatsächlich allein zum Casino finden und nicht in dem verwinkelten Dorf verloren oder von den Monstern erwischt werden würde. Doch ihr blieb wohl nichts anderes übrig, als ihrem Partner zu vertrauen. Also tat sie das, worum er sie gebeten hatte, nahm ihr

Funkgerät und versuchte Anaba und die anderen zu erreichen. Sie hatte es schon mehrfach versucht, aber bisher hatte sich niemand gemeldet. Und auch dieses Mal war es nicht anders. Man hörte nur ein leises Rauschen, keine Antwort...

„Verdammt!“, fluchte die junge Soldatin, lehnte gegen die Wand und versuchte ruhig zu bleiben. Konnte es wirklich sein, dass die anderen bereits tot waren? Waren sie bei dem Häusereinsturz ums Leben gekommen? Oder hatten sie gar diese grässlichen Monster erwischt...? Der Gedanke war einfach unerträglich. Tränen liefen ihr in die Augen und sie versuchte sie zu unterdrücken, doch schaffte es nicht. Selbst wenn Anaba sie mit seiner großkotzigen Art dauernd genervt hatte, ebenso wie Berry mit seiner Ängstlichkeit oder Snake mit seinen harschen Kommentaren... Alle drei waren ihre Freunde und sie hatte viel mit ihnen erlebt und genau deswegen waren sie ihr irgendwie ans Herz gewachsen.

Sie änderte die Frequenz und versuchte den Helikopter zu erreichen. Auch wenn es schmerzte, so musste sie ihre und die Rettung der anderen vorbereiten. Selbst wenn Anaba, Berry und Snake noch lebten, solange sie kein Lebenszeichen von sich gaben, mussten die drei als tot abgeschrieben und ohne sie weiter gemacht werden...

„Hallo, Kasatka? Bitte melden sie sich!“, sprach Karin ins Funkgerät und wartete auf Antwort. Wenige Sekunden später bekam sie eine.

„Hier Kasatka, empfangen sie. Bin bereits auf dem Weg und sollte jeden Augenblick eintreffen.“

„W-Was...?“, stammelte Karin, die nun mehr als überrascht war. War der Pilot wirklich so gut, dass er genau wusste, wann er zu kommen hatte? „Ich verstehe nicht. Wieso sind sie auf dem Weg hierher?“

„Officer Snake hat mich doch hergerufen. Ich werde wie vereinbart auf dem Heliport der Polizeistation landen.“, antwortete der Pilot und an seiner Stimme merkte man, dass er leicht irritiert war.

„Snake??“, konnte Karin das kaum glauben. „Wann war das?“

„Vor etwa zehn Minuten... Ist etwas passiert?“

„Ehm, ja...“, musste die junge Soldatin erst einmal ihre Gedanken neu ordnen. „Wir wurden getrennt. Unser Team hat sich aufgesplittet. Ich habe sie aus dem gleichen Grund wie Snake angefunkelt, damit sie meine Gruppe abholen können.“

„Ihr scheint wirklich in ganz schöne Schwierigkeiten geraten zu sein, huh?“, übergab der Pilot die Förmlichkeiten und sprach in gelassenerem Ton weiter.

„Kann man wohl sagen...“, seufzte sie, war aber irgendwie ungemein erleichtert.

„Snake und die anderen befinden sich also an der Polizeistation?“

„Yup, ich bin gerade auf dem Weg, um sie abzuholen. Nenn mir eure Koordinaten und ich werde anschließend zu euch rüberkommen.“

„Mit Koordinaten kann ich nicht dienen... Aber wir befinden uns in einem großen Casino. Ich weiß allerdings nicht, ob es hier eine Landungsmöglichkeit gibt.“

„Ich glaube ich sehe es.“, sprach der Pilot und seine Stimme wurde wieder ernster.

„Wenn das da das Casino ist, wird es nicht einfach dort zu landen... Aber auf der Straße gegenüber ist ein hohes Gebäude mit flachem Dach. Dort sollte es mir möglich sein zu landen. Soll ich euch zuerst abholen?“

„Nein, flieg erst zu den anderen und hol Snake. Wir müssen noch auf Alan warten, erst dann sind wir komplett.“

„Okay, verstanden. Ende.“ Und damit endete der Funkkontakt wieder.

Karin fasste sich auf die Brust und spürte ihren Herzschlag. Es pochte wie wild und sie war erleichtert und besorgt zugleich. Jetzt hatten sie es fast geschafft und wie es

aussah, ging es auch Snake und den anderen ganz gut. Wenn jetzt Alan hier eintreffen würde, wäre alles perfekt und sie könnten endlich verschwinden!
„Alan, hörst du mich?“, griff sie noch ein letztes Mal zu ihrem Funkgerät.

Alan rannte immer noch durch dunkle Gassen und Seitenstraßen, auf der Suche nach einem Weg, der ihn irgendwie zum Casino führen würde. Als er den Funkspruch hörte, schnappte er im Lauf sein Funkgerät vom Gürtel und hielt es an sein Ohr.

„Ja? Ich hör dich.“

„Ich habe gerade mit dem Helikopter gesprochen.“, ertönte Karin's Stimme. „Er fliegt jetzt zur Polizeistation, um von dort Snake und die anderen abzuholen. Danach kehrt er um und landet auf einem hohen Flachdachgebäude, gegenüber dem Casino. Dort ist unser neuer Treffpunkt.“

„Alles klar.“, lächelte Alan. Als er gen Himmel blickte, konnte er in einiger Entfernung sogar den Helikopter sehen, dessen Scheinwerfer unter den tiefschwarzen Wolken schimmerten. „Wir können ja einen Wettlauf draus machen, wer als erstes da ist.“

„Den wirst du aber mit großer Sicherheit verlieren.“, musste Karin lachen und beendete die Funkübertragung.

Das waren doch endlich mal gute Neuigkeiten! Auch Alan war nun von tiefer Erleichterung durchströmt. Bald wäre dieser Alptraum zu Ende...

„Okay, Leute.“, trat Karin wieder in die Mitte der anderen und versuchte die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Der Sjöleman war immer noch dabei sich mit Toni zu prügeln, während Diesel weiterhin die Einrichtung zertrümmerte und damit auch Bolenski in Rage versetzte, der an den Automaten in Ruhe zocken wollte. Wie Kindergartenkinder rannten die Überlebenden dieses Schreckensszenarios durcheinander, schrieten herum und beleidigten sich. Als Karin jedoch ihr Gewehr entsicherte und einen dröhnenden Schuss in Richtung Decke abfeuerte, wurden alle still und sahen sie ängstlich an.

„W-Was ist denn...?“, fragte Toni mit zitternder Stimme.

„Wir werden hier gleich verschwinden, also haltet euch für alles bereit. Ein Helikopter wird uns abholen, aber dazu müssen wir auf das Dach von dem Gebäude nebenan. Ich halte es darum für ratsam, dass ihr alle euch jetzt mal ein bisschen am Riemen reißt, damit wir auch diese letzte Hürde lebend überstehen, okay?“

„Wenn's sein muss...“, brummte der Sjöleman enttäuscht und ließ Toni's Haare wieder los, an denen er noch eine Sekunde zuvor wild herumgerissen hatte.

„Okay...“, stimmte auch Toni zu, der seine Finger wieder aus den Ohren des Sjöleman's zog.

„SO EIN SCHEIß UND ICH HAB NICHT MAL WAS GEWONNEN!!“, grollte Bolenski hingegen und verpasste dem einarmigen Banditen eine Kopfnuss, wodurch dieser umkippte und Münzgeld in alle Richtungen spuckte. „YOWZA, DER JACK-POT!!“

„Okay, dann lasst uns mal abzischen.“, klapperte Diesel's knochiger Unterkiefer und er stemmte die Skeletthände in seine kaum noch vorhandenen Hüften. „Hab langsam eh die Schnauze voll von diesem Scheiß hier. Obwohl ich gern noch ein paar dieser Zombies die Fresse poliert hätte.“

„Großmaul...“, murmelte Karin kopfschüttelnd, dachte sich dann aber, dass Diesel vermutlich wirklich keine Probleme gegen die Zombies haben würde. Er war immerhin eh schon ein Skelett... Konnte er überhaupt mit dem Virus infiziert werden? Konnte er

überhaupt sterben oder Schmerzen spüren...?

Das alles vielleicht nicht, aber auf alle Fälle konnte sein Knochengerüst zertrümmert werden, denn genau das geschah mit ihm, als aus heiterem Himmel die Casino Decke einstürzte!

„Runter!!“, brüllte Karin und warf sich augenblicklich zur Seite.

Toni und der Sjöleman wurden glatt zurückgeworfen, als genau vor ihnen gigantische Betonbrocken auf den Boden schlugen und in Hunderte von kleinen Splittern explodierten.

Eine gigantische Lärmkulisse bildete sich und man verstand nicht mal mehr sein eigenes Wort. Lautes Knirschen, donnernde Schläge und dröhnendes Gepolter erfüllten den Innenraum des Casinos. Immer mehr Betonteile stürzten von der Decke herab und begruben alles, das sich unter ihnen befand. Viele der Spielautomaten wurden ohne große Mühe von den schweren Brocken zerschlagen und vollkommen zerstört. Elektrische Blitze und Funken, surrende Laute und elektronisches Jaulen schlossen sich dem immer weiter steigenden Lärmpegel an und übertönten selbst die Schreie von Toni und dem Sjöleman.

„WOHA!“, ächzte Bolenski und suchte Schutz unter einem der Pokertische, auf den kleinere Brocken wie dicke Hagelkörner herabrieselten.

Innerhalb weniger Sekunden war alles in einen staubigen Nebel gehüllt und man konnte kaum noch atmen, ohne sofort einen Hustenanfall zu erleiden. Als sich die Situation jedoch wieder beruhigt hatte, versuchte sich Karin aufzurichten und den Dreck von ihrem Körper zu schütteln. Sie war vollkommen mit pulverähnlichem Putz besudelt, der sie wie eine dicke Staubschicht bedeckte.

„Scheiße...“, knurrte die junge Soldatin. Sie hatte zwar kaum etwas abbekommen, aber ihre Gehörgänge fühlten sich an, als wäre sie eben von einer Party in einer Disco gekommen, wo die Musikboxen auf höchster Lautstärke gespielt hatten.

Als sie wieder auf den Beinen war, konnte sie kaum glauben, was sie vor sich entdeckte. Ein gigantischer Trümmerberg hatte sich unter einem noch viel beeindruckenderen Loch in der Decke gebildet! Was auch immer zu diesem Einsturz geführt hatte, sie war unglaublich froh nicht direkt unter dem Loch gestanden zu haben. Diesel hatte leider nicht so viel Glück gehabt und die Folgen waren durchaus fatal... Sein knochiger Körper war vollständig verschüttet, bis auf den Kopf, der mit einigen Rissen versehen vor Karin's Stiefeln im Staub lag, der Unterkiefer fast vollständig auseinandergebrochen. Vorsichtig beugte sie sich herunter, nahm den Totenschädel auf und betrachtete ihn.

„K-Krache Cheiße!“, begann Diesel's Kopf mit einem Male zu sprechen! Die Überreste seines Kiefers klapperten gelockert auf und ab.

„D-Du lebst noch??“, erschrak die junge Soldatin im ersten Moment, beruhigte sich aber schnell wieder.

„Na ha... wieh mannss nimmd.“ Doch, ehe die beiden sich noch weiter unterhalten konnten, erwartete sie auch schon die nächste Überraschung!

„Ahhhhhhh!!“, schrie Toni wie ein aufgeschrecktes Mädchen und deutete zitternd am ganzen Leibe auf eine Gruppe Zombies, die oben durch das neugeöffnete Loch in der Decke lugten.

„S-Sjööö!“, geriet auch der Sjöleman in Panik und klammerte sich ängstlich an den dicken Koch. „Die wollen unsere Körper aussaugen und unsere Gehirne entfernen!!“

„Das sind doch keine Außerirdischen, du Vollidiot!“, gab Toni dem grauhäutigen Mann

eine Ohrfeige, um sich zu befreien, und stemmte besserwisserisch die Hände in die Hüften. „Zombies wollen uns nur auffressen, aber nicht gleich Gehirne entfernen. Guckst du nie billige Science-Fiction oder Horrorfilme??“

„ICH DACHTE IMMER ZOMBIES WÄREN DIE, DIE GEDANKENKONTROLLE AUSÜBEN!“, mischte sich auch Bolenski nun in dieses angeregte Gespräch ein, nachdem er unter seinem Tisch hervorgekommen war.

„Ach was, du Arschgesicht.“, schüttelte der Sjöleman den Kopf. „Das weiß selbst Sjöleman! Zombies üben keine Gedankenkontrolle aus, aber diejenigen, auf die Gedankenkontrolle ausgeübt wird, die könnte man auch bis zu einem gewissen Grad als Zombies bezeichnen!“

„Könnt ihr das bitte auf später verschieben!“, ging Karin nun dazwischen und feuerte mit ihrem Gewehr auf den ersten Zombie, der heruntergesprungen kam, um ihm mit einer Ladung Blei den Kopf zu sprengen.

„O-Okay!“, antworteten die drei Idioten zugleich, als sie sahen, dass immer mehr Untote durch die Decke gesprungen kamen, um ihre Beute zu schnappen.

„Hier lang!“, übernahm Toni die Führung und rannte los, an den umgestürzten Spielautomaten vorbei, quer durch die große Halle.

„Hoffentlich weiß der, wo's lang geht.“, seufzte Karin, aber ihr blieb wohl nichts anderes übrig, als dem dicken Koch zu folgen, denn immerhin sollte der sich hier ja viel besser auskennen, als sie selbst.

„Lauft!“, schrie der Sjöleman und rannte auf und davon.

„DIE LEUTE SIND ABER GANZ SCHÖN HARTNÄCKIG!“, bemerkte Bolenski, ehe auch er die Beine in die Hand nahm. „OB DIE AUTOGRAMME VON UNS WOLLEN??“

Ohne auf diese dumme Bemerkung einzugehen, schloss sich auch Karin den dreien als letzte an. Sie nahm Diesel's Kopf unter ihren linken Arm und benutzte den rechten, um den herabspringenden Zombies das Gewehr entgegenzurichten und sie mit einigen wahllosen Schüssen auf Distanz zu halten. Diese Monster waren zwar nicht sonderlich schnell und ihre Körper zerbrechlich genug, dass einige von ihnen nach dem Sprung nicht mehr aufrecht stehen konnten, aber minder gefährlich waren sie dadurch nicht. Jetzt konnte sie nur hoffen, dass sie diesen Monstern noch solange entkommen könnten, bis der Helikopter eintreffen würde...

Schwer atmend setzte Alan noch immer seinen Weg fort. Bisher war alles noch ganz gut verlaufen, abgesehen von den beiden Zombies, die ihm in der letzten Gasse begegnet waren. Er war zwar nicht ohne Probleme an ihnen vorbeigekommen, aber er hatte es geschafft und diese zwei würden ihn garantiert nicht mehr verfolgen...

Der Himmel über dem Dorf war immer noch tief schwarz und als Alan das komplexe Gassenlabyrinth endlich hinter sich ließ und zurück auf offene Straße kam, konnte er in einiger Entfernung schon die Neonlichter des Casinos erkennen und auch den Helikopter, der auf ein hohes Gebäude zuflog, bei dem es sich wohl um diese Polizeistation handeln musste. Momentan schien also alles planmäßig zu verlaufen und er musste jetzt nur noch so schnell wie möglich zum Sammelpunkt laufen und die anderen dort treffen. Gegenüber vom Casino sollte sich ein hohes Gebäude mit flachem Dach befinden... Er musste nicht lange suchen und sah es bereits. Das war sein Ziel!

„Phew...“, atmete er aus und holte anschließend tief Luft. „Nur noch den Endspurt einlegen und es ist geschafft.“ Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, lud noch einmal seine Waffe nach und machte sich bereit. Jetzt musste alles wirklich

schnell und am besten ohne Probleme geschehen, denn er spürte bereits, wie sich in seinem Körper was regte. Ihm war leicht unwohl in seiner Haut und er wusste, dass er nicht mehr viel Zeit haben würde, ehe der Virus auch ihn befallen würde. Sein Körper fühlte sich sogar ein wenig fremd an und die Bisswunde an seinem Bein begann stärker zu bluten. Das seltsame daran war nur, dass er überhaupt keinen Schmerz spürte... „Auf geht's!“, versuchte er schließlich all diese Gedanken fürs Erste beiseite zu werfen und setzte seinen Weg fort. Es zählte jede Sekunde!

„Los, schnell!“, drängte Toni und drückte ohne länger zu zögern sofort die schwere Metalltür zu, nachdem Karin als letzte in den Tresorraum gesprungen kam.

„Sjöl!“, stöhnte der Sjöleman vor Anstrengung, als er zusammen mit dem dicken Koch die schwere Tür fest zugedrückt hatte.

„Nur noch abschließen.“, legte Toni noch schnell das Schloss von innen ein und damit sollten sie vorerst einen sicheren Ort gefunden haben.

„Oh man...“, seufzte die junge Soldatin, lehnte gegen die kalte Wand und gönnte sich erst einmal eine Atempause.

Die vier hatten in einem kleinen Tresorraum Zuflucht gefunden, der glücklicherweise offen gestanden hatte. Die Wächter, die sich eigentlich hierum hatten kümmern sollen, lagen mit abgerissenen Gliedmaßen tot vor dem Raum und schienen während ihrer Arbeit von den Monstern erwischt worden zu sein. Aber immerhin hatten Karin und die anderen so den sicheren Tresor betreten können, wo sämtliches Geld und einige Spielchips des Casinos gelagert wurden. Es war zwar nicht sonderlich groß, eisig kalt und ziemlich dunkel, aber immerhin waren sie hier drin sicher und das war das Wichtigste!

Karin und Bolenski nahmen ihre Gewehre, aktivierten die Taschenlampe sowohl am Lauf, als auch die an ihren Westen und erhellten den sonst so dunklen Raum. Ein klein wenig Licht fiel durch einen großen Riss in der Wand ein. Allem Anschein nach hatte irgendwas von außen den Tresorraum beschädigt. Das Loch war zwar nicht sehr groß, aber man konnte nach draußen ins Dorf sehen, das immer noch unter dem düsteren Nebel und dem nicht aufhörenden, donnernden Gewitter zu leiden hatte. Vorsichtig trat Karin an den länglichen, horizontalen Riss, der groß genug gewesen wäre, dass sie hätte hindurchklettern können, blieb jedoch kurz vor ihm stehen und schaute hinaus in die sandigen Straßen. Man konnte von hier aus das hohe Flachdachgebäude sehen, auf dem der Helikopter landen sollte. Es schien sich um ein altes Hotel zu handeln, an dessen Seite eine Feuertreppe bis hinauf zum Dach führte. Karin überprüfte den Wandriss, der sich in ungefährer Brusthöhe befand und überlegte, wie es weitergehen sollte.

„Okay, wir müssen jetzt genau planen, wie wir weiter vorgehen wollen.“, wandte sich die junge Soldatin an die anderen drei und sah jeden von ihnen mit einem mahnenden Blick an, so dass diese auch garantiert ruhig wurden und zuhörten. Diesel's Kopf hatte sie immer noch unter den Arm geklemmt, nahm ihn nun aber in die Hand und reichte ihn nach vorn. „Nimm du den hier mal...“

„Ich scheisse Diessell!!!“, wandte der kaputte Totenschädel empört ein.

„Ja und du gehst mir auf die Nüsse.“, grummelte der Sjöleman genervt, nahm den Kopf an, legte ihn auf den Boden und trat feste zu.

„Was zum Teufel!?!“, erschrak Karin und konnte das kaum glauben. Nun war der Schädel vollständig zertrümmert und machte keinen Mucks mehr...

„Der hat doch eh nur genervt.“, zuckte der grauhäutige Mann reuelos mit den Schultern.

„Das gibt dir aber noch lange nicht das Recht ihn zu töten, du fettes Stück Scheiße!!“, regte auch Toni sich nun auf.

„Er war doch eh schon tot... Und jetzt ist's sowieso zu spät, also können wir dann mal weitermachen?“

„Ja...“, biss Karin die Zähne zusammen und musste sich ganz schön zurückhalten. Wenn das alles hier vorbei sein und der Sjöleman es irgendwie überleben würde, würde sie dafür sorgen, dass er eingesperrt für alle Ewigkeiten in den Knast wandern würde!

„WAS HAST DU DENN AUF DEM HERZEN??“, brüllte Bolenski, der allmählich unruhig wurde und immer wieder nervös über Karin's Schulter hinweg auf den Riss in der Wand schielte.

„Okay... Wir müssen jetzt zu diesem Hotel dort rüber, hinauf aufs Dach und dort wird uns der Helikopter mitnehmen. Wenn das geschafft ist, dann ist die ganze Sache hier endlich vorbei, aber zunächst einmal müssen wir auch lebend dort ankommen. Deshalb bitte ich euch jetzt ein letztes Mal... Reißt euch zusammen! Ich persönlich möchte mein Leben gern noch fortsetzen und zwar nicht als Untote, kapiert? Wenn ihr Idioten weiter Unsinn anstellt, dann werde ich auch gar nicht mehr versuchen euch zu helfen und ebenfalls hier rauszuschaffen. Wenn ihr sterben wollt, bitte. Aber ohne mich! Habt ihr das jetzt verstanden?“

„Jawohl, gnädige Frau Soldatin.“, antworteten die drei mit Unschuldsmienen.

„Gut, also dann lasst uns jetzt-“, doch ehe sie ausreden konnte, wurde sie auch schon von Bolenski's Gebrüll unterbrochen.

„ICH HAB'S DOCH GEWUSST!!“

„W-Was hast du gewusst??“, wollte die Soldatin sogleich wissen, als ihr Partner sie zur Seite stieß und auf das Loch in der Wand zuhielt.

Kurz vor der brüchigen Öffnung blieb er stehen und deutete mit dem Zeigefinger nach vorn. An der Wand war ein Skorpion zu erkennen, der um den Riss herumkrabbelte.

„EINE BOLLE!!“

„Eine was...??“

„Eine Bolle.“, antwortete Toni auf Karin's Frage. „Die Wüstenskorpione in dieser Gegend werden im Volksmund als Bollen bezeichnet.“

„Und was ist jetzt so schlimm daran?“, wandte sich das Mädchen wieder an ihren alten Kollegen. „Ist doch nur ein Skorpion...“

„NEIN, DAS IST EINE BOLLE!“, schüttelte Bolenski hektisch den Kopf und sabberte dabei wie ein wildgewordener Hund. „BOLLEN SIND EINE DELIKATESSE! ICH MUSS SIE FANGEN UND ESSEN!!“

„Den Teufel wirst du tun!“, wollte Karin den aufgebrachten Greis aufhalten, doch dieser stürzte bereits nach vorn, um sich den Skorpion zu schnappen.

„VERDAMMTE BOLLE!“, fluchte Bolenski, als er den Skorpion nur um Haaresbreite verfehlte. Das Tier entwich seinen dicken Fingern und krabbelte durch das Loch nach draußen. „ABER DU ENTKOMMST MIR NICHT!“ Mit Schwung sprang er der Bolle hinterher und versuchte sie doch noch zu erwischen, doch auf halbem Wege blieb er mit der Hüfte im Wandriss stecken.

„Dieser Vollidiot...“, fasste sich Karin hoffnungslos an die Stirn und schüttelte den Kopf.

Bolenski steckte fest und nur noch seine Beine waren zu sehen, die aus dem Loch

hervorragten und wild hin und her zappelten. Er kam einfach nicht frei...

„Los, helft mir mal...“, seufzte Karin und schnappte sich eines der Beine. Ihr blieb aber auch gar nichts erspart. „Nimm du das andere.“

Toni trat hervor und tat, was Karin ihm befahl. Die beiden schnappten sich Bolenski's Beine und zogen mit aller Kraft, um ihn wieder hineinzuzerren. Es war eine ganz schön schwierige Arbeit, denn erst wollte sich der Alte kein Stück bewegen lassen, doch plötzlich gab es einen kräftigen Ruck und er flutschte förmlich zurück in den Tresorraum!

Toni und Karin landeten unsanft auf ihren Hinterteilen und benötigten eine Weile, um sich wieder zu sammeln. Als sie die Augen geöffnet und sich von dem Schock erholt hatten, lag Bolenski genau vor ihnen. Aus seinem Hals schoss eine strömende Blutfontäne, welche die gesamte Wand einsprühete. Sein Kopf war abgerissen!

„Oh mein Gott!“, erschrak Karin, wich entsetzt zurück und fasste sich angewidert vor den Mund. Bolenski's Körper zappelte noch ein wenig, kam aber bald zur Ruhe und blieb reglos in einer breiten Blutlache liegen. Es dauerte eine Weile, bis das Blut aufhörte aus seinem offenen Hals zu strömen...

„Ahhhhhhhhh!!“, quiekte Toni, der beinahe einen Herzanfall erlitten hatte und deutete zitternd auf das Loch in der Wand.

Draußen waren Zombies zu sehen, die Bolenski's Kopf in den Händen hielten! Die Untoten stöhnten und grölten, schlugen wild gegen die Außenwand und streckten ihre halbverwesten Arme durch das Loch, um nach den anderen dreien zu greifen. Toni wich sofort zurück, als ihm vier verfaulte Finger entgegenkamen und einen ungeheuren Gestank in seine Nase einziehen ließen. Doch immerhin sahen die Hände noch weitaus besser aus, als der Rest des Körpers. Der Zombie, der nach ihm schnappte, hatte die Hälfte seines Gesichts aufgerissen, so dass man blanke, blutige Knochen und Muskelfleisch erkennen konnte.

„Hierdurch werden wir nicht mehr verschwinden können!“, kreischte Toni, der Todesängste ausstand und wild hin und her hüpfte.

Was sollten sie jetzt tun? Der Tresorraum war verschlossen, damit die Zombies, die sich im Casino befanden, nicht reinkommen konnten und der Wandriss als einziger anderer Fluchtweg wurde soeben von den Zombies als Schlupfloch ausgenutzt, um ins Innere des Gebäudes zu gelangen!

„Gibt es nicht noch einen anderen Weg hier raus?“, wollte Karin von dem dicken Koch wissen, während sie mit ihrem Gewehr nach draußen auf die Monster feuerte.

„Na ja, vielleicht weiß ja-“, doch als Toni sich zum Sjöleman herumwandte, hielt dieser ihm einen Gewehrlauf unter die Nase. „S-Sjöleman...?“

„Sjöl.“, lächelte die grauhäutige Gestalt und zielte mit Bolenski's Gewehr auf Toni und Karin.

„Was soll das denn jetzt? Willst du, dass wir alle sterben??“, konnte auch Karin das nicht fassen. Was ging nur in den Köpfen der Leute hier vor??

„Sjöleman muss diese Chance ergreifen...“, grinste er und beugte sich nach unten, ohne den Gewehrlauf oder seine beiden Gegenüber aus den Augen zu verlieren. Er griff nach dem Geld und den Spielchips auf dem Boden und füllte einmal mehr seine Taschen damit. „Niemand ist mehr hier, der das ganze Geld für sich in Anspruch nehmen kann, also kann ich es genauso gut behalten.“

„Ich sagte dir doch, du sollst nicht-“, doch bevor Karin aussprechen konnte, drückte der Sjöleman ab und feuerte einen Warnschuss knapp an ihrem Gesicht vorbei.

„Halt jetzt das Maul, Schlampe. Sjöleman schnappt sich hier das ganze Geld und führt ein schönes Leben und ich lasse mir das nicht von euch Fiesen vermiesen! Nur leider

„dürft ihr nicht daran teilhaben... Sjö!“ Und er brach in lautem Gelächter aus. „Sjölesjölesjölesjöle!! Ich werde euch den Zombies hier überlassen, also viel Spaß mit denen!“ Und während er dies sagte, schritt er bereits rückwärts und griff nach dem Schloss, um die schwere Metaltür zu öffnen.

„Vergiss es!“, ergriff Karin sofort die Chance, als der Sjöleman es nicht schaffte, die Tür aufzuziehen, zielte in seine Richtung und feuerte!

In letzter Sekunde konnte sich der Grauhäutige zur Seite werfen, bevor die Kugeln in der Tresortür einschlugen und ihn nur äußerst knapp verfehlten. Er richtete sich schnell wieder auf und erwiderte das Feuer!

„Dann leg ich euch eben selbst um, sjöl!“

„Runter!“, brüllte Karin und stieß Toni zur Seite, der hektisch hin und her rannte und zwischen den beiden umherhüpfte, genau durch den Kugelhagel.

„Neeeeeeeeiiiiiiiin!!“, kreischte Toni und warf sich flach auf den Boden, während über ihm Gewehrpatronen ausgetauscht wurden und Geldscheine durch die Luft wehten.

„Das ist doch Wahnsinn!“, konnte die junge Soldatin kaum fassen, dass sie sich mit diesem durchgeknallten Irren eine Schießerei lieferte, statt dass sich beide gemeinsam um die Zombies kümmerten, die mit allen Mitteln versuchten von draußen durch die Wand zu kommen. Sie streckten ihre verfaulten Arme hindurch, rissen an dem bröckeligen Loch herum und kletterten wie wilde Tiere hindurch oder probierten dies zumindest. Es war nur gut, dass diese Monster kein Fünkchen Intelligenz mehr besaßen, da die Schwierigkeiten auch so schon groß genug waren. Obwohl... Wären die Zombies intelligent gewesen, hätte es Karin sicher nicht mal bis hierher lebend geschafft.

Der Sjöleman und Karin sprangen durch den nicht sonderlich großen Tresorraum, versuchten hinter allem Deckung zu finden, was ihnen in die Quere kam und behakten sich weiterhin mit ohrenbetäubenden Schusswechseln. Alles war so durcheinander, dass der Überblick kaum mehr vorhanden war. Durch die schnellen Bewegungen und den Luftdruck der Schüsse, wurden immer mehr Geldscheine vom Boden aufgewirbelt und vermischten sich mit dem staubigen Putz, der aus der Decke sprühte, wenn diese von Kugeln getroffen wurde.

Karin rollte über den Boden und entging nur mit Glück einer weiteren Salve aus dem Gewehr des Sjöleman's. Doch dieser sah endlich seine Chance dem Ganzen ein Ende zu bereiten, als Karin die Munition ausging und sie nachladen musste!

„Jetzt stirbst du, Schlampe!“, brüllte der vernarbte Gierschlund und richtete seine Waffe auf die hilflose Soldatin, die verzweifelt ihre Taschen nach Munition durchsuchte.

„Lass das!!“, ertönte mit einem Male Toni's quietschige Stimme und in einem Akt der Verzweiflung sprang dieser vom Boden auf und warf sich mit aller Kraft gegen den Sjöleman, der vollkommen überrascht nach hinten geschleudert wurde und zu Boden fiel. Ein Schuss löste sich und prallte schallend gegen die Wand.

„Du verdammter Hurennsonn!!“, fluchte der Sjöleman in seiner Wut und konnte es nicht fassen. Nun war auch seine Waffe leer und Toni, das fette Schwein lag genau auf ihm drauf, wie ein dicker Sack Zement.

„Gute Arbeit...“, atmete Karin erleichtert auf und schmiss ihr Gewehr beiseite. Jetzt mussten sie sich nur noch um das letzte Problem kümmern: Die Zombies!

Als Toni wieder aufgestanden war, spürte der Sjöleman seine Arme und Beine nicht mehr und seine Innereien fühlten sich an, als wären sie vollständig plattgematscht

worden. Er bekam kaum Luft und benötigte einige Momente, um sich wieder zu erholen. Weiterhin vor sich hin fluchend, richtete er sich langsam auf und brachte seinen schmerzenden Körper in eine sitzende Position. Er schüttelte sich, rieb seine Augen und als er aufblickte, erkannte er Karin und Toni, die in der geöffneten Metalltür standen. Sie lächelten ihm ein letztes Mal zu, ehe sie die Tür hinter sich schlossen und ihn mutterseelenallein in dem verwüsteten Tresorraum einschlossen... „H-Hey, das könnt ihr doch nicht machen!“, sprang er hektisch auf, doch es war bereits zu spät. Allein konnte er die schwere Tür nicht wieder aufziehen, auch wenn sie nicht verriegelt war. „Sjöl! Was soll das denn?? Ich hab doch nichts getan!“

„Okay.“, rieb sich Karin die Hände und machte sich bereit. Sie mussten nun einen kleinen Umweg durchs Innere des Casinos nehmen, wenn sie das Hotel erreichen wollten. Wenn ihnen unterwegs Zombies begegnen würden, hätte sie nur noch ihr Nahkampfmesser, um sich zu verteidigen.

„Ist das wirklich in Ordnung?“, sah Toni zuerst sie und dann die geschlossene Metalltür zum Tresorraum an. „Ich mein, der Sjöleman ist ein selbstsüchtiger Penner, aber geht das nicht zu weit?“

„Er hat es nicht anders gewollt.“, schüttelte die Soldatin den Kopf, ohne auch nur das geringste Maß an Reue oder den Hauch eines schlechten Gewissens zu zeigen. „Er wollte uns umbringen...“

„Stimmt schon.“, nickte Toni. „Eigentlich hat er es sogar mehr als verdient. Ich hoffe er wird auf unglaublich qualvolle und brutale Weise-“, doch er musste inne halten, als Karin ihm auf die Schulter klopfte.

„Sei jetzt still und lauf. Wir müssen hier raus.“

„Okay.“, fasste sich der dicke Koch wieder, atmete tief durch und lief voraus. Von Zombies war hier nichts zu sehen, aber es waren definitiv welche irgendwo im Casino unterwegs...

„Ihr verkappten, missgebildeten, oberhässlichen, impotenten, unsagbar behinderten, schwulen, dicken, fetten, zugekoksten, hirnverbrannten, abgefuckten Müllhaldenbewohner einer ausgekotzten Zwergpygmäe!!“, grollte der Sjöleman in seinem Zorn und hämmerte mit den Fäusten gegen die Metalltür. „Eure Mütter! Ich hasse sie!“ Schließlich gab er es nach einigen weiteren, wilden Atemanfällen auf und beruhigte sich wieder einigermaßen. Er ballte die Fäuste, wandte sich herum und blickte auf das Loch in der Wand. Dann würde er eben da durch rauskommen! Die Zombies standen eh nicht mehr draußen... Sie waren bereits innerhalb des Tresorraums! „Geht weg, ihr Missgestalten, oder soll ich euch die Fresse polieren!?“ Und die stöhnenden, stinkenden, nach ihm grabschenden Zombies ignorierend, stiefelte er einfach zwischen ihnen hindurch, direkt auf das Wandloch zu.

Die Zombies schauten der aufgebrachten, grauhäutigen Gestalt verdutzt hinterher, als sie von ihr beiseite gestoßen oder gar vollständig aus dem Weg getreten wurden. Der Sjöleman bahnte sich seinen Weg mit Gewalt und erreichte schließlich das Loch. Er schwang seine Arme hindurch und sprang los, doch vollständig kam er nicht mehr durch, da die Untoten sich das nicht länger gefallen ließen, seine Beine packten und ihn wieder reinzogen. Sie schmissen ihn auf den Boden und umzingelten ihn, wie ein Rudel Wölfe seine Beute.

„S-Sjöl...?“, blickte der Vernarbte ängstlich um sich und realisierte erst jetzt in was für eine Situation er da geraten war.

Die Zombies beugten sich sabbernd über ihn und genossen ihr Festmahl, nachdem sie

es häppchenweise, auf unmenschliche und möglichst brutale Weise zerlegt hatten. Sie rissen ihm Arme und Beine aus, nagten ihm die Knochen ab, höhlten die Augen aus und ließen ihn noch eine halbe Stunde leiden, während sie ihn bei lebendigem Leibe verspeisten und ihm zu guter Letzt die Nüsse knackten. Somit hatte auch der Sjöleman endlich eingesehen, dass man sich lieber nicht mit untoten Monstern anlegen sollte...

Damit waren also nur noch Karin und Toni als einzige Überlebende der 7-G Bar übrig. Mit Alan zusammen waren es drei, mehr jedoch nicht. Bisher hatte diese Mission viele Opfer gefordert. Waren wenigstens die letzten Überlebenden in der Lage dem Terror zu entgehen und mit heiler Haut davonzukommen...?

Kapitel 6: Desert Hideout

Das Aufklärungsteam, das die mysteriösen Ereignisse in Muus Ispie untersuchen sollte, war in eine tödliche Falle geraten! Die Bewohner des kleinen Wüstendorfes waren einem gefährlichen Virus zum Opfer gefallen, der sie in fleischfressende Zombies verwandelte und so sahen sich die sechs Elitesoldaten einer Armee Untoter gegenüber!

Mittlerweile sah die Situation noch weitaus schlechter, als zu Beginn der Mission aus. Zwar schienen die restlichen Überlebenden kurz vor ihrer langersehnten Rettung zu stehen, doch nicht ohne schwere Verluste hinter sich zu lassen. Anaba, Berry, Bolenski, Snake und zahlreiche der wenigen Überlebenden aus der 7-G Bar waren den Monstern bereits zum Opfer gefallen. Nun blieben nur noch Karin, Toni und Alan, die noch nicht einmal zusammen, sondern getrennt waren. Es blieb also nur zu hoffen, dass zumindest sie den Helikopter erreichen und dieses verfluchte Dorf endlich verlassen könnten...

Aber leider waren selbst bei einer erfolgreichen Rettung noch lange nicht alle Probleme bewältigt. Es galt immer noch das Versteck der Wüstenpiraten zu lokalisieren und von ihnen das Gegenmittel für den Zombievirus zu erhalten, falls es überhaupt eines geben sollte. Und dies musste am besten so schnell wie möglich geschehen, denn Alan, ohne dass es seine Kameraden wussten, war selbst mit dem Virus infiziert und er konnte nicht genau vorhersagen, wie lange es noch dauern könnte, bis die Mutation eintreten würde...

So sahen sich die restlichen Überlebenden einem Wettlauf gegen die Zeit gegenüber. Ob sie diesen auch gewinnen konnten...?

Karin und Toni nahmen die Beine in die Hände und liefen so schnell sie nur konnten! Nachdem sie den Tresorraum verlassen hatten, mussten sie sich einen anderen Weg zum nahegelegenen Hotelgebäude suchen, auf dessen Dach der Kasatka landen sollte. Doch dazu mussten sie zunächst zurück durchs Casino, in dem immer noch einige Zombies unterwegs waren. Und zu allem Überfluss besaß Karin nicht mal mehr eine Waffe, mit der sie sich der Monster erwehren konnte. Nur auf ihr Nahkampfmesser konnte sie sich jetzt noch verlassen und ein direkter Kampf, Auge in Auge mit einem Zombie, war nicht unbedingt die ratsamste Lösung, um mit diesen Monstern fertig zu werden...

Toni lief voraus, Karin dicht hinter ihm. Der dicke Koch besaß zwar keinerlei Kampferfahrung und wäre nicht einmal in der Lage sich im Ernstfall selbst zu verteidigen, doch immerhin kannte er diesen Ort besser, als die junge Soldatin, die sich nun auf seine Führung verlassen musste. Sie waren die einzigen Überlebenden und mussten nun beide ihr Bestes geben, wenn das auch so bleiben sollte...

„Hier lang!“, brüllte Toni, an dessen Stimme man deutlich hören konnte, dass er ziemlich außer Puste und kurz davor war schlapp zu machen.

Karin folgte dem ängstlichen Koch um die nächste Ecke und die beiden befanden sich

in einem langen, stimmungsvoll ausgeschmückten Korridor wieder. Die Einrichtung des Casino's war nach wie vor beeindruckend und teilweise sogar wunderschön. Die beiden liefen über einen goldbestickten, roten Teppich, der sich durch den gesamten Korridor zog, vorbei an einigen Gemälden, die teilweise bereits zerstört waren und an einer braunen, edlen Holzplattenwand hingen. Auch hier hingen protzige Kronleuchter von der Decke, die alles in ein grelles Licht tauchten. Das einzige was hier abstoßend und gar widerlich wirkte, waren die auf dem Boden liegenden, auseinandergerissenen Leichen. Die Wände waren mit Blut vollgespritzt, ebenso wie einige der Gemälde und durch den gesamten, langen Gang zog sich ein Geruch von Tod und Verwesung. Karin schloss die Augen und versuchte nicht hinzusehen, machte große Schritte über die Toten hinweg und betete in ihrem Innern, dass sie so etwas nie wieder erleben müsste, sollte sie es überleben...

Als die beiden am Ende des Korridors durch die großen Doppeltüren gelaufen waren, befanden sie sich wieder in der großen Halle mit den Spielautomaten, den Pokertischen und der eingestürzten Decke, von wo aus sie zum Tresorraum geflohen waren. Wie erwartet war der Raum gefüllt mit gequält stöhnenden, umherhumpelnden Zombies, die wie wilde Tiere nach Essbarem suchten. Und als sie Toni und Karin erblickten, meinten sie endlich etwas gefunden zu haben!

„Wir müssen da durch!“, deutete Toni zur anderen Seite der großen Halle, auf den Haupteingang. „Das ist der einzige Weg, der uns sicher und vor allem schnell zum Hotel führt. Dahinter ist es nur noch ein Katzensprung bis zum Hotel...“

„Alles klar.“, nickte die Soldatin und presste den Messergriff in ihrer Faust. Das alles hörte sich zwar einfach an, war es aber nicht. Zuerst einmal mussten sie irgendwie an den Zombies vorbei, die bereits auf sie zugestürmt kamen, um ihren Fleischeshunger zu stillen!

Ohne Rücksicht auf Verluste stürzte Karin nach vorn, auf die Monster zu. Sie presste ihre flache, linke Hand gegen die Kehle des nächstgelegenen Zombies, um seinen bissigen Kopf auf Abstand zu halten und holte gleichzeitig mit der rechten Hand aus, um ihm das Messer zwischen die Augen zu rammen. Eine kleine Blutfontäne spritzte ihr ins Gesicht, das sie angewidert zur Seite warf, während der Zombie mit einem letzten, langgezogenen Stöhnen, zitternd in die Knie ging und auf den Boden sank. Sie zog das Messer aus seinem Kopf und rannte weiter...

„Komm schon!“, brüllte sie dem dicklichen Koch zu, der wie hypnotisiert zuschaute und sich kaum mehr bewegen konnte.

„J-Ja!“, antwortete Toni schließlich, nachdem er wieder bei Sinnen war und lief der jungen Soldatin hinterher, die mit ihren letzten Kraftreserven versuchte den Weg für die beiden frei zu räumen!

Karin schwang ihr Messer wild hin und her, enthauptete zu ihrer Linken einen Untoten und stach einem anderen zu ihrer rechten Seite die Klinge in den Hals. Blut schäumte auf, spritzte in alle Richtungen und färbte die Kleidung der zähen Soldatin, die keinesfalls gewillt war so kurz vor dem Ziel aufzugeben. Sie trat kräftig nach vorn, einem Untoten in den freigelegten Magen, so dass dieser nach hinten geschleudert wurde und noch einen anderen Zombie mit sich zu Boden riss. Mit einem kräftigen Schlag boxte sie ein weiteres Monster zur Seite und rammte einem anderen die Messerklinge durch die Brust. Mit einem heftigen Ruck schlitzte sie ihm den Bauch auf und entblößte seine verfaulten Eingeweide, die wie eine ekelhafte Pampe zu Boden klatschten.

„Gleich haben wir's!“, schrie sie und setzte sich wieder in Bewegung. Die Zombies versuchten sie zwar immer noch zu schnappen, aber jetzt wo einige aus dem Weg waren, wurde die ganze Sache schon weitaus einfacher.

„Schnell, schnell!“, rief Toni, eilte vorwärts und erreichte den Haupteingang schließlich vor der jungen Frau, die sich weiterhin gegen einige der Monster behaupten musste.

„Beeil dich!“

„Ich komme ja!“, knurrte Karin, schwang ihr linkes Bein grazil herum und hämmerte ihren Fuß gegen das Genick eines weiteren Untoten, der grölend umfiel.

Die junge Soldatin blickte zur Tür in der Toni stand und hektisch hin und her hüpfte. Sie hatte es fast geschafft! Mit letzter Kraft stürmte sie vorwärts, dem Ausgang entgegen, doch ein abrupter Ruck an ihrem Bein ließ sie nach vorn stürzen und zu Boden fallen!

„Nein!“, schrie Toni, der nicht glauben konnte, was er da sah. Karin war über einen kaputten Stuhl gestolpert und brauchte zu lange, um sich wieder aufzuraffen... Die Zombies kamen näher und warfen sich sabbernd über sie!

„Argh!“, schrie die junge Soldatin, schwang panisch ihr Messer hin und her, trat mit den Beinen aus und versuchte die Monster von sich zu werfen, doch es waren einfach zu viele!

„Vorsicht!“, ertönte mit einem Male eine kräftige Stimme und es folgte ein lauter Knall, wie der Schuss eines Gewehres.

Bevor der Zombie seine Zähne in ihr Fleisch hauen konnte, zerplatzte sein Kopf in einem blutigen Feuerwerk aus Gehirnmasse. Erschrocken riss Karin die Augen auf, zögerte aber nicht lange und brachte sich mit Schwung wieder auf die Beine, womit sie auch zwei andere Zombies auf den Boden beförderte. Ein weiterer Schuss hielt die anderen Untoten von ihr fern und als sie zur Tür blickte, erkannte sie neben Toni Alan, der mit seinem Gewehr auf die Zombies feuerte, um seiner Partnerin den Rücken zu decken!

„Alan!“, konnte sie das kaum glauben und wäre ihm am liebsten vor Erleichterung und Freude in die Arme gefallen, doch dazu war nun nicht der richtige Augenblick...

„Komm schon, raus hier!“, brüllte der Soldat und als auch seine Partnerin es nach draußen geschafft hatte, schlug er zusammen mit Toni die großen Türen des Haupteingangs zu.

Die drei befanden sich nun außerhalb, genau vor dem Casino. Ein kurzer Moment des Stillschweigens folgte, in dem jeder nach Luft schnappte und versuchte sich zu erholen. Alan war als erster wieder soweit, um weiterzumachen.

„Wollen wir dann? Es wird Zeit dieses verfluchte Dorf endlich zu verlassen...“

„Ja, beeilen wir uns.“, nickte Toni, der sich verständlicherweise äußerst unwohl fühlte.

„Von mir aus können wir.“, war auch Karin endlich bereit, steckte das blutverschmierte Messer in die entsprechende Halterung an ihrer Weste und nahm noch einen letzten, tiefen Atemzug.

„Also Abmarsch!“, befahl Alan, nachdem er noch schnell sein Gewehr nachgeladen hatte und setzte sich in Bewegung. Karin und Toni rannten ihm hinterher.

Die drei hatten zum Glück keinen weiten Weg zurückzulegen. Sie liefen durch die sandigen, leeren Straßen des Wüstendorfes, machten einen großen Bogen um den Casino Komplex herum und sahen bald auch schon den Fuß des hohen Hotelgebäudes, über dem bereits der Kasatka mit dröhnendem Rotorrauschen schwebte und die Landung vorbereitete.

„Da ist er!“, deutete Toni zum Himmel und noch im selben Moment wurden die drei von den starkleuchtenden Scheinwerfern der Flugmaschine erfasst. „Wir sind gerettet!“

„Noch nicht ganz.“, entgegnete Alan jedoch, auch wenn niemand ihn hören konnte, da seine Stimme durch den lauten Lärm des Helikopters übertönt wurde. „Schnell zur Feuerleiter!“

Die beiden Soldaten und der dicke Koch legten den Endspurt ein und rannten geradewegs in eine dunkle, schmale Gasse, die sich zwischen dem Hotelgebäude und dem fast angrenzenden Supermarkt öffnete. Man konnte hier ein altes, rostiges Stahlgerüst erkennen, das sich an der Seite des hohen Baus hinaufarbeitete und sogar bis zu seinem flachen Dach reichte. Hierbei handelte es sich um eine Feuertreppe für den Notfall und diese schien der schnellste und vor allem sicherste Weg zu sein, um möglichst rasch den Helikopter zu erreichen!

„Gleich haben wir-“, doch Alan beendete den Satz unerwarteter Weise mit einem lauten Stöhnen, als er zu Boden geschleudert wurde und mit dem Gesicht im feinkörnigen Sand landete. Noch im Fall verlor er sein Gewehr, das ihm aus der Hand gerissen wurde!

„Alan!“, schrie Karin voller Entsetzen, als sie nach hinten blickte und ihren überwältigten Partner am Boden sah. „Pass auf!“

Kräftigen Schrittes stapften die blutigen, aufgerissenen Pfoten der knurrenden Zombiehunde vor Alan's Nase hin und her, während sie ihre Beute langsam umkreisten. Der überraschte Soldat erkannte gleich zwei dieser Monster, die ihn umzingelt hatten und einen dritten spürte er förmlich, der sich von hinten näherte.

„Gerissene Biester...“, lächelte er voller Ironie. Sollten sie ihn jetzt doch noch, so kurz vor dem Ziel erwischen?

„Was machen wir jetzt??“, geriet Toni vollkommen in Panik. Er war zwar froh, dass sich die drei Hunde nur um Alan zu kümmern schienen, aber sobald sie diesen erledigt hätten, wäre er vermutlich der nächste, der dran glauben müsste!

„Kletter du da hoch, ich helfe ihm!“, zog die junge Soldatin erneut ihr Messer und stieß Toni in Richtung der Feuertreppe, der sich diesen Befehl nicht zweimal geben ließ und sich daran machte das Gebäude zu erklimmen.

Unterdessen richtete sich Alan langsam und vorsichtig wieder auf. Er presste die Handflächen auf den Boden, hob den Kopf und ließ die Hunde nicht aus den Augen, die ihn weiterhin umkreisten, statt anzufallen. Er merkte, wie einer der Köter an seinen Stiefeln schnüffelte, während ein anderer ihm die Beine mit dickflüssigem Speichel voll sabberte. Der dritte Hund kam direkt vor ihm zum Stehen und drückte ihm seine trockene, aufgerissene Schnauze fast ins Gesicht. Ein warmer Atem wehte Alan ins Gesicht, als der Hund ihm entgegenschmaute und die Zähne fletschte. Die beiden sahen sich mit durchdringenden Blicken an, jeder in seiner Bewegung verharret. Der Hund entblößte seine scharfen Krallen und Alan bohrte seine Finger in den sandigen Boden. Beide verspannten ihre Muskulatur und ehe der Hund losspringen konnte, bohrte sich Karin's Messer in seinen langen, zotteligen Hals, dessen Fell mit Blut durchtränkt und vollkommen verklebt war!

Ein lautes Jaulen schallte durch die Luft und als der Zombiehund sich von dem unerwarteten Angriff erholt hatte, war Alan schon wieder auf den Beinen.

„Komm schon!“, hatte Karin die Hand ihres Partners geschnappt und schliff ihn nahezu hinter sich her. „Wir müssen hier weg!“

Doch auch die Hunde ließen keine kostbare Zeit verstreichen und hechteten den

beiden hinterher, laut bellend und knurrend! Sie wetzten durch die Gasse und überholten die beiden Soldaten mit ihrer irren Geschwindigkeit, ohne dass diese es so schnell wahrnahmen.

Alan und Karin kamen abrupt zum Stehen, als zwei der großen Hunde plötzlich vor ihnen standen und den Weg zur Feuerterasse blockierten. Sie zeigten ihre gelben, messerscharfen Zähne, legten die knöchigen Schwänze an und bauten sich bedrohlich vor ihrer Beute auf.

„Scheiße!“, knurrte Karin und als sie sich nach hinten wandte, erkannte sie dort den dritten Hund, der immer noch das Messer im Hals stecken hatte und aufgrund dieser Verletzung scheinbar nicht mehr so schnell wie die anderen beiden war. „Was jetzt!?“ „Gute Frage...“, keuchte Alan und tastete seine Weste ab. Er besaß noch sein eigenes Messer, aber ob er damit gegen diese Monster ankommen würde...?

Die beiden Soldaten rückten dichter aneinander, solange bis sich ihre Rücken berührten. Karin sah dem verletzten Hund entgegen, während Alan den anderen beiden gegenüberstand und sein Messer schützend vor sich hielt. Was sollten sie jetzt tun??

„Yaaaaargh!!“, erhallte auf einmal ein lauter Schrei, der wie ein Echo von allen Seiten zu kommen schien.

Nicht nur die Hunde legten die Ohren an und die Köpfe schief, sondern auch Alan und Karin sahen sich fragend nach der Geräuschquelle um. Diese landete aber fast genau vor ihren Füßen, denn Toni war von weiter oben herabgesprungen und krachte mit all seiner Körpermasse auf einen der Zombiehunde, der mit einem lauten Jaulen unter ihm erdrückt wurde!

„T-Toni!?!“, konnte Karin das kaum fassen.

Doch statt zu antworten ächzte der Koch vor Schmerz und krümmte sich am Boden, genau in den Überresten des verrotteten Hundes, auf dem er gelandet war.

„Hargh!“, erkannte Alan seine Chance und stürzte nach vorn, um auch den zweiten Hund zu erlegen, der immer noch perplex auf Toni und sein zerquetschtes Rudelmitglied starrte.

Als der Zombie den Soldaten bemerkte, war es schon zu spät. Alan warf sich auf ihn, drückte den schnappenden Kopf der Bestie zu Boden und stach mehrfach mit dem Messer zu. Der Zombiehund versuchte sich mit aller Kraft zu wehren und zu befreien. Er schlug mit den Beinen aus, rammte seine Krallen in Alan's Weste und riss diese auseinander. Doch nach recht kurzem Kampf war der Gewinner entschieden und das Ungetüm verendete mit einem letzten, schrillen Schrei, als Alan ihm das Messer genau ins Auge ramnte.

„Ahh!“, ertönte ein weiterer Schrei und machte klar, dass die Situation noch längst nicht überstanden war. Als Alan nach hinten schaute, sah er wie Karin mit dem letzten Hund zu kämpfen hatte, der seine Zähne in ihre Lederstiefel grub und kräftig daran zerrte, so dass es die Soldatin zu Boden riss!

„Karin!“, brüllte Alan, entzog das Messer dem Kadaver und stürzte nach vorn, um seiner Partnerin zu helfen, doch der Hund bemerkte ihn rechtzeitig genug, um dem Angriff auszuweichen. Alan schlug ins Leere und stolperte infolge nach vorn und über Karin's zappelnde Beine!

„Verdammt!“, fluchte der Soldat und brauchte eine Weile, um sich von dem Sturz zu erholen.

Doch diese Zeitspanne war mehr als genug für den Hund, um erneut vor sein Gesicht zu treten und das blutige Maul weit aufzureißen. Alan konnte bis in den Rachen des Monsters sehen... Bevor es jedoch zubeißen konnte, besann er sich und griff nahezu

automatisch nach dem Messergriff, der immer noch aus dem Hals des Biestes ragte. Es geschah fast wie von selbst, als wenn jemand anderes seine Hände gesteuert hätte. Er packte den Messergriff und rammte gleichzeitig sein eigenes in die andere Seite des Halses. Mit aller Kraft die ihm noch zur Verfügung stand riss er die Messer nach vorn und schlitzte dem Ungetüm den gesamten Hals auf, der blutspeidend sein Innerstes entblößte. Mit einem lauten Schrei brach der Hund zusammen und verendete in seinem eigenen Blut...

Nachdem er sich ausreichend erholt hatte, brachte sich Alan langsam wieder auf die Beine. Er wischte das Blut mithilfe seiner Ärmel aus dem Gesicht und wandte sich zunächst seiner Partnerin zu, die noch immer am Boden lag. Er reichte ihr die Hand und half ihr beim Aufstehen.

„Alles in Ordnung?“

„Wie man's nimmt...“, antwortete Karin und konnte nun nicht anders, als ihre Arme um Alan zu werfen und sich fest an ihn zu drücken.

Zunächst etwas überrascht, legte auch Alan seine Arme um Karin und hielt sie fest. Sie musste weinen. Das merkte er auch, ohne ihr Gesicht zu sehen, das sie in seiner Brust vergrub und ohne das leise Schluchzen zu hören, das vom Helikopter übertönt wurde. Ohne ein Wort zu sagen, hielt er sie für einige Momente...

Der restliche Weg verlief für die beiden ohne größere Probleme. Nachdem sich Karin wieder beruhigt hatte, hatten die beiden sich zurück zur Feuertreppe begeben, an deren Fuß noch immer Toni lag, der mittlerweile das Bewusstsein verloren hatte. Allem Anschein nach hatte er sich bei dem Sturz ein oder gar beide Beine gebrochen. Doch das Wichtige war, dass er noch lebte! Alan wuchtete den bewusstlosen Koch über seine Schulter und trug ihn das gesamte Gerüst hinauf, bis zum Dach, wo der Helikopter auf sie wartete. Vom Licht geblendet und dem Wind der Rotoren entgegenwirkend, bewegten sich die beiden Soldaten auf die Maschine zu, deren Schiebetür von innen geöffnet wurde und den Laderaum freilegte. Ein etwas älterer, bärtiger Soldat kam herausgestiegen und nahm Alan die schwere Last ab. Er hievte den Koch ins Innere des Kasatka und legte ihn dort auf eine der beiden Sitzbänke. Danach reichte er seinen Kollegen die Hand, um ihnen beim Einsteigen zu helfen. Snake war unglaublich froh Alan und Karin noch lebend zu sehen.

Kaum waren alle an Bord, hob die Maschine ab und stieg in den dunklen, gewittrigen Himmel auf. Die Zeit war gekommen Muus Ispie endlich zu verlassen...

Es war ungefähr zehn Minuten später, als Alan aus dem Cockpit zurück zu seinen beiden Kameraden in den Laderaum trat. Er hatte den Piloten über das neue Reiseziel informiert und ihm erklärt, dass sie eine bestimmte Felskonstellation suchen würden: Das Berggebiss. Hier sollten sich noch immer, zumindest hoffentlich, einige der Wüstenpiraten aufhalten, die den Halloween-Schmaus und somit den Zombievirus in Muus Ispie verbreitet hatten...

„Okay, alles geklärt.“, seufzte Alan und ließ sich entkräftet auf die Sitzbank fallen, genau zwischen Karin und Snake. Gegenüber auf der zweiten Sitzbank lag immer noch Toni, der noch nicht wieder zu Bewusstsein gekommen war.

„Nicht zu fassen, dass er uns wirklich gerettet hat.“, lächelte Karin und betrachtete den reglosen Koch, dessen weiße Kleidung mit Blut und Dreck eingefärbt und kaum wiederzuerkennen war. „Das hätte ich ihm nicht zugetraut...“

„Ich war ja nicht dabei, als ihr zusammen durch das Dorf gezogen seid...“, sprach Alan. „...“, aber auf mich hat er eigentlich einen recht mutigen Eindruck gemacht. Zumindest wenn man berücksichtigt, in was für eine Situation er geraten ist und was er wohl alles durchmachen musste. Einem gewöhnlichen Zivilisten hätte ich so was wohl auch nicht zugetraut.“

„Kann schon sein.“, zuckte die Soldatin mit den Schultern. „Aber was ich noch viel weniger fassen kann ist, dass er der einzige Überlebende ist...“

„Wir sind auch auf keinen einzigen Überlebenden getroffen.“, fügte Snake mit betrübtem Blick hinzu. „Vermutlich waren die Leute, die ihr getroffen habt, die einzigen, die dem Virus entkommen sind.“

„Und alle bis auf einen sind gestorben...“, schloss Karin die Augen und fasste sich an den Kopf. Sie konnte noch immer nicht wirklich glauben, was sie in diesem Dorf alles erlebt hatten. Und noch viel weniger konnte sie glauben, dass Anaba und Berry tatsächlich getötet wurden. Sie hatte so sehr gehofft, dass alle drei am Leben wären, aber als sie nur Snake im Hubschrauber hatte sitzen sehen...

„Bolenski hat es also auch nicht geschafft?“, brummte Snake, der mindestens genauso fassungslos über die Verluste seiner Kameraden war, wie seine junge Partnerin, die immer noch schwer gegen ihre Emotionen zu kämpfen hatte.

„Wir hätten ihn gar nicht erst auf diese Mission mitnehmen dürfen.“, antwortete Alan in bitterem Ton. „Jeder von uns wusste, dass das keine gute Idee sein konnte...“

„Aber niemand von uns hätte ahnen können, dass diese Mission so ausgehen würde, oder? Es sollte nur eine simple Aufklärungsmission werden. Von Zombies und menschenfressenden Hunden ist nie die Rede gewesen...“, entgegnete Snake.

„Lasst uns jetzt lieber von etwas anderem reden.“, versuchte Karin dieses Gespräch nun endlich zu beenden, da sie nicht weiter darüber nachdenken wollte. Sie musste sich jetzt ablenken und auf etwas anderes konzentrieren. „Wie geht es jetzt weiter?“

„Wir müssen erst einmal diese Piraten finden.“, erklärte Alan. „Und zwar verdammt schnell. Ich hab keine Ahnung, ob es tatsächlich ein Gegenmittel gegen diesen Zombievirus gibt oder nicht und selbst wenn es eines geben sollte, ist nicht gesagt, dass es noch wirken wird, sobald man schon vollständig zu so einem Monster mutiert ist. Ich mein... den Leuten sind die Innereien verfault und Körperteile abgefallen... Selbst wenn das Gegenmittel sie wieder normal machen würde, weiß ich nicht, ob das zu ihrem Besten wäre.“

„Meinst du nicht, dass es dann sowieso besser wäre, erst einmal zur Basis zurückzukehren und Bericht zu erstatten?“, schlug Snake vor. „Vielleicht ist das der Moment, wo wir Muus Ispie tatsächlich dem Erdboden gleich machen sollten, so hart, wie das nun klingen mag. Schon bevor die Bewohner zu Zombies wurden waren sie eine allgemeine Gefahr für jeden, der in ihre Nähe kam... Wenn wir-“

„Nein!“, unterbrach Alan jedoch seinen Partner in ungewohnt rauem Ton. „Wir müssen diese Piraten und das Gegenmittel finden und zwar schnell!“

„Hey, hey.“, rückte Snake überrascht zur Seite und sah seinen Partner vollkommen verdutzt an. „Beruhig dich mal. Du bist ja ganz versessen darauf.“, lachte er. „Ist ja nicht so, als hätten wir keine Zeit...“, doch plötzlich hielt er inne und das Lächeln wich schlagartig von seinen Lippen, zugunsten eines Ausdrucks des Entsetzens.

Auch Karin sah Alan fassungslos an und erst jetzt merkte sie, dass er schon seit einer ganzen Weile die Ärmel seiner Uniform runtergekrempelt hatte, nicht hoch. Das war in der Tat etwas, was vollkommen ungewohnt und irgendwie beunruhigend wirkte... Ohne ein Wort zu sagen streckte Alan seine Arme aus und krempelte die Ärmel wieder hoch. Die Haut, die zum Vorschein kam, war durchzogen von tiefen, stark

blutenden Narben und schwarzen Flecken. Der Geruch war der gleiche, faule, unerträgliche Gestank, den die Zombies abgesondert hatten!

„Du wurdest gebissen?“, sah Snake seinen Partner mit bleichem Gesicht an und rückte noch weiter von ihm weg.

„W-Warum hast du nichts gesagt??“, wollte Karin sofort wissen.

„Ich wollte euch nicht unnötig beunruhigen...“, seufzte Alan und versteckte seine Arme wieder unter der Uniform. „Aber langsam sieht es so aus, als hätte ich nicht mehr viel Zeit. Wenn ich nicht bald an das Gegenmittel komme... Na ja, ihr könnt's euch denken.“

„Und was, wenn es kein Gegenmittel gibt...?“, stellte Snake die nächste, obligatorische Frage.

„Dann werdet ihr mich erschießen müssen, bevor ich euch gefährlich werden kann.“, antwortete der junge Soldat mit einer Gelassenheit, die fast angsteinflößend war.

Keiner antwortete mehr darauf. Mehrere Sekunden des Schweigens folgten und wurden schließlich zu Minuten der Stille in denen jeder starr und leer auf den Boden blickte, ohne Worte oder auch nur eine Regung von sich zu lassen. Erst durch die Stimme des Piloten wurde die Ruhe aufgehoben.

„Wir sind da.“, ertönte es über die Bordlautsprecher. „Ich glaube dort ist es.“

Der Helikopter flog durch die gelbglänzenden, trockenen Ebenen der Wüste, die sich über ganz Desertia erstreckten. Muus Ispie lag inzwischen weit zurück und hier draußen war der Himmel wieder strahlendblau, die Sonnen leuchtend hell und die Luft frisch und rein, wenn auch erdrückend warm zugleich. Auf jeden Fall war es hier weitaus angenehmer als in dem verfluchten Dorf und sogar die unglaubliche Hitze war den drei Soldaten mehr als willkommen. Sie blickten aus dem Fenster hinaus in die trostlose Einöde...

Aus den sandigen Dünen stieg eine bräunliche Felsstruktur empor. Wie riesige Türme oder, abstrakter gesehen, Zähne erhoben sich die Felsen und ragten Hunderte von Metern in den Himmel. Das Berggebiss machte seinem Namen alle Ehre. Diese Felskonstellation sah tatsächlich aus wie ein gigantisches Gebiss aus steinernen Felsen.

Hier sollten sich also die Wüstenpiraten aufhalten, irgendwo in den hiesigen Höhlensystemen, die sich durch die gesamte Struktur zogen und einen sicheren Unterschlupf boten.

Der Kasatka überflog die hohen Steintürme und suchte nach einer geeigneten Stelle, um landen zu können. In seinem Inneren rüsteten sich die drei verbliebenen Soldaten neu aus und hielten sich für alles bereit. Jetzt zählte jede noch so kleine Sekunde, wenn sie Alan retten wollten...

Als der Helikopter wenige Minuten später schließlich gelandet war, stürmten die drei hinaus in die glühende Wüstensonne. Ein heißer Wind wehte ihnen entgegen und die Luft war so drückend, dass man kaum atmen konnte. Es musste mindestens um die 60 Grad haben, wenn nicht sogar sehr viel mehr...

Alan lief voran. Seine Haut brannte wie Feuer, aber nicht wegen der Wüstensonne. Er hatte jetzt nicht mehr viel Zeit, vielleicht nur noch wenige Augenblicke. Aber aufgeben wollte er nicht, zumindest nicht mehr so kurz vor dem Ziel!

„Da vorn!“, deutete Snake auf einen schmalen Höhleneingang, der ins Innere des Gebirges führte.

Die drei Soldaten liefen vorbei an rötlichem Fels und hinweg über zahlreiche Knochengerüste, die hier überall verteilt lagen, egal ob sie Mensch oder Tier gehörten. Viele Wanderer waren in dieser Gegend der gnadenlosen Wüstensonne zum Opfer gefallen und ebenso viele Tiere und Aasfresser, die bereits gestorbene auffressen wollten...

Die ganze Gegend war eine trostlose Einöde und wirkte schon fast wie ein gigantischer Friedhof. Aber hier war es immer noch sehr viel besser, als in Muus Ispie.

Vorsichtig näherten sich die drei der Höhle, für alles gewappnet. Sie entsicherten ihre Waffen und hielten diese schussbereit. Keiner wusste mit wie vielen Wüstenpiraten sie es zu tun bekommen würden oder wie diese ausgerüstet waren. Und wenn die Piraten den Helikopter schon beim Landeanflug bemerkt hatten, wäre genügend Zeit für sie gewesen, um sich auf diesen Angriff vorzubereiten. Es musste also mit höchster Vorsicht vorgegangen werden, denn keiner der wenigen Überlebenden wollte jetzt noch einen Rückschlag erleben...

Wortlos gab Snake den anderen das Zeichen, dass die Luft rein war. Er spähte noch einmal um die Ecke und setzte sich in Bewegung. Alan und Karin folgten ihm ins Innere der Höhle.

Innen war es überraschenderweise recht kühl. Es war sogar sehr viel kälter als draußen, was teilweise an dem spürbaren Luftstrom lag, der in Deckenhöhe zwischen den Stalaktiten umherwehte. Es war eine willkommene Erfrischung, doch lange sollte dieses Gefühl der Entspannung nicht anhalten. Nur wenige Schritte weiter begann sich ein starker Geruch auszubreiten, ähnlich dem, der überall in Muus Ispie herrschte. Es roch unverkennbar nach Tod! Blutgerüche und ein Hauch der Verwesung lagen in der Luft. Und es dauerte auch nicht lange, bis die drei Soldaten auf die Quelle dieser Übelkeit stießen...

„Oh mein Gott...“, blieb Karin fast die Luft weg, als sie Berge von Leichen überall herumliegen und sogar von der Decke hängen sah.

„Was haben die hier angerichtet?“, traute auch Snake seinen Augen kaum.

Die drei befanden sich nun in einer Art rundlichem Raum in dessen Mitte ein großer Kochtopf stand, dessen Feuer jedoch schon länger erloschen war. Rund um den Topf verteilt lagen jedoch Leichen und Gebeine, als hätte eine Gruppe Kannibalen ihr Essen zubereiten wollen.

„Unfassbar...“, brummte Alan. „Aber wenigstens wissen wir nun, dass wir hier richtig sind. Dieser Halloween-Schmaus... Den haben sie hier wohl zubereitet.“

„Also haben sie Leichenteile in das Essen gekocht?“, verzog Snake angewidert das Gesicht.

„Scheint so. Doch wird das wohl noch lange nicht reichen, um Menschen in Zombies zu verwandeln...“

„Ganz recht!“, hallte plötzliche eine laute Stimme durch die Höhlengänge und schien von allen Seiten zu kommen. „Menschenfleisch allein reicht nicht dafür aus!“

Alan, Karin und Snake hielten ihre Gewehre bereit. Jeder von ihnen wandte sich in eine andere Richtung, alle aktivierten ihre Taschenlampen, um die dunklen Höhlengänge auszuleuchten. Schritte kamen näher, doch von welcher Seite war unklar.

„Wir sind die Schwarzen Skorpione!“, ertönte die unbekannte Stimme ein weiteres Mal. „Wir sind die gefürchteten Wüstenpiraten von Muus Ispie!“

„Von wo-“, doch bevor Snake seine Frage zu Ende formulieren konnte, bekam er schon

eine Antwort! Die Piraten zeigten sich...

Aus der Dunkelheit heraus traten zwei Männer, bewaffnet mit Musketen. Einer von ihnen trug eine Augenklappe und besaß schwarzes, fettiges Haar. Es glänzte richtig im Licht der Taschenlampen. Als Kleidung trug er alte, blutverschmierte Lumpen...

Der andere sah im Vergleich zu seinem Kollegen schon meilenweit besser aus. Er trug eine weiße, hochgekrempelte Hose, ein schwarzes, mitgenommenes Hemd und ein blaues Kopftuch. Sein Gesicht war recht jung und wirkte sehr gepflegt, im Gegensatz zu dem des anderen Piraten...

„Ich bin Melvin!“, breitete der elegantere von beiden die Arme aus.

„Und itsch bin Bettler!“, spuckte der andere beinahe seine losen Zähne beim Sprechen aus.

„Und ihr werdet jetzt sterben!“, ertönten ihre Stimmen zum großen Finale im Chor und sie richteten ihre Waffen auf die drei perplexen Soldaten!

Epilog: Happily ever after...?

Nach einer langen, aufregenden und vor allem furchteinflößenden Mission schien das große Finale kurz bevorzustehen. Alan, Karin und Snake waren die einzigen drei Soldaten des einstmals sechsköpfigen Aufklärungsteams, das die mysteriösen Vorfälle in Muus Ispie untersuchen sollte, die noch am Leben waren. Ihre Kameraden Anaba, Berry und Bolenski waren den Monstern in dem kleinen Örtchen zum Opfer gefallen und das auf äußerst brutale Art und Weise. Aber trotz dieser Rückschläge hatten sich zumindest viele der anfangs offenen Fragen beantwortet und langsam aber sicher schien die Krise dem Ende entgegenzugehen.

Doch auf eine Phase der Entspannung konnten die drei verbliebenen Soldaten noch lange hoffen! Fürs Erste stand noch eine letzte Sache aus und diese war von äußerster Dringlichkeit.

Da Alan mit dem Zombievirus infiziert wurde, war es nur noch eine Frage der Zeit, bis er selbst zu einem Monster mutieren würde. Ihm blieb also nur die Hoffnung, dass er von den Wüstenpiraten ein Gegenmittel erhalten würde, das ihn noch irgendwie retten könnte. Immerhin hatten diese Piraten den Virus in Muus Ispie verbreitet und wenn jemand ein Heilmittel kannte, dann waren es zweifellos diese Schwarzen Skorpione, wie sie sich selbst nannten. Aber ob es so ein Gegenmittel auch wirklich gab... das sollte sich erst noch herausstellen.

Nachdem der Unterschlupf der Piraten von Alan und den anderen ausgemacht wurde, schienen die Chancen gut zu stehen, eine Antwort auf die Frage nach dem Gegenmittel zu bekommen, doch ganz so einfach sollte auch das nicht werden...

Es sah nicht danach aus, als wären die beiden übriggebliebenen Piraten gewillt den Eindringlingen auch nur irgendeine Frage zu beantworten. Sie gaben zwar offen und ehrlich zu, dass sie für Muus Ispie's Situation verantwortlich waren, aber bewaffnet mit Musketen stellten sich Melvin und Bettler den drei Elitesoldaten prompt gegenüber und waren bereit, um zu kämpfen!

Die letzte Auseinandersetzung stand somit kurz bevor, aber es würde die schwierigste von allen werden. Alan durfte die Piraten keinesfalls töten, da er sie noch brauchen würde, wenn er ein Gegenmittel gegen seine Infektion haben wollte. Doch wie würde er die beiden überwinden können und noch dazu möglichst schnell? Die Mutation in einen Zombie konnte nun jede Sekunde beginnen und Alan hatte keine Ahnung, wie lange er noch durchhalten würde...

„Fresst das, ihr dreckigen Hunde!“, knurrte Melvin und feuerte sogleich auf die drei Soldaten, die reflexartig auseinander sprangen und nach Deckung suchten.

Bettler rannte direkt hinter den großen Kochtopf, der sich in der Mitte des Geschehens befand und suchte dort Schutz vor dem Gegnerfeuer, das nicht lange auf sich warten ließ!

Alan und Snake fanden Deckung hinter größeren Steinbrocken, die innerhalb des dunklen Höhlensystems zwischen den Bergen von Leichen lagen. Karin hingegen presste sich mit ihrem schmalen Körper an die harte Felswand und versuchte sich in

einer senkrechten Einkerbung zu schützen, die grade groß genug war, dass sie hineinpasste.

„Lebend kriegt ihr uns nie!“, brüllte Melvin, der weiterhin unaufhörlich feuerte und wild von einer Seite zur anderen rannte, immer auf der Suche nach einer besseren Position von wo aus er die drei Soldaten vielleicht erwischen konnte.

Laute Schüsse hallten knallend durch die Höhle, immer wieder zuckten schwache Lichtblitze auf, wenn Feuer aus den Gewehrläufen entfacht wurde. Begleitet wurde der fast ohrenbetäubende Lärm von steinernem Knistern und dumpfen Schlägen, wann immer eine Kugel gegen die Felswände prallte und eventuell zurückgeworfen wurde. Aber auch ein metallisches Klingen schallte zwischendurch immer wieder durch die Gehörgänge der fünf Schützen, wenn ein Schuss den großen Metallkochtopf in der Mitte traf.

„Ihr werdet mitsch niemals kriegen!“, spuckte Bettler mit seiner feuchten Aussprache und lugte immer wieder hinter dem Topf hervor, um auf die drei Soldaten zu feuern, die recht gut zu erkennen waren dank dem hellen Licht in ihrem Rücken.

Alan, Karin und Snake hatten es schon schwieriger ihre Feinde zu sehen. Während hinter ihnen der Höhlenausgang lag, durch den die grelle Wüstensonne schien, war hinter den Piraten nichts weiter als Dunkelheit zu erkennen, da sich die Höhle noch ein ganzes Stückchen weiter in den Berg zu ziehen schien. Somit waren Bettler und Melvin durch die Dunkelheit geschützt, was ihnen einen enormen Vorteil gab, auch wenn sie nur zu zweit waren.

„Mist!“, fluchte Alan und lud sein Gewehr nach. Er hatte zwar die Taschenlampe am Lauf aktiviert, aber auch das half nicht sehr viel mehr, denn die Piraten verstanden es den Lichtkegeln geschickt auszuweichen.

„Das kann hier ja noch ewig so weitergehen!“, brüllte Snake, der kurz hinter seiner Deckung hervorkam, einige Schüsse abfeuerte und wieder hinter den Steinbrocken zurückwich.

„Und was meinst du sollen wir da tun!?“, wollte Karin sogleich wissen, die es von allen am schwierigsten hatte, da ihre Deckung nicht ganz so viel Schutz bot wie die der anderen. Die junge Soldatin streckte den Arm mit dem sie ihre Waffe hielt nach außen und feuerte wahllos in Richtung des Kochtopfs. Wohin genau sie schoss, konnte sie nicht sehen, da sie dazu aus ihrem Felsspalt hätte hervorschauen müssen, was sie zu einem leichten Ziel gemacht hätte.

„Flash!“, gab Snake Antwort und damit gleichzeitig ein Signal worauf Alan und Karin ohne lange zu zögern reagierten. Sie schlossen die Augen so fest sie nur konnten und wandten ihre Gesichter zur Wand, während Snake eine Granate von seiner Weste entfernte, zündete und in Richtung der Piraten schleuderte. Nun schloss auch er rasch die Augen!

„W-Was zum!?“, erschrak Bettler, als die Granate genau hinter dem Kochtopf zwischen ihm und Melvin landete.

„Haben die sie noch alle??“, bekam auch Melvin extreme Panik, doch bevor er auch nur irgendetwas unternehmen konnte, explodierte die Granate!

Ein lauter Knall ertönte und mit diesem wurde die gesamte Höhle in ein gleißendes Licht getaucht, das wie der Blitzauslöser eines Fotoapparats aufzischte. Melvin und Bettler schlugen schreiend die Hände vor ihre Augen, doch es war bereits zu spät. Sie beide sahen nichts mehr als weiße Leere, egal wohin sie schauten oder wie fest sie die Augen schlossen. Die Blendgranate hatte damit ihren Sinn und Zweck erfüllt...

„Los!“, gab Alan das Zeichen und sofort sprangen die drei Soldaten nach vorn und rannten auf die beiden Piraten zu, die in ihrer Panik sogar die Waffen hatten fallen

lassen.

„Hände über den Kopf!“, brüllte Snake und richtete sein Gewehr auf Bettler's Gesicht, dessen Augen sich langsam wieder zu erholen schienen.

„Das war's, ihr zwei!“, zielte Karin auf den anderen Piraten und hielt somit auch Melvin in Schach, während Alan sich von hinten näherte und zwischen die beiden Piraten trat. „Man, das wär doch nicht nötig gewesen.“, brummte Melvin und rieb sich die schmerzenden Augen. Langsam und vorsichtig hob er die Hände und tat, was die Soldaten ihm befohlen.

„T-Toll...“, fügte Bettler hinzu, der ziemlich frustriert wirkte. „Das war's also? So einfatsch wurden die berüchtigten Wüstenskorpione besiegt...?“

„Hey, als wenn das meine Schuld wäre...“, erwiderte Melvin zornig. „Du bist derjenige der vorgeschlagen hat gegen sie zu kämpfen, statt einfach zu fliehen.“

„Konnte itsch denn ahnen, dass die so gut sind?? Als itsch den Helikopter sah, datschte itsch das wären Touristen!“

„Haltet jetzt die Klappe, beide!“, ging Alan schließlich dazwischen, um die streitenden Piraten zur Ruhe zu zwingen. „Ihr habt da ganz schön was ausgefressen, das ist euch ja wohl klar, oder?“

„Wir haben nitschts getan, das legal ist!“, wandte Bettler sofort ein, um sich zu verteidigen. „W-Wir haben nitscht mit Drogen gedealt! U-Und illegale Einwanderer haben wir hier autsch nitscht versteckt!“

„Illegale Einwanderer? Drogen?“, zog Snake verwirrt eine Augenbraue hoch. „Wovon redet ihr?“

„Verflixt, jetzt haben sie's doch herausgefunden...“, ließ Melvin bereits hoffnungslos den Kopf hängen.

„M-Melvin war's!“, ergriff Bettler wieder das Wort. „Itsch hab nitschts davon gewusst!“

„Du hast uns doch gerade davon erzählt...“, verdrehte Karin die Augen und war bereits jetzt wieder genervt.

„Ehm... Dann hat er mitsch dazu gezwungen...?“

„Haltet jetzt endlich die Klappe!“, schoss es aus Alan heraus, der sich nicht mehr zügeln konnte und prompt wurden Bettler und Melvin still. Erschrocken und mit großen Augen starrten sie dem jungen Soldaten entgegen, der drohend seine Waffe auf sie richtete. „Mir ist egal, ob ihr Drogen oder Einwanderer versteckt habt... Wo ist das Gegenmittel? Gibt es ein Gegenmittel?“

„G-Gegen den Zombievirus?“, fragte Melvin mit zitternder Stimme.

„Gegen was sonst?“, seufzte Snake und war kurz davor genauso wie Alan aus der Haut zu fahren. „Oder wollt ihr uns erzählen, ihr habt noch mehr Krankheiten erzeugt?“

„Ne... Das mit den Zombies ist das einzige. Allerdings gibt es kein Gegenmittel in dem Sinne.“, erklärte Melvin.

„Was soll das jetzt heißen? Also gibt es eines oder nicht??“, wollte Alan endlich eine klare Antwort haben, da er allmählich ziemliche Angst um seinen Zustand bekam.

„W-Wir haben den Halloween-Schmaus mit einem Fluch belegt. Daher gibt es kein Gegenmittel und den Fluch aufheben kann man auch nicht so einfach...“

„Wieso nicht?“, wollte nun Karin wissen, die allmählich nicht mehr wusste, was sie nun glauben sollte und was nicht. Zombies, Flüche... War das hier tatsächlich die Realität?

„N-Nur unser Käpt'n k-kennt das Geheimnis!“, stotterte Bettler. „E-Er hat den Flutsch ausgesprotschen!“

„Und wo ist euer Käpt'n jetzt?“, war Snake wieder an der Reihe zu fragen.

„E-Er wurde von den Zombies gefressen, als wir den Halloween-Schmaus verteilt haben und die Bewohner mutiert sind... Außer ihm haben wir auch noch Mimose

zurücklassen müssen.“, antwortete Melvin und in seinem Gesicht spiegelten sich Schuld und Reue wieder. „Bettler und ich sind die einzigen Überlebenden Wüstenpiraten. Wir mussten unsere Kameraden im Stich lassen, um unsere eigenen Leben vor den mutierten Bewohnern zu retten...”

„Verstehe... Wenn der Käpt'n nicht mehr da ist, bedeutet das also man kann die Mutation nicht mehr rückgängig machen sobald man infiziert oder vollständig zu einem Zombie wurde...?“, fasste Alan das alles kurz und knapp zusammen und seine Hautfarbe wurde schlagartig käsebleich.

„Ich fürchte so ist es, aber es war ja eigentlich auch nicht unser Plan den Fluch wieder rückgängig zu machen.“, seufzte Melvin.

„Wieso habt ihr das Ganze dann getan? Weswegen habt ihr den Bewohnern von Muus Ispie das angetan??“, wollte nun Karin wissen, in deren Innern sich ein gewaltiger Zorn aufschürte.

„Nun ja... Wir wollten das Dorf plündern und alle Wertschätze der Bewohner an uns reißen. Wir dachten, wenn wir sie mit dem Fluch belegen und somit töten, dann wäre das alles kein Problem mehr. Wir konnten ja anfangs nicht wissen, dass sie sich in Zombies verwandeln würden. Das war eigentlich nicht wirklich mit eingeplant...”

„Also wolltet ihr alle Dorfbewohner töten, nur um sie in aller Ruhe und ohne Stress ausrauben zu können!“, konnte Snake kaum glauben, was er da hörte.

„Und dann hat der Fluch sie in Zombies verwandelt und ihr musstet um euer Leben rennen, huh?“, gab Alan ein Lächeln der Ironie von sich. „Eigentlich wäre es euch nur zurecht geschehen, wenn ihr genau wie eure zurückgelassenen Kameraden von den Dorfbewohnern aufgefressen worden wärt.“

„Na ja, was soll man matschen?“, zuckte Bettler mit den Achseln. „Jetzt ist's eh zu spät.“

„Du verdammtes Arschloch!“, geriet Karin nun völlig aus der Fassung und drückte den Gewehrlauf gegen Bettler's Nase, der ängstlich zusammenzuckte.

„Na ja, er hat ja Recht.“, atmete Alan tief aus und sackte plötzlich zusammen. Er ließ sich nach unten fallen und begab sich in eine entkräftete, sitzende Position. „Das war's dann wohl...”

„Was ist denn mit ihm?“, musterte Melvin den hoffnungslosen Soldaten interessiert.

„Geht dich nichts an.“, brummte Snake, klemmte das Gewehr unter den Arm und nahm ein Paar Handschellen aus der Innentasche seiner Weste. „Dich sollte lieber die Frage interessieren, ob du die nächste Zeit in einer Zelle verbringen darfst oder sofort auf den Todesstuhl wanderst.“

„Verstehe.“, begann Melvin zu lächeln, denn er verstand, was hier vor sich ging. Nun war es ihm offensichtlich genug, dass Alan infiziert sein musste. „Aber mir ist da eben etwas eingefallen. Vielleicht gibt es ja doch eine Möglichkeit den Virus loszuwerden.“

„Und die wäre...?“, sah Alan sofort auf.

„Ich habe noch das hier...“, begann der Wüstenpirat und griff in seine Hosentasche. Karin und Snake beobachteten genauestens seine Bewegungen und hielten sich für alles bereit. Melvin zog jedoch nur eine kleine Spritze aus seiner Hose, die mit rötlicher, dicklicher Flüssigkeit gefüllt war. Vorsichtig nahm er den Plastikkopf ab und enthüllte die funkelnde Nadel. „Ich habe hier noch ein wenig flüssiges Konzentrat aus Halloween-Schmaus. Der Käpt'n hat es uns gegeben, bevor wir losgezogen sind. Er hatte aber nicht gesagt, wozu es dient.“

„Euer Kapitän hat wirklich nix dazu gesagt?“, blinzelte Karin dem Piraten misstrauisch entgegen.

„Na ja, nur dass es für den Ernstfall ist.“, lächelte Melvin.

„Willst du mir sagen, dass das ein Gegenmittel ist?“, richtete sich Alan wieder auf. „Ich dachte die Zombieverwandlung wäre nicht vorhergesehen gewesen. Wenn euer Käpt’n nicht wusste, dass das Ganze so enden würde, weshalb sollte er euch ein Gegenmittel geben?“

„Hmpf...“, grunzte der Pirat enttäuscht. „Gut aufgepasst, Kumpel. Andererseits... Vielleicht ist es ja doch ein Gegenmittel? Ich hab es nicht getestet.“

„Langsam kapiert’s hier gar nichts mehr...“, hatte Bettler in der Zwischenzeit vollständig den Gesprächsfaden verloren.

„Du kannst mich nicht verarschen.“, entgegnete Alan und versuchte ruhig zu bleiben.

„Wenn das wirklich Konzentrat aus diesem Halloween-Schmaus ist, sollte es dann nicht eher für eine Infektion sorgen, als für eine Heilung?“

„Eigentlich schon, aber wer weiß wie es bei bereits infizierten Leuten wirkt? Schlimmer kann’s ja nicht werden, oder? Vielleicht sollten wir’s mal ausprobieren?“

„Du wirst-“, doch ehe Alan ausreden konnte, griff Melvin auch schon nach dem Arm seines Kameraden und bevor dieser wusste wie ihm geschah, hatte er die Spritze schon im Ellbogengelenk stecken!

„Hyargh!“, kreischte Bettler vor Schmerz und begann plötzlich wie wild zu zucken.

„W-Was hast du getan??“, wich Snake rasch von dem wildgewordenen Piraten zurück. Auch Alan und Karin nahmen Abstand, denn plötzlich begann Bettler die Kontrolle zu verlieren und wahllos in alle Richtungen zu schlagen! Er hustete, ächzte und stöhnte, seine Adern wurden immer dicker und begannen heftig zu pulsieren. Der Wüstenpirat verlor vollkommen die Beherrschung und je mehr er schrie, desto stärker schritt die Mutation voran!

„Sorry, aber ich verdufte dann mal!“, lächelte Melvin, der die Chance ergreifen wollte, um zu fliehen.

„Bleib hier, du verdammter-!!“, doch Snake konnte den Piraten nicht mehr aufhalten. Bettler übernahm die Arbeit für ihn!

„Argh!“, krächzte Melvin, als er von dem mutierenden Bettler gepackt und zu sich gerissen wurde. „W-Was tust du?“

Doch Bettler schien sich nicht mehr für das Gerede seines Kumpanen zu interessieren. Seine dicken Arme, die immer länger zu werden schienen, hielten Melvin fest in ihrem Griff, während sich die Finger, die zu gigantischen Krallen heranwuchsen, in sein Fleisch bohrten! Bettler’s Kleidung zerbarst, als auch sein Oberkörper überdimensionale Ausmaße annahm und einen von Aderweben überwucherten Brustkorb freilegte, der allmählich zu verfaulen begann, wie das Fleisch eines Zombies.

„Oh mein Gott...“, konnte Karin das kaum mit ansehen und sie und Snake brachten sich gleich in ausreichenden Abstand zu dem Monster, das Melvin im wahrsten Sinne des Wortes in der Luft zerriss!

Ein letzter jämmerlicher Schrei erklang, als Melvin von Bettler in zwei Hälften gerissen und seine Innereien überall in der Höhle herumgespritzt wurden. Als die Mutation schließlich abgeschlossen war, schien sich Bettler für einen Moment wieder zu beruhigen. Er ähnelte nun einem affenähnlichen Wesen mit seinen langen Armen, den kleinen, zurückgebildeten Beinen und dem beeindruckenden Oberkörper. Aus seinem Rücken wuchsen blanke Knochen heraus und sein Gesicht verzerrte sich zu einer hässlichen Fratze mit riesigen Fangzähnen. Er verwandelte sich in ein wahres Ungetüm!

„Wir müssen hier verschwinden!“, stellte Snake beunruhigt fest, als er merkte, dass Gewehrkugeln dem Monster nichts auszumachen schienen.

„Aber wo ist Alan!?“, wollte Karin jedoch nicht ohne ihren Partner gehen, den sie aber nirgendwo mehr sehen konnte.

„Ich... bleibe... hier.“, meldete sich dieser allerdings schnell wieder zu Wort und kam hinter dem Kochtopf hervorgesprungen! Auch Alan schien kurz vor der Mutation zu stehen...

„Was redest du da?“, wollte Karin sofort nach vorn stürzen, doch Snake konnte sie grade noch zurückhalten.

„Für mich... ist es sowieso... zu spät...“, knurrte der junge Soldat und biss vor Schmerz die Zähne zusammen. „Ich werde... ihn aufhalten...“

„Alan!“, wollte Karin das aber nicht glauben und versuchte sich aus Snake's Griff zu befreien, der sie jedoch mit aller Kraft festhielt.

„Nein, Karin! Lass ihn!“, versuchte der bärtige Soldat sie weiterhin zurückzuhalten.

„Pass... auf sie auf... Snake...“, sprach Alan und atmete mittlerweile sehr schnell. Er stellte sich dem tobenden Monster entgegen, das damit begonnen hatte wieder in Rage um sich zu schlagen und die herumliegenden Leichen zu fressen. „Ich... Ich...“, doch ehe er ein weiteres Wort rausbringen konnte, brach er kraftlos zusammen.

„Alan!!“, schaffte es Karin schließlich doch sich zu befreien und hechtete sofort zu ihrem Kameraden, um ihn in die Arme zu nehmen. „Alan!“

Doch Alan antwortete nicht. Reglos blieb er in ihren Armen hängen, das Gesicht blutverschmiert. Sein Körper schien zu vibrieren und immer mehr offene Wunden zeigten sich auf seiner Haut, selbst im Gesicht und nicht mehr nur auf den Armen.

„Alan, jetzt hör auf mit dem Scheiß!“, brüllte Karin und brach letztendlich doch in Tränen aus, da sie es nicht mehr zurückhalten konnte. „Hör auf mit dem Scheiß und verschwinde mit uns von hier! Wir müssen-“, doch ein heftiger Schlag brachte sie zum Schweigen und schleuderte sie gegen den großen Kochtopf, wo sie bewusstlos liegen blieb.

Brüllend trat Bettler über Alan's reglosen Körper, hämmerte mit seinen riesigen Fäusten auf seiner Brust herum und sabberte Blut und Speichel. Das affenähnliche Monster hüpfte hin und her und gab dabei die schrillsten und grässlichsten Schreie von sich, die man sich nur vorstellen konnte.

„Snake!!“, ertönte plötzlich ein lauter Schrei, der den bärtigen Soldaten aus seinem tranceähnlichen Zustand zurückholte. Es war Alan! „Schnapp dir Karin und verschwinde von hier! Beeil dich!“

„A-Aber...“, wollte Snake einwenden, doch merkte schnell, dass es aussichtslos war. Bevor das wildgewordene Monster Karin erreichen konnte, sprang er nach vorn, warf sich das bewusstlose Mädchen über die Schulter und blickte noch ein letztes Mal nach hinten zu Alan, der wieder auf den Beinen war und sich um Bettler's Hüfte geworfen hatte!

„Raus hier!!“, brüllte Alan, der sich mit letzter Kraft so fest es ging an Bettler klammerte, welcher versuchte den lästigen Ballast wieder abzuwerfen. Doch so einfach war das Ganze nicht, da Alan sich keinesfalls abschütteln lassen wollte. In einem letzten Akt der Anstrengung zündete er die Granate in seiner rechten Hand, womit Snake das eindeutige Signal bekam endlich davonzulaufen und genau das tat er auch!

Mit Karin auf dem Rücken nahm er die Beine in die Hand und rannte um sein Leben!

Als Snake schließlich den Höhlenausgang erreichte und sich erschöpft mit Karin in den Wüstensand fallen ließ, hörte er nur noch einen lauten, schallenden Knall, der aus dem Höhlensystem hallte. Die Explosion versetzte das gesamte Felskonstrukt in

starke Vibrationen und war noch eine Ewigkeit lang zu hören! Sand wurde aufgewirbelt, als der Explosionsdruck nach draußen wehte und über die beiden am Boden liegenden Soldaten hinwegfegte. Aber ebenso schleuderte es Steine durch die Gegend und rund um den Höhleneingang herum bröckelten jede Menge Felspartikel ab, die der unbändigen Explosionskraft nicht standhalten konnten. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich die Situation wieder beruhigt hatte, doch als es schließlich soweit war und Snake zurück zum Höhleneingang blickte, war ihm eines völlig klar... „Alan...“

Knappe drei Stunden später ruhten sich Snake und Karin in der Versorgungsstation ihres Stützpunktes aus. Nachdem der Kasatka sie zurück zur Hauptstadt gebracht hatte und der Bericht an ihre Vorgesetzten erstattet wurde, hatte man die beiden erschöpften Soldaten sofort einer medizinischen Untersuchung unterzogen, eventuelle Wunden versorgt und ihnen vor allem Ruhe für die nächste Zeit verschrieben. Und die bekamen sie auch in ihrem kleinen, aber immerhin gemütlich eingerichteten Krankenzimmer.

Snake und Karin lagen völlig entkräftet in ihren frischbezogenen Betten, die sich mehrere Meter auseinander befanden. Beide von ihnen waren an Maschinen angeschlossen die Blutdruck und Puls maßen und Unregelmäßigkeiten in ihren körperlichen Funktionen festhielten oder sogleich analysierten. Nur das leise Summen der Maschinen und der schwache Wind an den geöffneten Fenstern erfüllten den sonst totstummen Raum mit Geräuschen. Keiner der beiden Soldaten sagte auch nur ein einziges Wort. Beide waren sie mit ihren eigenen Gedanken viel zu sehr beschäftigt. Sie waren dem mutierten Bettler nur um Haaresbreite entkommen und auch nur, weil Alan sich für sie geopfert hatte. Karin hatte dank ihrer Bewusstlosigkeit zwar nichts mehr davon mitbekommen und war erst während dem Flug im Helikopter wieder zu sich gekommen, aber Snake hatte es mit seinen eigenen Augen gesehen... zumindest das, was von Bettler und seinem alten Kameraden noch übriggeblieben war... Und er konnte nicht anders als sich selbst die Schuld an der ganzen Sache zu geben, genauso wie Karin es tat. Beide fühlten sich leer, schuldig und kraftlos... Aber vermutlich hätten sie sich weitaus besser gefühlt, wenn sie zu diesem Zeitpunkt schon einen Blick in die Zukunft hätten werfen können!

Es dauerte fast zwei Monate bis der gesamte Muus Ispie Vorfall bearbeitet und schließlich verdaut war. Mit einiger Mühe hatte man die restlichen Zombies einfangen und die Leichen der unzähligen Toten aus dem Dorf entfernen und anschließend verbrennen können. Zumindest die, welche nicht mehr reanimiert werden konnten... Glücklicherweise hatte die Regierung von Desertia ein Abkommen mit dem Samurai, dem Herrscher über die Samurai Ninja World, einem nahegelegenen Planeten, treffen können. Dieser hatte schon vor ewigen Zeiten eine Wiederbelebungsmaschine entwickelt, die tote Menschen ins Leben zurückbringen konnte. Da sie aufgrund dieser Fähigkeit äußerst wertvoll war und viele versuchten sie in ihre Finger zu bekommen, wurde sie auf dem Heimatplaneten des Samurai unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen aufbewahrt, so dass nur ihr Erfinder selbst Zugang zu ihr besaß.

Da diese Maschine also in der Lage war tote Menschen zurück ins Leben zu holen, selbst wenn ihre Körper zerstückelt oder vaporisiert wurden, sah die Regierung

Desertia's eine Chance darin einige der Opfer wieder lebendig zu machen. Allerdings auch nur einige, denn bereits verwesene Leichen konnten nicht wieder vollständig hergestellt und zurück ins Leben geholt werden, womit viele der infizierten Dorfbewohner also für immer des Todes waren.

Als Gegenleistung zur Benutzung der Wiederbelebungsmaschine forderte der Samurai seinerseits eine Bevollmächtigung zur Aufstellung seiner eigenen, privaten Sicherheitsarmee, sowie finanzielle Mittel in Höhe von rund drei Quadrilliarden Wupiwupis, um diese versorgen zu können und sich einen eigenen, viertausend Quadratkilometer großen Swimmingpool zu bauen. Darüber hinaus erbat er auch die Erlaubnis in einen Krieg gegen die Sjölaner zu ziehen und ihren Heimatplaneten Sjölland vollständig auszulöschen, was ihm auch nach nur Zweieinhalbstunden Kriegsführung gelang. Da der Sjöleman zu diesem Zeitpunkt nicht auf Sjölland anwesend war und erst eine Woche später durch die Wiederbelebungsmaschine zum Leben erweckt wurde, war er damit der letzte existierende Sjölaner im gesamten Universum, was ihn nicht davon abhielt dem Samurai einen Rachekrieg anzudrohen.

Jedenfalls...

Nachdem die Regierung von Desertia also die Wiederbelebungsmaschine aktivieren durfte, konnte sie somit viele der Bewohner des einstigen Wüstendorfes Muus Ispie zurück ins Leben holen. Darunter zählten auch Timi, Julius, Diesel und Karl.

Aber auch die Verstorbenen des sechsköpfigen Aufklärungsteams der Sondereinheit A.R.M.O.R konnten wieder lebendig gemacht werden, womit sich Anaba, Berry und Bolenski bald wieder mit ihren alten Freunden vereinen konnten. Und natürlich kehrte so auch Alan zurück ins Leben und der hatte vor allem seiner Partnerin Karin so einiges zu sagen...

Die Zeit verging und bald schien alles wieder in seine gewohnten Fugen zu geraten. Desertia's Regierung sorgte dafür, dass die letzten Zombies zerstäubt und alle Spuren des hochgefährlichen Virus vernichtet, sowie die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen wurden, beziehungsweise der Verantwortliche. Melvin wanderte damit als einziger für eine Gefängnisstrafe von Zweimillionen Jahren hinter Gittern. Kapitän Braunbart, Bettler und Mimose konnten leider nicht wieder zum Leben erweckt werden...

In Muus Ispie hingegen kehrte der normale Alltag wieder ein, nachdem das Dorf mit Mühe und Not wieder hergerichtet worden war. Es dauerte auch nicht sehr lange und die Dorfbewohner hatten die renovierte Stadt einmal mehr zur Ruine gemacht und ihre kriminellen Aktivitäten wieder aufgenommen, für die sie noch bis heute gefürchtet sind. Einige von ihnen schienen allerdings einen Sinneswandel durchgemacht und ein neues Leben gestartet zu haben...

Diesel sah schließlich ein, welche fatale Auswirkungen Schnuckel auf den menschlichen Körper haben kann. Es dauerte zwar einige Zeit, aber als er sich dieser Tatsache bewusst wurde, tat er alles in seiner Macht stehende, um die Verbreitung des stark alkoholischen Getränks noch stärker auszuweiten und Schnuckel selbst für Minderjährige zugänglich zu machen. Denn was war schon cooler als zu einem lebenden Skelett zu mutieren, somit ewig zu leben und weder Schmerzen noch Anstrengung zu spüren?

Timi wurde zu Diesel's erstem Versuchskaninchen und verlor seine Haut und Innereien schon im Alter von 16 Jahren. Als erstes Skelettkind der Welt stellte er einen neuen Universumsrekord im vor sich hergammeln auf.

Nach den schrecklichen Erlebnissen mit den Zombies entschied sich Julius etwas zu unternehmen, um zukünftige Katastrophen zu verhindern. Als erstes begann er damit für eigene Sicherheit zu werben und den Menschen klar zu machen, dass sie besser auf sich aufpassen müssen in gefährlichen Situationen. Kurz darauf kaufte er sich Schuhe mit Schnürsenkeln...

Karl hingegen begann ein neues Leben als Bauarbeiter und baute den höchsten Turm des Universums, von dem er bei einem tragischen Unfall herabstürzte und somit ein weiteres Mal ums Leben kam...

Toni eröffnete stattdessen ein neues Restaurant, nachdem seine gebrochenen Beine durch mechanische Walzen ersetzt wurden. Er ist heute als der „Rollende Koch“ in aller Munde und verkauft noch weniger Essen als zuvor. Allerdings arbeitet er bereits an einem neuen Geheimrezept, das er „Halloween-Schmaus Deluxe“ taufte.

Der Sjöleman... Na ja, der führt auch heute noch immer Krieg gegen den Samurai oder versucht es zumindest. Momentan war er jedoch fürs Erste untergetaucht, da er endlich eingesehen hatte, dass er vollkommen allein nichts ausrichten konnte. Man hatte sogar ein Kopfgeld in Höhe von zwei Wupiwupi auf ihn ausgesetzt. Als er das letzte Mal gesehen wurde, hatte er faule Eier an Toni's Restaurant geworfen...

Tja und damit blieben nur noch die sechs ehemaligen Soldaten übrig. Ganz recht: ehemalg.

Alle sechs verließen das A.R.M.O.R Team und begannen ebenfalls ein neues Leben...

Anaba eröffnete in Muus Ispie eine eigene Arena in der Wettkämpfe und spezielle Veranstaltungen ausgetragen wurden. Das war schon von kleinauf sein Traum gewesen und noch bis heute fragt er sich, warum er das nicht schon viel eher getan hat?

Berry war jedoch der erste, der das Team verlassen hatte. Aufgrund seiner ängstlichen Natur war er sowieso nie als besonders guter Soldat geeignet gewesen und darum versuchte er seine Fähigkeiten anderweitig einzusetzen. Er arbeitet nun als Werkzeugvertreter im Untergrund.

Snake war der einzige, der sich nicht ganz von seiner militärischen Vergangenheit trennen konnte. Er wurde als Ausbilder für neue Rekruten eingestellt und bildet fortan die nächste Generation der A.R.M.O.R aus.

Alan und Karin entschieden sich für eine gemeinsame Zukunft. Zuerst zogen die beiden nur zusammen, heirateten aber später und bekamen sogar zwei Kinder. Die Familie Fury lebte von da an in Glück und Zufriedenheit auf einem abgelegenen Planeten und zog dort in eine gemütliche Kleinstadt. Alan arbeitet nun als Anwalt in einer Kanzlei und Karin ist liebende Hausfrau und Mutter.

Bolenski war der einzige, dessen Zukunft nicht so ein schönes Ende fand. Zumindest nicht aus Sicht der anderen...

Der alte Veteran verfiel ganz seiner Schnuckelsucht und arbeitet heute gemeinsam mit Diesel, um Schnuckel bis in alle Winkel des Universums zu verbreiten! Außerdem hat er es geschafft ein Auflösungsmittel für Nasenschleim zu entwickeln, wenn auch nicht ganz beabsichtigt...

Und jetzt wo wir wissen, was aus allen geworden ist, kann diese Geschichte auch endlich ihr Ende finden. Festgehalten werden sollte nur noch, dass Toni's Geheimrezept gründlich in die Hose ging...

ENDE